

Fabianit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: in einer Salzbohrung bei Rheden, Diepholz, Niedersachsen in Deutschland.
Fabiesit	IMA2012-080, anerkannt --> siehe: / /
Fabrikenkobalt	--> siehe: Gauer Speiskobalt / /
Fabrikenkobold	--> siehe: Skutterudit / /
Fabulit	--> siehe: Synthetische Edelsteine / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für synthetisches SrTiO ₃ . Kunststein, künstlich hergestelltes Strontiumtitanat. Härte nach Mohs: 6,5. Farbe: farblos, hohe Dispersion verbunden mit sehr bunten Regenbogenfarben. Diese seit 1954 auf dem Markt befindliche Diamantimitation kommt gelegentlich noch heute bei Schmuckanfertigung vor. Seine Hochblüte erlebte dieser Kunststein in den sechziger Jahren. Für damalige Zeiten ein revolutionierender Diamantersatzstein. Heute fast vergessen. Andere Namen, die sich aber kaum durchsetzten, waren "Diagem" und "Starilian".
Fadenperthit	--> siehe: Perthit / / Mineral. Eine Varietät von Mikropertthit mit feinen, fadenförmigen Einlagerungen.
Fadenquarz	--> siehe: Quarz / Wegen des fadenähnlichen Gaseinschlusses im Quarz. / 1). Eine Varietät des Quarzes. Sie zeichnet sich durch den fadenartigen Verlauf kleinster Gas- oder Mineralieneinschlüsse aus. Die Farbe des Fadens kann, je nach Einschlüssen grün, braun oder weiss sein und in feinsten bis schnurartigen Ausbildung vorliegen. Im Strahler 2004/4, Seite 6 ist im Artikel von Ernst Rufibach und Roger Martin über die Bildung von Fadenquarz folgendes zu lesen: "...Seine Bildung beginnt, wenn sich in einem Gesteinskomplex ein Spalt öffnet, bei dem seine Wände nicht mehr als 1 mm auseinander gehen. Die gesteinsbildenden Quarzkörner, die sich auf der Rissfläche befinden, werden bei dieser Gelegenheit gebrochen. Jedes Teilstück bleibt in seiner Wand verankert. Wenn sich nun diese Kluftwände sehr langsam voneinander entfernen, verfügt die hydrothermale Lösung über genug Zeit, Quarz auf den beiden sehr nahe stehenden Bruchflächen des Kornes auszuscheiden um normale Kristallflächen zu bilden. Der Zwischenraum ist aber so klein, dass diese Quarzansätze zusammenstossen und sich vereinigen. Auf diese Weise bildet sich eine monokristalline Quarzbrücke zwischen beiden Kluftwänden. Diese bricht und wird immer wieder hergestellt, solange die Wände langsam auseinander gehen. Nachfolgende, bedeutendere, tektonische Bewegungen erzeugen ein grösseres Auseinanderreißen der Kluftwände. Die Brücke zwischen den Bruchflächen kann nun nicht mehr hergestellt werden. Der Kristall kann endlich sein Wachstum eigenständig fortsetzen und die weisse Zone mit Quarz umgeben. Die Stellung der c-Achse der Quarzkeime ist massgebend für die Wachstumsrichtung der hyalinen Umhüllung... ". Immer wieder taucht die Frage auf "Gwindel oder Fadenquarz". Im Artikel gehen die beiden Autoren wie folgt darauf ein: "...es enthält aber eine milchige Zone welche das Gwindeln verunmöglicht. Diese Drehung kommt nur durch eine leichte seitliche Verschiebung des aufliegenden Gesteinskomplexes, also auch der oberen Ansatzstelle des Fadens, während der v-förmigen Oeffnung der Kluft erfolgen. Bei seiner Umhüllung mit klarem Quarz hat dieses Gebilde einen Gwindel vorgetauscht. Um sicher zu gehen, habe ich diesen Kristall mit den Gwindelzeichnungen aus der 'Quarzmonographie' von Rudolf Rykart verglichen. Dabei konnte ich feststellen, dass die Rechtsquarze linksgewunden sind, während mein Rechtsquarz-Aggregat rechtsgewunden ist. Es handelt sich demnach nicht um ein Gwindel...". Ich hoffe mit diesen Hinweisen Verwechslungen aus dem Wege zu räumen.
	2). Definition um 1817: Fadenquarz, heissen die Bergleute zu Hüttenberg in Kärnthen die sehr und ganz kleinen Säulchen von Quarz und Bergkrystal, welche sich wie feine Fäden oder Nadeln über den daselbst brechenden Braun-Eisenstein zusammengehäuft haben.
Fadenstein	--> siehe: Faseriger Kalkstein / /
Faerolit	--> siehe: Thomsonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thomsonit.
Faerolith	--> siehe: Faröelith / /
Faerolith	--> siehe: Thomsonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thomsonit.
Faheyit	IMA1953, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Sapucaia, Minas Gerais in Brasilien.
Fahlbleierz	--> siehe: / / Siehe bei Spiesglanzblei und Bleifalerz.
Fahlbleyerz	--> siehe: Fahlbleierz / /
Fahle	--> siehe: / / Schwach metallglänzende, dunkel gefärbte sulfidische Minerale.
Fahleit	IMA1982-061, anerkannt --> siehe: / Name nach Rolfe Fahle von München, Deutschland, ein Mineralienhändler und Spezialist in Tsumeb-Mineralien. /
Fahlertz	--> siehe: Fahlerz / /
Fahlerz	diskreditiert --> siehe: / Aus der Bergmannssprache übernommen; Fahlerze sind Sulfide unterschiedlichster Zusammensetzung, jedoch mit kristallografisch und physikalisch ähnlichen Eigenschaften. Sammelbezeichnung für Minerale der Tennantit-Gruppe, speziell für Tetraedrit, Tennantit, Freibergit und Argentotennantit (sowie deren Varietäten). Fahlerz ist eine alte Bergmannsbezeichnung, die sich auf den fahlen metallischen Glanz bezieht. / 1). Fahlerz ist der Name für eine Mineralgruppe. Mischkristalle sind weit verbreitet, wie zum Beispiel: Tennantit (Binnit, nicht mehr gebräuchlich), Tetraedrit, Freibergit, Annivit und Studerudit.
	2). Sehr anschaulich ist der Ausdruck "Fahlerz" für eine Mineralgruppe mit fahlem (etwa mattstumpfen) metallischem Glanz. Erwähnt seien Tetraedrit (Antimonfahlerz) und Tennantit (Arsenfahlerz), die durch Uebergänge miteinander verbunden sind.
	3). Definition um 1817: Fahlerz, eine bisher sehr schwankende Benennung, welche man mehreren wesentlich unterschiedenen Erzgattungen ihrer stahlgrauen Farbe wegen gegeben hat; besonders waren es Kupfergattungen, welche man untereinander verwechselte. (S. Bleyfahlerz und Spiesglanzbleyerz). Klaproth verdient daher vielen Dank, dass er durch seine Analysen dieser für Fahlerz gehaltenen Erze den Verirrungen thätig begegnet ist und ein jedes derselben zu einer genauen und sichern Bestimmung zurückgeführt hat, und sonach erkennt er kein anderes Fossil für Fahlerz, als dasjenige, welches dem Sinne der altern Schriftsteller: Wallerius, Cronstedt und Bergmann gemäss in seiner Mischung Kupfer mit Arsenik, Eisen und Schwefel enthält. Dies jenigen hingegen, welche nebst Kupfer auch noch Spiesglanz und Schwefel als wesentliche Bestandtheile haben und Eisen, Silber, Zink und Quecksilber zufällig in ihrer Mischerey enthalten, gehören zu den sogenannten Graugültig-Erz; diejenigen endlich, welche nebst Spiesglanz zur Hälfte aus Bley bestehen, machen das Spiesglanzbley aus, aus dessen Geschlecht dasjenige war, welches Karsten einst als Fahlerz unter den Bleyerzen aufführte. Das Fahlerz, welches man auch Kupfer-Fahlerz (Cuprum mineralisatum griseum; Mine de Cuivre gris und nach Hauy Cuivre gris arsenifère) genannt findet und demahl nach Klaproths Analyse das Normale ist für alle hieher gehörige Erze, bricht nach Karstens Beschreibung, von Gestalt derb, eingesprengt, als Anflug und in Krystallen von doppelt dreyseitigen Pyramiden, deren eine flacher als die andere ist und bey denen die Seitenflächen der einen auf die der andern aufgesetzt sind. Die Benutzung des Fahlerzes ist auf Kupfer und Silber.

4). Definition um 1817: Das Graugültigerz besonders das Silber-hältige wird auch noch auf dem Harze Weissgülden, und Fahlerz genannt.
Siehe auch unter Spiessglanzblei.

Fahles Rotgülden

--> siehe: Rotgülden / / Definition um 1817: Fahles Rothgülden, oder fahles Rothgültigerz wird von Hausmann als eine dritte Art des Rothgülden aufgeführt, welche eingesprengt vorkommt, von einer Mittelfarbe zwischen stahl- und bleigrau; im Bruche uneben von feinem Korne, welcher ins Ebene und Flachmuschliche übergeht; auf der Bruchfläche metallisch schimmernd; im Striche glänzend, und im Pulver desselben schmutzig coschenillroth; übrigens undurchsichtig.

Fahles Rotgültigerz

--> siehe: Fahles Rotgülden / /

Fahles Rothgülden

--> siehe: Fahles Rotgülden / /

Fahles Rothgültigerz

--> siehe: Fahles Rotgültigerz / /

Fahlgelbes Gold, gediegen

--> siehe: Gold, gediegen / / Definition um 1817: Gold, gediegen, grau oder fahlgelbes, findet sich von Gestalt bloss eingesprengt und in sehr kleinen platten Körnern und soll nach Estner auch in den Krystallen des goldgelben vorkommen. Die Farbe ist ein Messinggelb.

Fahlit

--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetraedrit oder Tennantit oder andere Fahlerze.

Fahlkupfererz

--> siehe: Tetraedrit / /

Fahlkupfererz Fahlit

--> siehe: / / Teils Tennantit, teils Tetraedrit.

Fahlungranat

--> siehe: Granat / / Synonym von Almandin.

Fahlunit

--> siehe: Falunit / Benannt nach dem Fundort Falun in Schweden. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cordierit oder für Muskovit pseudomorph nach Cordierit oder für Gahnit.

Fahne

--> siehe: / / Einschluss in Kristall, hauptsächlich bei Quarz.

Fairbankit

IMA1979-003, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem Amerikaner N.K, Fairbank. / Vorkommen: Grand Central Mine, Tombstone in Aruizona.

Fairbanksit

diskreditiert --> siehe: Fairbankit / /

Fairchildit

IMA1947, grandfathered --> siehe: / Name nach John Gifford Fairchild (1882-1965), Chemiker, U. S. Geological Survey. / Auch ein Kunstprodukt. Ein Aschemineral natürlicher Waldbrände.

Fairfieldit

IMA1879, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität Branchville, Redding, Fairfield County, Connecticut, USA. / Mineralart und Komponente einer Mischkristallreihe. Fairfieldit bildet zusammen mit Messelit eine lückenlose Mischkristallreihe.

Fairy Stone

--> siehe: Staurolith / / New-Age-Bezeichnung für Staurolith.

Faizievit

IMA2006-037, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den tadshikischen Mineralogen und Chemiker Professor Faiziev Abdulkhak Radzhabovitch (*1938) aus Dushanbe. / Das höchst seltene Kalkalkali/Lithium/Titan-Ringsilikat Faizievit gehört zur Milarit-Gruppe.

Das Mineral zeigt im kurzwelligen UV-Licht eine starke bläulichweisse Fluoreszenz

Falcondoit

IMA1976-018, anerkannt --> siehe: / Name aus den Begriffen FALCONbridge DOrnica C. Por A., Bergbau-Company. Die Firma baut die Lagerstätte ab, in welcher das Mineral gefunden wurde. / Gitterparameter: a = 13.5, b = 29.9, c = 5.24 Angström, V = 1903 Angström³, Z = 4.

Optische Eigenschaften: n < 1.55, Auslöschung parallel oder fast parallel, positive Längserstreckung.

Vorkommen: in einem Laterit in einem serpentinierten Harzburgit-Massiv.

Begleitminerale: Sepiolit, Talk, Quarz.

Falkenauge

--> siehe: Quarz / / Stengeliger Quarz. Farbe: blaugrau mit seidig wogender Lichtlinie - "Chatoyance". Quarz-Falkenauge kommt meistens zusammen mit dem Quarz-Tigerauge vor, daher sind auch Farbnuancen, wie blaugrau-grünblau, gelbblau usw. möglich. Das Falkenauge ist säureunempfindlich, ausser bei Flusssäure. Das Quarz-Tigerauge ist gegenüber dem Falkenauge empfindlicher. Es darf die Bezeichnung "Falkenauge" allein ohne Mineralmitbenennung nicht verwendet werden. Richtige Bezeichnung : "Quarz-Falkenauge". Sehr beliebter Schmuckstein. Es wird vor allem in Südafrika und Westaustralien gefunden. Der Edelstein ist dunkelbau und schillert beim Drehen im Licht. Bei seiner Verwitterung entsteht Tigerauge.

Falkenhaynit

--> siehe: Tetraedrit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetraedrit.

Falkenstenit

diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein unzureichend charakterisiertes Mineral (bzw. Minerale), vielleicht identisch mit Ashcroftin-(Y) oder mit Gonnardit, wohl auch für einen Plagioklas verwendet.

2). Chemisch ähnlich Ashcroftin, optisch ähnlich Gonnardit.

Falkmanit

IMA1940, grandfathered --> siehe: / Name nach O.C.A. Falkman. / 1). Alte Bezeichnung für Bolidenit.

2). Teils Boulangerit, teils Jamesonit.

Falottait

IMA2013-044, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Abbaugbiet Falotta im Unterengadin, Graubünden, Schweiz. /

Falsche Achatwalze

--> siehe: Achat / / Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein für Achat-Walzen, in denen die schwarze und weiße Farbe eingefärbt sind, statt, wie normal, nur die schwarze Farbe. Diese Steine wurden früher für den Export in den Sudan hergestellt.

Falsche Jade

--> siehe: Vesuvian / /

Falscher Amethyst

--> siehe: Fluorit / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen violetten Fluorit.

Falscher Asbest

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen faserigen Aktinolit oder Tremolit.

2). Weisser Amphibolasbest.

Falscher Bernstein

--> siehe: / / Definition um 1817: Falscher Bernstein wird aus Gummi und Harz zusammengesetzt, der sich aber bald durch Geruch und Auflöslichkeit im Wasser zu erkennen gibt.

Falscher Chrysolith

--> siehe: Tektit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Handelsbezeichnung für Moldavit, ein Tektit, kein Mineral.

2). Moldavit. Zum Teil Glasmeteorit (Moldavit), zum Teil Obsidian.

Falscher Demant

--> siehe: Quarz / / (Bergkristall).

Falscher Hyacinth

--> siehe: Hessonit / / Nicht mehr gebräuchliche Handelsbezeichnung für Hessonit, eine Varietät von Grossular.

Falscher Hyazinth

--> siehe: Hessonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hessonit, eine Varietät von Grossular.

Falscher Jade

--> siehe: Sillimanit / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für grünen, undurchsichtigen Sillimanit.

2). Kann auch Vesuvian sein. Verschliffener Vesuvian vom Piz Lunghin wurde als 'Falsche Jade' angeboten.

Falscher Kohl	--> siehe: Schieferkohle / /
Falscher Lapis	--> siehe: Lazulith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Handelsbezeichnung für Lazulit.
	2). Bezeichnung für blauen Achat.
Falscher Lapislazuli	--> siehe: Lazulith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lazulit.
	2). Bezeichnung für blauen Achat.
Falscher Rubin	--> siehe: Fluorit / / Irreführende und alte Bezeichnung für (rosa)roten Fluorit.
Falscher Saphir	--> siehe: Fluorit / / Irreführende und alte Bezeichnung für blauen Fluorit.
Falscher Smaragd	--> siehe: Fluorit / / Irreführende und alte Handelsbezeichnung für grünen Fluorit.
Falscher Topas	--> siehe: Fluorit / / 1). Irreführende und alte Bezeichnung für gelben bis braunen Fluorit.
	2). Irreführende und alte Bezeichnung für Citrin.
Falscher rötlicher Tungstein	--> siehe: Falscher rötlicher Tungstein / /
Falscher rötlicher Tungstein	--> siehe: Cererit / /
Falsches Katzenauge	--> siehe: Augenstein / / Definition um 1817: Chalcedon-Varietät Augenstein: das falsche Katzenauge oder unächte Katzenauge, milchweiss in der Mitte durchscheinend oder auch halbdurchsichtig mit graulichweissen und milchweissen scharf abgeschnittenen ringförmigen Streifen.
Falsonephrit	--> siehe: / Lateinisch 'falso' = fälschlich. / Irreführende Handelsbezeichnung für diverse grüne Schmucksteine, welche als Ersatz für Jade oder Nephrit dienen, wie: Serpentin, Serpentin, Vesuvianit etc.. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe.
Falsterit	IMA2011-061, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Pegmatit-Spezialisten Alexander U. Falster (*1952) von der New Orleans University, der unter anderem die Pegmatite Wisconsin detailliert bearbeitete. / Das wasserreiche Calcium/Zink/Mangan-Phosphat gehört zur Whiteit-Gruppe. Im polarisierten Licht deutlich pleochroitisch (von farblos nach blaugrün). Keine Fluoreszenz. In verdünnter Salzsäure leicht löslich.
Faluner Brillanten	--> siehe: / / Alte, irreführende Handelsbezeichnung für Modeschmuck aus einer Zinn-Bleilegierung mit eingepprägten Facetten. Fand Verwendung noch um 1900.
Falunit	--> siehe: Cordierit / Benannt nach dem Fundort Falun in Schweden. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cordierit oder für Muskovit pseudomorph nach Cordierit oder für Gahnit.
	2). Umwandlungsprodukt von Cordierit (ähnlich Pinit).
	3). Siehe auch unter Dichter Triklasit.
Famatinit	IMA1873, grandfathered --> siehe: Stibioenargit / Name nach der Lokalität: Sierra de Famatina, La Rioja in Argentinien. / 1). Ein Kupfer-Fahlerzmineral.
	2). Evtl. ein Gemenge aus Stibiolumonit und Stibioenargit.
Fancy-Diamant	--> siehe: Diamant / Englisch 'fancy' = fantasievoll. / Bezeichnung für alle bunten Diamanten, ausser gelb bis weiss. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Republik Südafrika.
Fancy-Grossular	--> siehe: Grossular / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für mehrfarbigen Grossular, rot, hellgrün bis schwarz., Findet Verwendung als Schmuckstein.
Fangit	IMA1991-047, anerkannt --> siehe: / Fangit wurde benannt nach Jen-Ho Fang zu Ehren seiner Beiträge zur Kristallographie, Kristallchemie und Geostatistik. /
Fantappieit	--> siehe: Fantappieit / /
Fantappieit	IMA2008-006, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den Geologen und Naturforscher Acasto Liberto Fantappie (1862-1933), der sich auch mit den Gesteinen der römischen Vulkanprovinz befasste. / Das neue Sulfat-haltige Alkali-Alumosilikat der Cancrinit-Gruppe ist verwandt mit Farneseit. Keine Fluoreszenz. In verdünnter Salzsäure instabil.
Farallonit	--> siehe: Hübnerit / Benannt nach der Farallon Mine in Bolivien. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen zersetzten Hübnerit.
	2). $2\text{MgO} \cdot \text{W}_2\text{O}_5 \cdot \text{SiO}_2 \cdot n\text{H}_2\text{O}$, (Zimmer 1973).
Faratsihit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Kaolinit und Nontronit.
Faratsikit	--> siehe: / / Gemenge von Kaolinit und Nontronit.
Farbedelstein	--> siehe: Farbstein / /
Farbenkobalt	--> siehe: Grauer Speiskobalt / / (Safflorit).
Farbenspielender Edlopal	--> siehe: Edler Opal / /
Farbenspielender Feldspat	--> siehe: Labrador / /
Farbenspielender Feldspath	--> siehe: Farbenspielender Feldspat / / (Labrador).
Farbenspielender Opal	--> siehe: Edler Opal / /
Farbloser Opal	--> siehe: Hyalit / /
Farbstein	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für alle 'Nicht-Diamant' (und manchmal auch) 'Nicht-Achat'-Schmucksteine.
Fargit	diskreditiert --> siehe: Natrolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen roten Natrolith.
	2). (HEDDLE 1857) steht für eine dunkelrote calciumhaltige Varietät des Natroliths von Glen Farg in Schottland.
Farina fossilis	--> siehe: Bergmehl / / Alte Bezeichnung für Bergmehl (um 1817). Siehe auch unter Gipserde.
Farneseit	IMA2004-043, anerkannt --> siehe: / /

Faröolith	--> siehe: Thomsonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserige, radialstrahlige Thomsonitkugeln.
Farolith	--> siehe: Faröolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserige, radialstrahlige Thomsonitkugeln.
	2). Weitere Schreibweise von Faröolith, einem Thomsonit aus Schottland.
Farrenkraut-Silber	--> siehe: Dendritisches Silber / /
Farringtonit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach dem Vorkommen (im Springwater-Pallasit von Farrington in Kanada. / Vorkommen: im Springwater-Pallasit von Farrington in Kanada.
Faröelit	diskreditiert --> siehe: / /
Faröolith	--> siehe: Thomsonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thomsonit.
	2). (HEDDLE 1857) bezeichnet in Schottland gefundene radialfaserige, kugelige Aggregate von Thomsonit (ähnlich denen als Mesole von den Faeröer Inseln beschriebenen).
Faröolith	--> siehe: Thomsonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserige, radialstrahlige Thomsonitkugeln.
Faschodagranat	--> siehe: Granat / / 1). Alte Bezeichnung für besonders helle Granate.
	2). Alte Bezeichnung für dunkelblutrote Granate.
	3). Alte Lokalbezeichnung für Pyrop.
	4). Granat-Varietät aus Tansania.
Fasciculit	diskreditiert --> siehe: Hornblende / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine faserige Ferrohornblende.
Faser-Amethyst	--> siehe: Fettquarz / /
Faser-Eisenkiesel vom Cap	--> siehe: Tigerauge / /
Faserapatit	--> siehe: Phosphorit / /
Faseraragon	--> siehe: Aragonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserigen Aragonit.
Faserbaryt	--> siehe: Baryt / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.
Faserblende	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserigen Sphalerit oder Wurtzit.
Faserdatolith	--> siehe: Botryolith / / Entspricht (Datolith-Varietät).
Fasergips	--> siehe: Gips / / Feinfaserige Ausbildung von Gips, oft als Spaltenfüllung. Findet Selten Verwendung als Schmuckstein (Gips-Katzenauge). Entsand beim langsamen Auseinandergehen der Klufflächen. Ein typisches Mermal ist der seidene Glanz.
Fasergyps	--> siehe: Fasergips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fasergips.
Faserhalit	--> siehe: Halit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserig ausgebildeten Halit.
Faserige Blende	--> siehe: / / Zum Teil Wurtzit oder zum Teil Sphalerit.
Faserige Braunkohle	--> siehe: Bituminos-Holz / / Braunkohle.
Faserige Manganschwärze	--> siehe: Faseriger Schwarzeisenstein / /
Faserige braune Blende	--> siehe: Braune Blende / / Definition um 1817: Braune faserige Blende, ist Ullmans zweyte Unterart der braunen Blende, welche auch schon Werner als solche; Karsten mit den meisten übrigen Mineralogen aber den specifischen Nahmen Schaaenblende, die man anfänglich neues Zinkerz hiess, als eine eigene Art und Hausmann als eine eigene Formation der Zinkblende aufführen.
Faseriger Alaun	--> siehe: Federsalz / /
Faseriger Alaun, gediegen	--> siehe: Alaun, gediegen / / Definition um 1817: Alaun, gediegen, faseriger ist die erste Art oder der sogenannte Federalaun, welchen man sonst für ein Kunstproduct gehalten, den aber Karsten als in Freyenwalde brechend aufführt und unter dem Nahmen Federsalz beschreibet.
Faseriger Amethyst	--> siehe: Amethyst / / (Quarz). 1). Definition um 1817: Amethyst, faseriger, ist Werners Benennung, welche er demjenigen Amethyst gegeben hat, welcher ohne alle Krystallisation und im Bruche faserig vorkommt, welchen die Alten Amethystmutter (Prime d'Amethyste) wegen seines Aufsitzens auf dem gemeinen nannten, und den Karsten als Faserquarz, Hausmann als gemeinen Amethyst, und zwar stänglichen, und Ullmann als Fettquarz aufführen; der letzte zwar deswegen, weil dies Fossil einen charakterisierenden Fettglanz hat und er Klaproths Fossi des Cap-Landes als sogenannten Faserquarz aufführt. Seiner Gestalt nach kommt der faserige Amethyst bloss derb und in Geschieben von eckigen Stücken vor. Von Farbe violblau nach allen Graden der Höhe und einerseits ins Perlgraue, anderseits ins Milchgraulich- und Gelblichweisse übergehend. Im Bruche der Länge nach dick, gerad, und meistens büschelförmig auseinanderlaufend faserig, aber etwas unvollkommen, dass er ins Grobsplittrige übergeht, im Querbruche unvollkommen muschlich, theils uneben feinkörnig, theils splittrig; die Bruchfläche wenig glänzend von Glasglanz, im Querbruch aber sich zum Fettglanz neigend; die Bruchstücke sind unbestimmt eckig scharfkantig, theils keilförmig und splittrig; die Absonderungsstücke gross und eckigkörnig zum Keilförmigen sich neigend, aber allezeit sehr mit einander verwachsen. Im Übrigen ist er gewöhnlich stark durchscheinend, der blaue dem Halbdurchsichtigen sich nähernd. Hart; nicht zu leicht zersprengbar; nicht sonderlich schwer, spezifisch nach Karsten 2,011. Der faserige Amethyst kommt stets in Gesellschaft des gemeinen Amethyst vor und dies gemeinlich auf den eigentlichen Amethystgängen als Saalband, da der gemeine die Mitte ausfüllt; zu weilen auch auf Achatgängen, aber sehr selten in den Achatkugeln des Mandelsteins. Seine Fundörter sind vorzüglich im böhmischen und sächsischen Erzgebürge. Die angegebenen Kennzeichen besonders seine häufiger vorkommende weisse Farbe und der Mangel an aller Krystallisation unterscheidet ihn von gemeinen Amethyst, und seine Farbe, die grosskörnigen Absonderungen und sein Vorkommen mit gemeinen Amethyst unterscheiden ihn vom Faserquarz. Es hat aber dennoch bey dem splittrigen ein Übergang in gemeinen Quarz statt.
	2). Siehe auch unter Fettquarz.
Faseriger Analcim	--> siehe: Analcim / / Definition um 1817: Faseriger Analcim, eine zweyte von Hausmann aufgeführte Art dieser Gattung (erste: Blättriger Analcim), welche sich durch ihre weisse Farbe, klein kugliche und kleintraubige Gestalt und concentrisch faseriges Gefüge auszeichnet und zu St. Andreasberg am Harze unlängst ist entdeckt worden. Charakteristisch für den Analcim ist seine Ableitung vom Würfel und das Schmelzen vor dem Löthrohre zu einer Blase. Er unterscheidet sich: 1) vom Leucit, dass dieser parallel mit den Seitenflächen des Granatdodekaeders theilbar und vor dem Löthrohre unschmelzbar ist; 2) vom Granat in doppelt achtseitigen Pyramiden, dass dieser den Quarz, der Analcim hingegen Glas nur schwach rizet

und in der Eigenschwere 2 : 1 steht;

3) vom Strahlzeolith, dass dieser seine Krystallform von der rechtwinklichen vierflächig zugespitzten Säule ableiten kann und durch Wärme elektrisch wird;

4) vom Blätterzeolith, dass dieser Perlmutterglanz hat, sich auf der Glut aufblättert und einen blättrigen Bruch hat.

Faseriger Anthracit --> siehe: Faseriger Anthrazit / /

Faseriger Anthraconit --> siehe: Faseriger Anthrakonit / /

Faseriger Anthrakonit --> siehe: Madreporstein / / Benennung um 1817.

Faseriger Anthrazit --> siehe: Anthrazit / / Definition um 1817: Faseriger Anthracit, ein sonst zu der Steinkohle specifisch eingeordnetes und von Estner: Faserkohle, von Werner: Mineralisirte Holzkohle, von Beyer: Kohlenhornblende, von Anders: Holzartige Steinkohle, und von schlesischen Bergleuten Rahm und Gisch benanntes Fossil der Systeme, welches aber Karsten ein wegen seines mit dem Anthracit übereinstimmenden Verhaltens im Feuer von der Steinkohle ausgehoben und diesem unter der specifischen Benennung faseriger Anthracit untergeordnet hat. Er findet sich von Gestalt selten derb, meistens eingesprengt, angeflogen, und als Überzug über die Schiefer-, Blätter- und Grobkohle auch über Braunkohle und Torf. Er findet sich in vielen Steinkohlengruben Böhmens, als zu Stillitz bey Horowitz auf der Schiefer-, Blätter- und Grobkohle, auch in Schieferthon eingesprengt; in der Rudiai bey Bilin auf der Moorkohle sehr ausgezeichnet und in 3-4 Zoll langen Fasern. etc

In Sachsen bey Planitz unweit Zwickau, ist er in grauen Pechstein eingesprengt. Dieser liegt hier über den Steinkohlen, und gibt der hier eingesprengten mineralischen Holzkohle etwas mehr Härte, welches Bayern veranlasste, sie für Hornblende zu halten und Kohlenhornblende zu nennen.

Faseriger Apatit --> siehe: Phosphorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Phosphorit.

2). Faseriger Kalkstein.

Faseriger Baryt --> siehe: Baryt / / Definition um 1817: Baryt, faseriger (Barytes fibrosus; Baryie fibreuse), eine Barytart, die man sonst für Galmey gehalten, und als solchen auch in die Mineralien-Sammlungen verschicket hat; wesswegen man auch meistens das Daseyn einer dergleichen Barytart verworfen oder wenigstens bezweifelt hat, bis Karsten durch mehrere in Wien und Dresden gesehene Exemplare sich überzeugt, und Klaproth ihre Bestandtheile bekannt gemacht hat.

Faseriger Bittersalz --> siehe: Bittersalz / /

Faseriger Bitterspat --> siehe: Faseriger Braunkalk / /

Faseriger Bitterspath --> siehe: Faseriger Bitterspat / /

Faseriger Blutstein --> siehe: Roteisenstein / / Veraltete Bezeichnung für eine Hämatit-Varietät.

Faseriger Botryolith --> siehe: Botryolith / / Alte Bezeichnung für eine Botryolith-Varietät.

Definition um 1817: Faseriger Botryolith, von traubiger Gestalt, und nach Karsten auf der Oberfläche rau und matt, von Farbe perl- und gelblich-grau, inwendig aber graulich-milch- und röthlichweiss mit concentrischen Streifungen. Es unterscheidet sich von faserigen Kalksinter durch seine dem Glaskopf nahe kommende Structur.

Faseriger Braun-Eisenerocker --> siehe: Brauneisenerocker / /

Faseriger Braun-Eisenstein --> siehe: Faseriger Brauneisenstein / /

Faseriger Brauneisenerocker --> siehe: Brauneisenerocker / /

Faseriger Brauneisenstein --> siehe: Goethit / / 1). Lepidokrokit.

2). Siehe auch unter Brauneisenstein.

3). Siehe unter Brauner Glaskopf.

Faseriger Braunkalk --> siehe: Braunkalk / / Faserige Varietät des Braunkalkes.

Faseriger Braunspat --> siehe: Mangancalcit / / 1). Mn-haltiger Calcit oder Rhodochrosit.

2). Faseriger Braunkalk.

Faseriger Braunspath --> siehe: Faseriger Braunspat / /

Faseriger Braunstein --> siehe: Faseriger Schwarzeisenstein / /

Faseriger Carneol --> siehe: Carneol / / Definition um 1817: Faserigen Carneol, ist von Farbe lichte blutroth mit Annäherung an das Fleisch- und Ziegelroth und hat zu seinen Unterscheidungszeichen die grossnierenförmige Gestalt.

Faseriger Cyanit --> siehe: / / Definition um 1817: Faseriger Cyanit, ein von Nau neu bekanntgemachtes Fossil, von dem es aber nach Leonhard zweifelhaft ist, ob es dem Kyanit und nicht vielmehr dem Tremolit und in jedem Falle der Sippschaft des Strahlsteins angehören werde, denn wenn auch Klaproths Analyse es zum Kyanit hinzuweisen scheint: so weicht es doch wieder in Ansehung seiner äussern Merkmale sehr davon ab. Es bricht von Gestalt derb; von Farbe röthlichweiss ins Fleisch- und Blassfirsichblütheroth ziehend, gelblich-grünlich und blaulichgrau.

Faseriger Cölestin --> siehe: Coelestin / / Definition um 1817: Faseriger Cölestin, oder faseriger Schützit und Strontianit (Strontiane Sulfatée fibreuse-conjointe. Hauy) ist eben das vom Capitän Schüz aus Amerika mitgebrachte Fossil, dem Werner zuerst wegen seiner dem Himmelblau nahen Farbe den vorstehenden Gattungsnahmen gegeben hat. Es ist von Gestalt derb, (in Gangtrümmern oder wie der Gyps in schwachen Lagen). Seine Farbe steht im Mittel zwischen Smalte- und lichte Indigblau; mit der Zeit verbleicht er in ein Blaulichgrau, endlich in Milchweiss.

Faseriger Eisenvitriol --> siehe: Eisenvitriol / / Veraltete Bezeichnung für Eisenvitriol.

Faseriger Gips --> siehe: Fasergips / / (Gips). Definition um 1817: Gyps, faseriger, (Gypsum fibrosum) lapis inolithus, Stürm; Gypsfibrex und nach Hauy Chaux sulfatée fibreuse), auch. Strahlgyps (Alabastrites) nach Hausmann Faseriger Selenit und dann noch unter den Trivial-Nahmen Federgyps und Schiefergyps, Feder- Alaun und Schiefer-Alaun, Federspath, Glinzerspath und Goldschmidspath, Katzenstein, Fliegenstein, Sonnenstein, Tigerstein, Waldstein und Blindstein, Sternmutter, Perlmutter, Speckgröben, Bernstein Alabaster bekannt.

Man zerstösst ihn zu Streusand oder zum Silberputzen (Goldschmidspath, und schönere Stücke können nach Art des Katzenauges geschliffen werden (Stern-Alabaster) welches sie auch täuschend darstellen zum Nutzen gewinnsüchtiger Mineralienhändler, die es zuweilen für das ächte verkaufen. Sonst wird er wie der körnige gebraucht.

Faseriger Gyps --> siehe: Faseriger Gips / /

Faseriger Kalksinter --> siehe: Kalksinter / / Definition um 1817: Faseriger Kalksinter, und nach Reuss sinteriger, faseriger Kalkstein nach Hausmann Schaaliger Faserkalk (zum Theil) (Stalactites fibrosus, Stalactites calcareus, Wallerius, Chaux carbonatée concretionnée, Hauy) findet sich von Gestalt derb, als Überzug, nierenförmig, röhrenförmig, pfeifenröhrig, stauden- und

kolbenförmig, zellig, knollig, zackig, tropfsteinartig und sehr selten mit sechsseitig pyramidalen Eindrücken; auf der Oberfläche rau und drusig und matt, selten glatt und schimmernd oder wenigglänzend von Perlmutterglanz.

Faseriger Kalkstein

--> siehe: Fadenstein / / Definition um 1817: Faseriger Kalkstein, oder nach Werner, gemeiner faseriger Kalkstein und nach Hausmann gemeiner Faserkalk (Chaux carbonatée fibreuse und Arragonite fibreuse, Haüy) auch wegen Vereinigung dieses Kalksteins mit dem Arragonit, welche Einige versucht haben, faseriger Phosphor-Kalkstein und faseriger Apatit und nach der Trivialbenennung: Fadenstein.

Siehe auch unter Kalkstein und Wasserstein.

Faseriger Kieselsinter

--> siehe: Kieselsinter / / Definition um 1817: Faseriger Kieselsinter, ist die faserige Abänderung des Geysersinters, welche Hausmann als eine Art des Quarzsinters aufführt, Karsten zu dem gemeinen Kieselsinter, Schumacher aber zu dem dichten Geysersinter rechnet.

Faseriger Magnet-Eisenstein

--> siehe: Faseriger Magneteisenstein / /

Faseriger Magneteisenstein

--> siehe: / / Definition um 1817: Faseriger Magnet-Eisenstein, ein selbst in seinem nordischen Vaterlande sehr seltenes Fossil, von welchem Hausmann nach den ihm zu Gesicht gekommenen Exemplaren urtheilt, es sey nichts anders, als ein inniges Gemenge von körnigen Magnet-Eisenstein und asbestartigen Strahlstein, das eben deswegen keine besondere Erwähnung in Mineral-Systeme verdiene.

Faseriger Malachit

--> siehe: Malachit / / Definition um 1817: Faseriger Malachit, die spezifische Benennung, welche man von jeher der Malachitart vom faserigen Bruche gegeben hat. Hausmann nannte sie vormalis Edlen und unterschied sie in den faserigen und nadelförmigen, jetzt führt er diesen Malachit eben auch unter dem voranstehenden specifischen Nahmen auf. Man hat ihn auch seines äussern Ansehens wegen, Atlaserz, Seidenerz und Sammeterz (Cuivre carbonaté vert soyeux, Haüy) in Hungarn auch wegen seiner Krystallen - Zusammenhäufungen Büschelerz geheissen, und er ist unter allen Arten diejenige, welche am meisten vorkommt.

Faseriger Mesotyp

--> siehe: Mesotyp / /

Faseriger Muriacit

--> siehe: Muriacit / / (Anhydrit). Definition um 1817: Faseriger Muriacit, (Anhydrit, Karstenit) findet sich von Gestalt derb, in einer Art von Gangtrümmern fast wie mancher Arragonit; von Farbe fleisch-, hyacinth-, blut- und ziegelroth.

Faseriger Nephrit

--> siehe: Speckstein / / Definition um 1817: Faseriger Nephrit, ein seltenes von Schumacher aufgeführtes Fossil, welches Reuss vielmehr zum Speckstein rechnet. Es ist in Gestalt abgerollter Stücke, auch in einer etwas krummblättrig schiefrigen Form mit schimmernden oder sehr wenig und fettartig glänzender Oberfläche; die Farbe ist graulichgrün ein wenig ins Lauchgrüne ziehend. Der Bruch bey abgerollten Stücken ist uneben und strahlig fasrig die Bruchstücke stänglich und bestehen aus gleichlaufenden geraden Fasern.

Faseriger Pharmakochalcit

--> siehe: Pharmakochalcit / /

Faseriger Phosphor-Kalkstein

--> siehe: Faseriger Kalkstein / /

Faseriger Pikrolith

--> siehe: Pikrolith / / Definition um 1817: Faseriger Pikrolith, findet sich in schmalen Gangtrümmern, ist im Bruche auseinander laufend zart- und verstecktfaserig, auf den Texturflächen seidenartig schimmernd, und conisch- und zugleich wellenförmig krummschaalig abgesondert.

Faseriger Prehnit

--> siehe: Prehnit / / Definition um 1817: Faseriger Prehnit, (Zeolithe radiée jaunâtre oder d' un jaune verdâtre vormalis, Prehnite globuleuse radiée, und Prehnite fibreuse-conjointe jetzt, Haüy) findet sich von Gestalt derb, nierenförmig, kuglich und dann gemeinlich mit drusiger Oberfläche, und noch in nadelförmigen Krystallen, von Farbe selladon-, bergapfelgrün, das ins zeisiggrüne geht und zuweilen dem Ohlgrünen nahe kommt, und dann grünlichweiss.

--> siehe: Faseriger Pseudomalachit / /

Faseriger Pseudo-Malachit

--> siehe: Faseriges Phosphorkupfer / /

Faseriger Pseudomalachit

Faseriger Quarz

--> siehe: Chalcedon / / Siehe auch unter Faseriger Amethyst.

Faseriger Roteisenstein

--> siehe: Roteisenstein / / (Hämatit). Siehe auch unter Roter Glaskopf.

Faseriger Rotheisenstein

--> siehe: Faseriger Roteisenstein / / (Roter Glaskopf).

Faseriger Schwarz-Braunstein

--> siehe: Faseriger Schwarzbraunstein / /

Faseriger Schwarz-Eisenstein

--> siehe: Faseriger Schwarzzeisenstein / /

Faseriger Schwarzbraunstein

--> siehe: Schwarzbraunstein / / Siehe auch unter Faseriger Schwarzzeisenstein.

Faseriger Schwarzzeisenstein

--> siehe: Schwarzbraunstein / / Definition um 1817: Faseriger Schwarz-Eisenstein (Schwarz-Glaskopf) oder nach Hausmann Faseriger Braunstein und Faserige Manganschwärze, ein noch seltneres Fossil als die dichte Art. Siehe auch unter Schwarzzeisenstein.

Faseriger Schwerspat

--> siehe: Coelestin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserigen Coelestin.

Faseriger Schützit

--> siehe: Schützit / / (Coelestin).
Siehe unter Faseriger Cölestin.

Faseriger Selenit

--> siehe: Faseriger Gips / /

Faseriger Siderit

--> siehe: Lasurquarz / / Es handelt sich hier nicht um Siderit, sondern um eine Namensgebung von Leonhard um 1817 für Lasurquarz.

Faseriger Speiskobalt

--> siehe: Cobaltin / /

Faseriger Strontian

--> siehe: Strontianit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserigen Strontianit.

Faseriger Strontianit

--> siehe: Strontianit / /

Faseriger Wernerit

--> siehe: Bergmannit / / Siehe auch unter Wernerit.

Faseriger Zeolith

--> siehe: Faserzeolith / / Definition um 1817: Faseriger Zeolith, nach Steffens Faseriger Mesotyp, nach Werner Faserzeolith und von ihm in gemeinen Faserzeolith, wozu er auch den Haarzeolith rechnet, und Nadelzeolith unterschieden.

Der Faserzeolith findet sich von Gestalt derb und in Nieren, stumpfeckigen Stücken und Kugeln, auf deren Oberfläche zuweilen nadelförmige Krystallen erscheinen. Die Farbe ist schnee-, graulich-, gelblich- und rötlichweiss und geht von da in das Fleisch-, Morgen- und blass Rosenroth, aus dem Gelblichweiss in das Wein-, Wachs-, Honig- und Ockergelb und

dann ins Haar- und Nelkenbraun.

Hierher wird Schumachers krystalstragender Haarzelolith zu rechnen seyn, welcher in nadel- oder haarförmigen Fasern auf andern Krystallen aufsitzt, oder dieselben durchbohrt.

Siehe auch unter Mesotyp und Zeolith.

Faseriger Zinkvitriol

--> siehe: Zinkvitriol / /

Faseriger Zinnstein

--> siehe: Cornisch Zinnerz / / (Kassiterit). Siehe auch unter Zinnstein.

Faseriger Zölestin

--> siehe: Coelestin / / Bezeichnung um 1817 für eine Coelestin-Varietät.

Faseriger frischer

Zinkvitriol

--> siehe: Zinkvitriol / / Definition um 1817: Kommt derb und stalaktitisch vor. Seine Textur ist faserig; die Bruchfläche wenig glänzend und im Mittel zwischen Seiden- und Glasglanz; übrigens ist er durchscheinend.

Faseriger spröder

Asbest

--> siehe: Asbestartiger Strahlstein / /

Faseriger strahliger

Strontianit

--> siehe: Strontianit / /

Faseriger weisser

Speiskobalt

--> siehe: Safflorit / /

Faseriges Bittersalz

--> siehe: Bittersalz / /

Faseriges Eisenblau

--> siehe: Krokydolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Krokydolith. Definition um 1817: Eisenblau, faseriges, ein zuvor von Schumacher als Eisenerde bekannt gemachtes Fossil, welches von Gestalt derb und in stumpfeckigen Stücken vorkommt, von Farbe schmutzig malteblau; im Bruche zart und büschelförmig auseinanderlaufend, theils verworren faserig.

Sein Findort ist Stavern in Norwegen, wo es in einem Übergangs-Syenit mit Hornblende verwachsen vorkommt. Ferner ist es noch in Grönland in stumpfeckigen Stücken.

2).

Faseriges

Grau-Braunsteinerz

--> siehe: Faseriges Graubraunsteinerz / /

Faseriges

Graubraunsteinerz

--> siehe: Faseriger Braunstein / /

Faseriges

Kupferbraun

--> siehe: Kupferbraun / / Definition um 1817: Faseriges Kupferbraun, heissen Hausmann und nach ihm Ullmann ein in den Kupfergruben des Banats brechendes Kupfererz von traubiger und nierenförmiger Gestalt, nelken-, haar-, holz- und ockerbraunen Farben, welche zuweilen in concentrischen Lagen mit einander wechseln. Die Textur ist concentrisch-zartfaserig und die Flächen haben einen wachsartigen Schimmer; der Bruch aber ist wenig- und wachsartig glänzend; der Fundort ist das Banat; die Benutzung mit andern Kupfererzen auf Kupfer.

Faseriges Olivenerz

--> siehe: Olivenerz / / Definition um 1817: Faseriges Olivenerz (Cuivre arseniaté mamelonné breux, Haüy) kommt von Gestalt derb, eingesprengt und nierenförmig, zuweilen auch in sehr zarten haarförmigen flockig zusammengehäuften Krystallen vor. Die letzten bilden auch zuweilen einen moosartigen Überzug; die Flocken sind wenig glänzend, die übrigen gestalten schimmernd und auf der Oberfläche drusig oder fein gekörnt. Breithaupt führet noch die wenig geschobene vierseitige an den stumpfen Seitenkanten so stark abgestumpfte Säule auf, dass sie einer sechsseitigen gleicht; an dem einem Ende ist sie flach zugeschärft.

Faseriges

Phosphor-Bley

--> siehe: Faseriges Phosphorblei / /

Faseriges

Phosphorblei

--> siehe: Faseriges Traubenerz / / Siehe auch unter Traubenblei und Traubenerz.

Faseriges

Phosphorkupfer

--> siehe: Phosphorkupfer / / Definition um 1817: Faseriges Phosphorkupfer, nach Hausmann faseriger Pseudo-Malachit, findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, als moosartiger Überzug, kleintraubig, nierenförmig und in unvollkommenen Krystallen von smaragdgrüner Farbe, welche sich bis ins Schwarze verläuft, auf der Oberfläche mehr oder weniger glänzend; im Bruche auseinanderlaufend faserig, hin und wieder in das Strahlige übergehend; die Bruchfläche ist glänzend in das Schimmernde übergehend, im Mittel zwischen Wachs- und Seidenglanz; die Krystalle sind durchsichtig, die andern Gestalten an den Kanten durchscheinend, selten ganz durchscheinend.

Faseriges

Rotbraunsteinerz

--> siehe: Rotbraunsteinerz / / Definition um 1817: Faseriges Roth-Braunsteinerz oder faseriges Roth-Manganerz wird von Lenz als eine besondere Art dieser Gattung aufgeführt und nach seiner Beschreibung bricht es von Gestalt derb in wellen- und kreisförmigen Trümmern, von einer aus dem Carmesin- und Bräunlichroth ins Fleisch- und Rosenroth sich verlaufenden und durchs Verschiessen isabellgelben Farbe.

--> siehe: Faseriges Rotbraunsteinerz / /

Faseriges

Roth-Braunsteinerz

Faseriges SiO₂

--> siehe: / / Synthetisches Produkt.

Faseriges Steinsalz

--> siehe: Steinsalz / / Definition um 1817: Faseriges Steinsalz, (Soude muriatée Fibreuse, Haüy) ist von Gestalt derb und in Platten, deren Oberfläche theils glatt, theils rauh, gekörnt, uneben und schimmernd ist.

Das Steinsalz löset sich im Wasser auf, und lässt sich, wie andere Salze, schwer an der Luft aufbeahren. Nach Abdampfen schießt es in Krystalle an, welche nach Haüy sind:

1) der Würfel (Soude muriatée primitive),

2) derselbe an allen Ecken abgestumpft (Soude muriatée cubo-octaèdre),

3) die doppelt vierseitige Pyramide (Soude muriatée octaèdre).

Das Steinsalz macht eigene Flözgebirge und wird gewöhnlich von Gyps, verhärteten Thon und Kalk, sämmtlich von

Salztheilen durchdrungen, zuweilen auch von Sand begleitet. Dergleichen Thon heisst als dann Salzthon. In

Ober-Oesterreich Bergleder, dem Gyps beigemenget ist, das Haselgebirge; der kalkige Salzthon bey Wieliczka heisst die

graue Halde und das darauf auswitternde Salz die Salzblüthe. Es kommt auch mit Erdpech durchdrungen und mit

Gyps theilen innig gemengt, selbst chemisch verbunden (in Muriacit) auch mit erdigem bituminösen Holze (zu Vizakna in

Siebenbirgen) vor. Die Flötze, die es macht, sind nur einzeln und zuweilen von einer geringen Erstreckbarkeit in die Länge,

aber desto mächtiger und heissen Stöcke.

Faseriges Traubenblei

--> siehe: Traubenblei / / Siehe auch unter Traubenerz und Faseriges Traubenerz.

Faseriges

Traubenabley

--> siehe: Faseriges Traubenblei / /

Faseriges Traubenerz

--> siehe: Traubenerz / / Definition um 1817: Faseriges Traubenerz oder Faseriges Phosphorbley und nach Hausmann Faseriges Traubenbley, ist eben das Erz, welchem Karsten wegen seiner ausgezeichnet traubigen Gestalt den vorstehenden Namen gegeben hat.

- Faseriges Zinkglas** --> siehe: Zinkglas / / (Hemimorphit). Definition um 1817: Faseriges Zinkglas kommt derb und stalaktisch vor, im Bruche gerad- oder auseinanderlaufend faserig, auf der Bruchfläche wenig und seidenartig glänzend, und dann durchscheinend.
- Faseriges Zinnerz** --> siehe: Cornisch Zinnerz / / (Kassiterit).
- Faserkalk** --> siehe: Aragonit / / 1). Alte Bezeichnung für die faserige Ausbildung von Aragonit und Calcit. Siehe auch unter Kalksinter.
Calciumcarbonat. Härte nach Mohs: 3. Farbe: farblos bis Blau und Rot, seidigglänzend. Wird auch Atlasspat oder Seidenspat genannt.
- 2). Siehe auch unter Faseriger Kalksinter und Kalkstein.
- Faserkalkstein** --> siehe: Faseriger Kalkstein / /
- Faserkiesel** --> siehe: Sillimanit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sillimanit.
- 2). Teils Quarz, teils Sillimanit. Mit Quarz durchwachsender Sillimanit.
- 3). Definition um 1817: Faserkiesel, ein in Böhmen bekannt gewordenes und von Werner unter den Kieselgattungen neu aufgeführtes Fossil, welches von Gestalt derb und in stumpfeckigen plattgedrückten runden Stücken vor kommt, von Farbe grünlich- theils gelblichweiss, auf den Klüften aber oft von Eisenerz gelblichbraun gefärbt.
- Faserkohle** --> siehe: Fusit / / 1). Seidig glänzende, zerreibbare Steinkohle.
- 2). Siehe auch unter Kohle.
- 3). Benennung von Estner um 1817 für 'Faserier Anthrazit'.
- 4). Fusit.
- 5). Faseriger Anthracit/Anthrazcit.
- Fasermalachit** --> siehe: Malachit / /
- Fasernerphrit** --> siehe: Antigorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Aktinolith.
- 2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tremolit.
- 3). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Antigorit.
- 4). Teils Antigorit, teils Tremolit. Blätterserpentin. Irreführende Handelsbezeichnung.
- Faserquarz** --> siehe: Quarz / / 1). Bezeichnung für faserig ausgebildeten Quarz.
- 2). Bezeichnung für faserig ausgebildeten Amethyst. Siehe unter Faseriger Amethyst.
- 3). Definition um 1817: Faserquarz, ist dermalen ein Wort von mehrerer Bedeutung. Nach Karsten ist es Werners faseriger Amethyst (s. Amethyst faseriger), den aber Ullmann seines charakterisierenden Fettglanzes wegen Fettquarz nennet und den vorstehenden Nahmen einem Fossile beybehält, welches Klaproth erst neuerlich als Faserquarz vom Caplande (Quartz fibreux conjoint, Hauy) bekannt gemacht hat. Dieser ist seiner Gestalt nach derb, von Farbe licht haarbraun mit abwechselnden Schattierungen; die Textur ist faserig mit seidenartigen Glanze auf den Texturflächen; im Bruche uneben mit Glasglanz; dünnstänglich abgesondert; an den Kanten durchscheinend.
- Faserresin** --> siehe: Humboldtin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Humboldtin.
- Fasersalz** --> siehe: Halit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für faserig ausgebildeten Halit, als Kluffüllung oder Ausblühung.
- Faserschwefel** --> siehe: Schwefel / /
- Faserserpentin** --> siehe: Serpentin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chrysotil, auch irreführende Bezeichnung für Chrysotil-Serpentinit.
- 2). (Chrysotil). Weist undurchsichtige, dunkle Einschlüsse auf.
- Fasersteinsalz** --> siehe: Steinsalz / /
- Fasertig-schuppiger Kalksinter** --> siehe: Schaumerde / /
- Fasertiger frischer Zinkvitriol** --> siehe: Faseriger frischer Zinkvitriol / /
- Fasertiges Kupferbraun** --> siehe: Faseriges Kupferbraun / /
- Fasertiges Roth-Manganerz** --> siehe: Fasertiges Rotmanganerz / /
- Fasertiges Rotmanganerz** --> siehe: Faseriges Rotbraunsteinerz / /
- Fasertiges Steinsalz** --> siehe: Faseriges Steinsalz / /
- Fasertiges Zinkglas** --> siehe: Faseriges Zinkglas / /
- Faserzeolith** --> siehe: / / 1). Sammelbezeichnung für eine Gruppe von Zeolithen (Ashcroftin, Edingtonit, ?Erioconit, Ferrierit, Gismondin, Gonnardit, Laumontit, Mesolith, Miserit, Mordenit, Natrolith, Skolezit, Thomsonit).
- 2). Teils Mesotyp, teils Natrolith, teils Thomsonit, teils Mordenit.
- 3). 1780 wurde Natrolith noch als Faserzeolith oder ladelzeolith, 1803 als Högaut bezeichnet. Wegen seines hohen Natriumgehaltes wurde das Mineral aber noch 1803 als Natrolith bezeichnet.
- 4). (WERNER, zitiert bei CRONSTEDT 1780) wurde in der Frühzeit der Mineralogie als Sammelbegriff für eine faserige Ausbildungsform von Natrolith, Mesolith und Skolezit eingeführt. Heute steht Faserzeolith als Oberbegriff für die Minerale der Natrolith-Thomsonit- und Ferrierit-Laumontit-Serien.
- 5). Siehe auch unter Mesotyp.

Fasricher Weisser Speiskoboldss	--> siehe: Safflorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Safflorit, bei Werner (1817).
Fasriger Braun-Eisenerocker	--> siehe: Brauneisenerocker / /
Fasriger Brauneisenerocker	--> siehe: Brauneisenerocker / / Definition um 1817: Faseriger Braun-Eisenerocker ist eine seltene Erscheinung, welche nach Ullmanns Beschreibung von Gefalt bloss derb vorkommt. Seine Farbe ist stets vollkommen ockergelb, und nur auf den Klüften zuweilen nelkenbraun.
Fasriger Braunstein	--> siehe: / / Definition um 1817: Faseriger Braunstein oder Faseriges Grau-Braunsteinerz oder Manganerz, unter welchen letzten Benennung Ullmann auch noch das von Mohs und Hausmann besonders aufgeführte haarförmige Grau-Braunsteinerz begreift und mit andern hieher gehörigen Fossilien unter der vorstehenden spezifischen Benennung aufführt. Seiner Gestalt nach ist es derb, eingesprengt, angeflögen, nierenförmig, traubig, tropfsteinartig und in Krystallen.
Fasriger Schwerspat	--> siehe: Faseriger Schwerspat / / (Coelestin).
Fasriger Strontianit	--> siehe: Strontianit / / Fasrige Ausbildungsform des Strontianit.
Fasriger Wad	--> siehe: Brauneisenrahm / / Siehe auch unter Wad.
Fassait	--> siehe: Diopsid / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Eisen- und Aluminium-haltigen Diopsid oder für Augit. 2). Fe- und Al-haltiger Diopsid, mit (Mg,Fe ³⁺ ,Al) und (Si,Al). 3). (DOLOMIEU) ist möglicherweise eine Bezeichnung für den kugeligen Stilbit aus dem Fassatal in Südtirol, Italien. 4). Siehe auch unter Ädelit und unter Dichter Zeolith. 5). Definition um 1817: Fassait, die topographische Benennung, welche Lenz einem Tyroler Zeolith, den man dort den rothen Fassait heisst, gegeben hat. Er gehöret unter den dichten Fassait, und Hauy, der unter den Zeolitharten mehrere zu Gattungen erhob und mit fremden neuen Nahmen beleget hat: hat auch das vorstehende Fossil unter dem dichten Stilbit eingeordnet. Siehe auch unter Stilbit.
Fassait (von Dolomieu)	diskreditiert --> siehe: Diopsid / /
Fassait (von Werner)	diskreditiert --> siehe: Diopsid / /
Fassinait	IMA2011-048, anerkannt --> siehe: / / Verwandt mit Sidpietersit und Steverustit.
Faujasit	--> siehe: / Name nach Barthelemy Faujas de Saint Fond (1741-1819), französischer Geologe. / Faujasit-Ca oder Faujasit-Mg oder Faujasit-Na.
Faujasit-Ca	IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Barthelemy Faujas de Saint Fond (1741-1819), französischer Geologe und dem Ca-dominanten Gliede der Faujasit-Reihe. /
Faujasit-Mg	IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Barthelemy Faujas de Saint Fond (1741-1819), französischer Geologe und dem Mg-dominanten Gliede der Faujasit-Reihe. /
Faujasit-Na	IMA1997 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Barthelemy Faujas de Saint Fond (1741-1819), französischer Geologe und dem Na-dominanten Gliede der Faujasit-Reihe. /
Faules Gold	--> siehe: Porpezit / /
Faulgranat	--> siehe: Chlorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Granat aus Serpentiniten, der durch Verwitterungsprozesse in Chlorit umgewandelt wurde.
Fauserit	--> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Epsomit.
Faustit	IMA1953, grandfathered --> siehe: / Name nach George Tobias Faust (1908-1985), Mineraloge und Geologe, U. S. Geological Survey. / Findet selten Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Copper King Mine in Nevada.
Favreault	IMA2014-013, anerkannt --> siehe: / /
Fayalit	MA1840, grandfathered --> siehe: / Name nach der Typlokalität: Fayal Island, Azoren, Portugal. / Nach GMELIN, 1840. Ein Mineral der Olivin-Gruppe und ein Endglied der Forsterit-Fayalit-Mischungsreihe (enthält etwa 90 - 100 % Fayalit).
Fe Muskovit	diskreditiert --> siehe: / /
Fe-Hureaulith	--> siehe: Fe-Huréaulith / / Nicht gebräuchliche Schreibweise von Fe-Huréaulith.
Fe-Huréaulith	--> siehe: / / Ein synthetisches Produkt.
Fe-Magnesiokarpholith	--> siehe: Ferromagnesiokarpholith / /
Fe-Manganphosphat	--> siehe: Ferromanganphosphat / /
Fe-Shafranovskit	diskreditiert --> siehe: / /
Fecula	--> siehe: Cerussa / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym Schneider: Cerussa, Gersae. Aus frischen Pflanzen (Wurzeln, Rhizomen) wird der Saft ausgedrückt, aus dem sich nach einiger Zeit ein Bodensatz, die Fecula, absetzt. Der gelblichen Farbe wegen auch Cerussa genannt. Hauptbestandteil Stärke. (Schneider 1962).
Feder-Alaun	--> siehe: Federalaun / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halotrichit, Pickeringit oder Alunogen.
Feder-Amiant	--> siehe: Federamiant / /
Feder-Asbest	--> siehe: Amianth / /
Federalaun	--> siehe: Pickeringit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halotrichit, Pickeringit oder Alunogen. 2). Sind die (Amianth/Asbest) Fasern ausserordentlich zart, mit einem seidenartigen Schiller, gehen sie im Wasser leicht auseinander und sind sie so biegsam, daß sie der schönsten weissen Seide gleichen, so führt es den Namen Amiant oder Bergflachs (Federweiss, Federalaun). (alte Beschreibung). 3). Definition um 1817: Alaun, gediegen, faseriger ist die erste Art oder der sogenannte Federalaun, welchen man sonst für ein Kunstproduct gehalten, den aber Karsten als in Freyenwalde brechend aufführt und unter dem Nahmen Federsalz beschreibt. Siehe unter Alaun, gediegen.

	4). Definition um 1817: Feder-Alaun, eine schwankende Bedeutung, die mehreren Fossilien vom gemeinen Mann ist gegeben worden, als dem Federsalz, dem faserigen und glasartigen Strahlstein, unter denen sie aber dem ersten am meisten zukommt und in den Officinen gebraucht wird. Daher s. Federsalz. Siehe auch unter Faseriger Gips und Haarsalz.
Federamiant	--> siehe: Amianth / Wegen seiner Zartfaserigkeit. / Wegen seiner Zartfaserigkeit. Siehe auch unter Glasartiger Strahlstein.
Federartiger Asbest	--> siehe: Amianth / / 1). Bezeichnung um 1817 für zartfasereigen Amianth.
	2). Bergkork (Aktinolith).
Federerz	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jamesonit, Boulangerit, Antimonit, Zinkenit, Dadsonit.
	2). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Jamesonit, Boulangerit, Antimonit, Plagionit oder Heteromorphit.
	3). Siehe auch unter Bleiglanz, Haarförmiger Grauspiesglanzerz und Grauspiesglanzerz.
Federgips	--> siehe: Faseriger Gips / / (Gips).
Federgyps	--> siehe: Federgips / /
Federkobalt	--> siehe: Kobaltblüte / / (Erythrin).
Federpyrit	--> siehe: Pyrit / / Bezeichnung für Feder-artig ausgebildeten Pyrit. Vorkommen: Grube Pfaffenberg, Neudorf in Deutschland.
Federsalz	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Halotrichit, Pickeringit oder Alunogen.
	2). Definition um 1817: Federsalz: Alaun, gediegen, faseriger ist die erste Art oder der sogenannte Federalaun, welchen man sonst für ein Kunstproduct gehalten, den aber Karsten als in Freyenwalde brechend aufführt und unter dem Namen Federsalz beschreibet. Siehe unter Alaun, gediegen.
	3). Definition um 1817: Federsalz, (nach Suckow Haar-Alaun, nach Werner Haarsalz). Die von Karsten substituierte Benennung für Federalaun, wodurch er die Verwechslung mit dem Römischen Alaun zu heben geglaubt hat, welche Andere dadurch heben, dass sie dies Fossil dem Alaun als eine Art unter der Benennung Faseriger Alaun aufführen. Siehe auch unter Haarsalz.
Federspat	--> siehe: Faseriger Gips / / (Gips).
Federspath	--> siehe: Federspat / /
Federweiss	--> siehe: Aminath / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung (bzw. Handelsbezeichnung) für Talk oder für Halotrichit und Pickeringit oder für Fasergips oder für Asbest. Siehe auch unter Asbest.
	Sind die (Amianth/Asbest) Fasern ausserordentlich zart, mit einem seidenartigen Schiller, gehen sie im Wasser leicht auseinander und sind sie so biegsam, daß sie der schönsten weissen Seide gleichen, so führt es den Namen Amiant oder Bergflachs (Federweiss, Federalaun). (alte Beschreibung).
	2). Amianth, wegen seiner Zartfaserigkeit.
	3). Früher auch unter diesem Namen als Heilmittel bekannt (siehe unter Amianth).
	4). Glasartiger Strahlstein.
Federwis	--> siehe: Federweiss / / 1). Alte Bezeichnung für Asbest.
	2). Talk, Amianth, Sericit, Leuchtenbergit oder Gips. Siehe auch unter Asbest.
Federwismut	--> siehe: Bismut / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für federförmig ausgebildetes Wismut Gediegen Wismut (= Bismut). Wismut ist die deutsche Bezeichnung für Bismut. Siehe auch unter Wismut, gediegen.
Federwismuth	--> siehe: Federwismut / /
Federwys	--> siehe: Federweiss / / Alte Bezeichnung für Asbest.
Fedorit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Evgraf Stepanovich Fedorov (1853-1919), bekannter russischer Kristallographe. / Vorkommen: mit Narsarsukit auf der Halbinsel Kola, Karelien in Russland.
Fedorovit	diskreditiert --> siehe: Diopsid / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diopsid.
Fedorowit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Diopsid.
	2). Varietät von Pyroxen (zwischen Aegirin und Aegirinaugit).
Fedorovskit	--> siehe: Fedorovskit / / Fehlerhafte Schreibweise für Fedorovskit.
Fedotovit	IMA1986-013, anerkannt --> siehe: / Name nach S. A. Fedotov (1931-), russischer Geologe. /
Feenkristall	--> siehe: Quarz / / Bergkristall mit feinen, feenähnlichen Rissen und Einschlüssen.
Feenstein	--> siehe: Staurolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Staurolith.
	2). Auch als Fluorit aus China bekannt.
	3). Allgemein Steine mit sechseckiger Schleifform.
Feind der Metalle	--> siehe: Blei / / Synonym für Plumbum (Schneider 1962).
Feind der Planeten	--> siehe: Blei / / Synonym für Plumbum (Schneider 1962).
Feindrähtig-Geldiegen-Silber	--> siehe: Bürsterz / /
Feinglosit	IMA995-013, anerkannt --> siehe: / Name nach Mark N. Feinglos (b. 1948), Professor am Duke Universität Medical Center, Durham, North Carolina, U.S.A., Entdecker des Minerals. /
Feinkörniger Feldspat	--> siehe: Feldspat / / Siehe auch unter Feldstein.
Feinkörniger	--> siehe: Grünstein / / (Serpentin).

Grünstein

Feinquarz

--> siehe: Chalcedon / / Mikrokristallin granular ausgebildete Varietät des Chalcedons. Bildung unter noch nicht geklärten Umständen.

Feinspeisiger

Bleiglanz

--> siehe: Bleiglanz / / (Galenit). Bezeichnung um 1817 für eine Bleiglanz-Varietät.

Feinspeisiger

Bleyglanz

--> siehe: Feinspeisiger Bleiglanz / /

Feitknechtit

IMA1968 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Walter Feitknecht (1899-1975), Schweiz, Professor der Chemie, Universität Bern. /

Fejerit

IMA2012-014, anerkannt --> siehe: / /

Feklichevit

IMA2000-017, anerkannt --> siehe: / Name nach V. G. Feklichev (1933-1999), russischer Mineraloge. /

Felbertalit

IMA1999-042, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Felbertal, Salzburg Provinz, Oesterrreich. / Gitterparameter: a = 27.637, b = 4.0499, c = 20.741 Angström, V = Angström³, Z = 2.

Optische Eigenschaften: Im Auflicht weiß, deutliche Anisotropie, erkennbare Bireflektaanz, keine Innenreflexe.

Vorkommen: wahrscheinlich als hydrothermale Bildung aus Lillianit oder als Rekristallisationsprodukt Cu-führender Erze während der retrograden Phase der Alpenen Metamorphose.

Begleitminerale: Lillianit, Junoit, Cosalit, Galenobismutit, Vertreter der Bismuthinit-Aikinit-Serie, Galenit, Wismut und Chalkopyrit.

Feldkiesel

Feldspat

--> siehe: Kiesel / /

Feldspat

--> siehe: Feldspat / /

diskreditiert --> siehe: / / 1). Feldspat ist eine Gruppe sehr häufiger, quasi "auf dem Feld" vorkommender Silikat-Mineraler der chemischen Zusammensetzung (Na,K,Ca,Ba) (Al,Si)4O8. Die in Klammern angegebenen Elemente können sich jeweils gegenseitig vertreten, stehen jedoch immer im selben Mengenverhältnis zu den anderen Bestandteilen des Minerals. Feldspat kristallisiert entweder im monoklinen oder im triklinen Kristallsystem, hat eine mittlere Härte von 6 bis 6,5 und eine sehr variable Farbe, die von farblos über weiss, rosa, grün, blau bis braun reicht. Strichfarbe ist weiss.

Feldspat zählt zu den wichtigsten gesteinsbildenden Mineralen.

Feldspate lassen sich in drei verschiedene Gruppen einteilen:

- Alkalifeldspäte der Ab-Or-Mischreihe mit den Endgliedern Albit (NaAlSi3O8) und Kalifeldspat (KAlSi3O8) bzw.

Orthoklas/Mikroclin und den Mischkristallen Anorthoklas, Na-Sanidin und Sanidin haben einen hohen Anteil an Kalium und Natrium. Sie sind allerdings nur bei hohen Temperaturen stabil mischbar. Bei der Abkühlung kommt es zu Entmischungen, die sich in natriumreichen Lamellen in Kalifeldspat ("Perthit"), bzw. in kaliumreichen Lamellen in Albit ("Antiperthit") äußern. Den Vorgang selbst bezeichnet man als "perthitische Entmischung".

- Plagioklase (auch Kalknatronfeldspäte) der Ab-An-Mischreihe mit den Endgliedern Albit (NaAlSi3O8) und Anorthit (CaAl2Si2O8) und den Mischkristallen Oligoklas, Andesin, Labradorit und Bytownit zeichnen sich dagegen durch einen großen Gehalt an Kalzium und Natrium aus.

- Ternäre Feldspäte im inneren des Dreiecks aus Kalifeldspat-Albit-Anorthit mit einer jedoch bei sinkenden Temperaturen zunehmend großen Mischungslücke.

Die Bezeichnung eines Einzelminerals kann auch mittels Prozentangaben erfolgen: Zum Beispiel stellt man einen An-Ab-Mischkristall aus 60 Prozent Albit und 40 Prozent Anorthit mit Ab60An40 oder auch nur kurz Ab60 bzw. An40 dar und bezeichnet ihn aufgrund dieser Zusammensetzung als Andesin.

Feldspate treten meist in Form tafeliger oder säuliger, oft verzwilligter Kristalle auf und finden sich sowohl in magmatischen als auch in metamorphen und Sedimentgesteinen. Welcher Feldspattyp sich in einem gegebenen magmatischen Gestein findet, hängt von der chemischen Zusammensetzung und der Temperatur der ursprünglichen Schmelze ab: Kalifeldspate bilden sich bei vergleichsweise niedrigen Temperaturen in siliziumdioxidreichen Magmen, die beim Abkühlen die Gesteine Granit und Rhyolith bilden. Ist die Schmelze dagegen eher arm an Siliziumdioxid und kristallisiert bei vergleichsweise hoher Temperatur, so entstehen Kalknatronfeldspate, die sich dann in Gesteinen wie Gabbro oder Basalt finden.

Feldspat ist neben Kaolin und Quarz ein wichtiger Bestandteil bei der Porzellanherstellung.

Alle Alkalifeldspäte sind häufig getrübt durch winzige Einschlüsse von Serizit oder bei weitergehender Verwitterung, Umwandlung zu Kaolin.

Bei den Feldspäten lassen sich hoch und niedrig-temperiert gebildete Modifikationen unterscheiden. Sie unterscheiden sich durch unterschiedliche Stadien der Al-Si-Ordnung.

Hoch-Sanidin, Tief-Sanidin, Orthoklas - Adular, Mikroclin.

Unter die Mineralart Feldspat fallen verschiedene Handelsbezeichnungen, wie zum Beispiel Amazonit, Mondstein (Adular), Labradorit (Spektrolith), Sanidin und Sonnenstein.

2). Definition um 1817: Feldspath (Feldspathum; Silex Spathum oder nach Wallerius Spalthum Scintillams pyrimachum) eine Benennung, welche Brückmann von den fleck- oder felderweisen Vorkommen dieses Fossils im Granit und anderen Steinarten ableitet; Estner hingegen sie viel lieber für eben so viel als Feder-Feldspath ohne das in Felsenmassen von Granit, Gneis, Porphyrr vorzukommen pflegt: leicht war auch sein späthiges Gefüge und das Auffinden mancher Stürcke auf den Feldern gebirgiger Gegenden, die von verwitternden Massen sich abgelöset haben, die Veranlassung seiner Benennung bey dem gemeinen Manne, wenigstens scheint diess der vorstehende Namen ganz auszusprechen. Man heisst ihn auch Krimspath und Felsspath.

Die Arten, welche dermal in den Systemen der Feldspathgattung untergeordnet werden, sind nach Karsten:

- 1) der gemeine,
- 2) der glasige,
- 3) der opalisirende (Adular),
- 4) der labradorische (Labradorstein) und
- 5) der dichte,

wozu Werner noch

- 6) den Hohlspath (Karstens Chiastolith) setzt

und den gemeinen in:

- a) frischen und
- b) aufgelöseten,

und den dichten in:

- a) gemein dichten und
- b) Variolith noch untertheilet.

Hausmann setzt für die ganze Substanz zwey Formationen

- 1) den Feldstein und
- 2) Saussurit;

den ersten zwar mit den Unterarten

- a) Feldspath,
- b) schuppiger Feldstein,
- c) körniger Feldstein und
- d) dichter Feldstein,

unter deren ersten der gemeine Feldspath, der edle Feldspath (Labradorstein), der Adular und glasige Feldspath als Varietäten stehen.

Feldspat blau --> siehe: Lazulith / / Irreführende Bezeichnung.

Feldspat von Krieglach --> siehe: Splittiger Lasulith / /

Feldspat-Apyr --> siehe: Andalusit / Griechisch 'a' = kein, 'pyr' = Feuer. / Alte Bezeichnung für Andalusit.

Feldspat-Apyre --> siehe: Andalusit / Griechisch 'a' = kein, 'pyr' = Feuer. / Alte Bezeichnung für Andalusit (nach Hauy).

Feldspat-Avanturin --> siehe: Avanturin / /

Feldspat --> siehe: Gemeiner Feldspat / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Feldspat-Varietät.

Decidodécaèdre

Feldspath Hemitrope --> siehe: Gemeiner Feldspat / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Feldspat-Varietät.

Feldspath Synoptique --> siehe: Gemeiner Feldspat / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Feldspat-Varietät.

Feldspath Unitaire --> siehe: Gemeiner Feldspat / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Feldspat-Varietät.

Feldspath apyre --> siehe: Andalusit / /

Feldspath argiliforme --> siehe: Kaolin / /

Feldspath bibinaire --> siehe: Adular / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Feldspat-Varietät. Siehe auch unter 'Gemeiner Feldspat'.

Feldspath binaire --> siehe: Adular / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Feldspat-Varietät. Siehe auch unter 'Gemeiner Feldspat'.

Feldspath bleu --> siehe: Blauer Feldspat / /

Feldspath compacte --> siehe: Dichter Feldspat / /

Feldspath compacte sonore --> siehe: Klingstein / /

Feldspath compucte céroide --> siehe: Gemeiner dichter Feldspat / /

Feldspath décomposé --> siehe: Kaolin / /

Feldspath dihexaèdre

--> siehe: Gemeiner Feldspat / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Feldspat-Varietät.

Feldspath ditetraèdre --> siehe: Adular / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Feldspat-Varietät.

Siehe auch unter 'Gemeiner Feldspat'.

Feldspath nacré --> siehe: Adular / /

Feldspath opalin --> siehe: Labrador / /

Feldspath orgiliforme --> siehe: Kaolin / /

Feldspath prismatique --> siehe: Adular / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Feldspat-Varietät.

Feldspath quadridécimal --> siehe: Gemeiner Feldspat / / Alte französische Bezeichnung von Hauy um 1817 für eine Feldspat-Varietät.

Feldspath tenace

--> siehe: Saussurit / /

Feldspath von Krieglach --> siehe: Feldspat von Krieglach / /

Feldspath-Avanturin --> siehe: Aventurin / /

Feldspathgestein --> siehe: Feldspatgestein / /

Feldspatit --> siehe: / / 1). Gestein. Besteht zu 90-100% aus Feldspäten.

2). Alte Bezeichnung für Foide.

Feldstein --> siehe: Orthoklas / / 1). Gestein, auch Mineral, meist gerundet und vom Feld aufgelesen.

2). Ein Stein mittlerer Größe, wie er auf dem Felde gefunden wird, ohne zu beachten, um welche Art es sich handelt.

Derb, hornsteinartig, verschieden gefärbt, selten ganz rein; bildet die Grundmasse der meisten Porphyre (Feldspathporphyre), des Granullis und anderer Gesteine.

3). Alte Bezeichnung für derben, undurchsichtigen Alkalifeldspat.

4). Der Begriff Feldstein bezeichnet in der Architektur und dem Bauwesen einen Naturwerkstein und Baustoff; selten wird er auch als Synonym zu Lesestein benutzt.

5). Definition um 1817: Feldstein, ein synonymisches Wort mit Feldspath; daher siehe bey diesem Artikel, was von jenen gesagt wird.

Feldsteine sind Lesesteine und untergeordnet auch im Tagebau ('Steingruben') gewonnene Geschiebe aus eiszeitlichen Lockergesteinen Nordostdeutschlands. Feldsteine als Lesesteine sind auf Wiesen, Weiden und Äckern liegende Steine und Blöcke, die abgelesen und an den Feldrändern gesammelt oder auch abgefahren werden. In Norddeutschland sind sie durch den glazialen Transport meist gut gerundet und lassen sich in der Regel nicht schichten, sondern wurden in Feldsteinhaufen und -wällen gesammelt. In den Regionen, die mit eiszeitlichen Lockergesteinen bedeckt sind, sind die Feldsteine die einzigen Festgesteine. Sie dienten in diesen Regionen häufig als Baumaterial. Die Feldsteine sind Geschiebe, die von den eiszeitlichen Gletschern aus Skandinavien heran transportiert wurden und beim Abschmelzen der Gletscher abgelagert wurden. Durch den glazialen Transport sind sie meist gut gerundet. Der Anteil an metamorphen und magmatischen Gesteinen ist entsprechend dem Anstehenden im skandinavischen Ursprungsgebiet meist sehr hoch; Sedimentgesteine sind daher sehr untergeordnet vertreten. Durch Verwitterung, Erosion und durch bodenmechanische Vorgänge, aber auch durch die Bodenbearbeitung wurden und werden sie an die Erdoberfläche gebracht.

Sie sind in den eiszeitlichen Lockergesteinen jedoch nicht gleichmäßig verteilt. Man findet Feldsteine zum Beispiel häufig auf Grundmoränen oder Endmoränen. Vor der Kolonisation dieser Gebiete Nordostdeutschlands (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt) im 12. und 13. Jahrhundert waren viele Gegenden buchstäblich von Feldsteinen übersät, die bei der Urbarmachung beseitigt werden mussten.

Felit

--> siehe: Larnit / /

Felsenrubin

--> siehe: Almandin / / 1). Teils Almandin, teils Pyrop.

2). Alte Bezeichnung für Almandin und Pyrop.

Felserz

--> siehe: Limonit / / 1). Bohnerz.

2). Bezeichnung für in Felstaschen angereicherten Brauneisenstein.

Vorkommen: Fränkische Alb in Deutschland.

Felsfulgurit

--> siehe: / / Blitzröhre, siehe Lechatelierit in festem Gestein.

Felsgalmei

--> siehe: Galmei / / Typischerweise ist Galmei ein durch Metasomatose entstandenes Sekundärerz. Galmei liegt meist in fester, stückig-kompakter Form vor (Felsgalmei), kann jedoch auch, abhängig vom Verwitterungsgrad, als erdige Massen (Mulm) auftreten (Erdgalmei). Letzterer ist meist zwar weniger rein, liess sich jedoch ohne vorhergehenden Mahlvorgang zum Messingbrennen verwenden (Römisches Messing).

Felsit

--> siehe: / Name von Fel(dspat) und Si(licium). / 1). Synonym von Orthoklas. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung.

2). Ein Felsit ist ein helles magmatisches oder metamorphes Gestein, das hauptsächlich aus Quarz und Feldspat, also felsischen Mineralen, besteht und eine Dichte kleiner als 3 g/cm³ hat.

Der Begriff Felsit ist eine Zusammenfassung der Wörter Feldspat und Silikat, wobei mit Silikat hier Quarz gemeint ist. Das entsprechende Adjektiv ist felsisch bzw. felsitisch. Siehe auch unter Mafit.

3). Sammelbezeichnung, nach GERHARD, 1815, für dichte, helle Magmatite, siehe auch unter Felsisch.

4). Alte Bezeichnung für Rhyolithe ohne erkennbare Gemengteile.

Sehr guter lokaler Bau- und Werkstein.

5). Nach KIRWAN, 1794, für Alkalifeldspat.

6). Sammelbezeichnung für die Mineralien, welche die hellen Gemengteile von Magmatiten bilden. Siehe auch unter Felsisch.

7). Felsite sind allgemein helle magmatische oder metamorphe Gesteine, die hauptsächlich aus Quarz und Feldspat, also felsischen Mineralen, bestehen und eine Dichte kleiner als 3 g/cm³ haben.

8). Siehe auch unter 'Dichter Feldspat'.

Der Begriff Felsit ist eine Zusammenfassung der Wörter Feldspat und Silikat, wobei mit Silikat hier Quarz gemeint ist. Das entsprechende Adjektiv ist felsisch bzw. felsitisch. Mit diesem Begriff wird ein Gefügemerkmal von Gesteinen beschrieben, das sich feinkörnig bis dicht und ohne besondere morphologische Kennzeichnung darstellt.

Felsobanyait

--> siehe: Felsobanyait / /

Felsosphärit

--> siehe: Sphärolith / / Alte Bezeichnung für Sphärolith.

Felsosphärolith

--> siehe: Sphärolith / /

Felspar

diskreditiert --> siehe: Feldspat / / Mineral. Nach KIRWAN, 1794 für Feldspat.

Felsöbanit

--> siehe: Felsobanyait / /

Felsobanyait

IMA1854, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Baia Sprie, Maramures, Rumänien (früher bekannt unter Felsobanya, Ungarn). /

Felsobanyit

--> siehe: Felsobanyait / Name nach dem Vorkommen Baia-Sprie, Maramures, Karpaten, Transsilvanien (ehemals Felsobanya) in Rumänien. / Mineral. Nach HAIDINGER, selten.

Vorkommen: Baia-Sprie, Maramures, Karpaten, Transsilvanien (ehemals Felsobanya) in Rumänien.

Felsobanyt

--> siehe: Felsobanyait / /

Femaghastingsit

diskreditiert --> siehe: Femahastingsit / /

Femahastingsit

--> siehe: Hastingsit / / Hastingsit mit 65-35 Mol% des Mg-Endgliedes, (Kipfler A.1974).

Femolit

diskreditiert --> siehe: Molybdänit / Name von Fe, lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Evtl. Fe-haltige Molybdänit-Varietät.

Fenaksit

IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: in einem Pegmatit in Russland.

Fencooperit

IMA2000-023, anerkannt --> siehe: / Name nach Joseph Fenimore Cooper, Jr. (1937-), Mineraliensammler von Santa Cruz, Kalifornien, USA. / Gitterparameter: a = 10.727, c = 7.085 Angström, V = 706.1 Angström³, Z = 1.

Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Optische Eigenschaften: 1(-), w = 1.723, e = 1.711, starker Pleochroismus O = blauschwarz, E = hell grünlichgrau.

Vorkommen: primäre Phase in Bariumsilikat-reichen Linsen.

Begleitminerale: Baryt, Quarz, Gillespit, Alforsit, Celsian, Sanbornit, Pyrrhotin, Diopsid.

--> siehe: Britholith / / Chinesisch: Feng-huang-shih, Varietät von Britholith mit 19,64% ThO₂.

Feng-huang-shih

IMA2007-018a, anerkannt --> siehe: / /

Fengchengit

--> siehe: Britholith / / Chinesisch: Feng-huang-shih, Varietät von Britholith mit 19,64% ThO₂.

Fenghuangit

diskreditiert --> siehe: Britholith / / Chinesisch: Feng-huang-shih, Varietät von Britholith mit 19,64% ThO₂.

Fenghuanglit

diskreditiert --> siehe: / /

Fengluanit

--> siehe: Glimmer / /

Fensterglimmer

--> siehe: Quarz / / 1). Bergkristall mit rautenförmiger Sekundärfläche.

Fensterkristall

2). New-Age-Bezeichnung für Bergkristalle mit einer grossen, exakt rautenförmigen Pyramidenfläche.

Findet Verwendung als Heilstein.

Fensterquarz

--> siehe: Quarz / / 1). Diese Kristalle entstanden, wie übrigens der Zepter und der dendritische Quarz auch, aus einer übersättigten Lösung bei einem Zustand des Ungleichgewichts, entstanden z.B. durch Druckabfall.

2). Bezeichnung für einen Bergkristall, entstanden durch vorausgehendes Kantenwachstum.
Findet selten Verwendung als Schmuckstein.

Feodosiyit	IMA2015-063, anerkannt --> siehe: / /
Fer Sulfaté	--> siehe: Eisenvitriol / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Eisenvitriols.
Fer Sulfaté basé	--> siehe: Eisenvitriol / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Eisenvitriols.
Fer Sulfaté octaèdre	--> siehe: Eisenvitriol / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Eisenvitriols.
Fer Sulfaté pantogène	--> siehe: Eisenvitriol / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Eisenvitriols.
Fer Sulfaté primitif	--> siehe: Eisenvitriol / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Eisenvitriols.
Fer Sulfaté triunitaire	--> siehe: Eisenvitriol / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Eisenvitriols.
Fer Sulfaté unitaire	--> siehe: Eisenvitriol / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Eisenvitriols.
Fer Sulfaté époinaté	--> siehe: Eisenvitriol / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Eisenvitriols.
Fer Sulfaté équivalent	--> siehe: Eisenvitriol / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Eisenvitriols.
Fer Sulfuré décomposé	--> siehe: Leberkies / /
Fer Sulfuré épigène	--> siehe: Leberkies / /
Fer Sulfuré ferrifère	--> siehe: Magnetkies / /
Fer argilleux jaspoide)	--> siehe: Jaspisartiger Toneisenstein / /
Fer arseniaté	--> siehe: Würfelerz / /
Fer arsenical	--> siehe: Arsenikkies / /
Fer arsenical pyriteux	--> siehe: Gemeiner Arsenikkies / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Arsenkieses.
Fer arsenical pyriteux argentifère	--> siehe: Edler Arsenikkies / /
Fer arsenical pyriteux ditetraèdre	--> siehe: Gemeiner Arsenikkies / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Arsenkieses.
Fer arsenical pyriteux irisé	--> siehe: Gemeiner Arsenikkies / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Arsenkieses.
Fer arsenical pyriteux primitif	--> siehe: Gemeiner Arsenikkies / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Arsenkieses.
Fer arsenical pyriteux quadrioctonal	--> siehe: Gemeiner Arsenikkies / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Arsenkieses.
Fer azuré	--> siehe: Eisenblau / / (Vivianit).
Fer carburé	--> siehe: Graphit / /
Fer chromaté	--> siehe: Eisenchrom / /
Fer muriaté	--> siehe: Pyrosmalith / /
Fer natif	--> siehe: Eisen, gediegen / /
Fer noir à grains libres	--> siehe: Eisensand / /
Fer oligiste	--> siehe: Eisenglanz / / (Hämatit).
Fer oligiste Amorphe	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oligiste Soustratif	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oligiste basé	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oligiste binaire	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oligiste binotermaire	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oligiste compacte	--> siehe: Dichter Roteisenstein / /
Fer oligiste concretionné	--> siehe: Roter Glaskopf / / (Hämatit),
Fer oligiste irisé	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oligiste lenticulaire	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oligiste luisant	--> siehe: Roteisenrahm / /
Fer oligiste progressif	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oligiste terreux	--> siehe: Roteisenerz / /
Fer oligiste trapezien	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oligiste unitaire	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oligiste écailléux	--> siehe: Eisenglimmer / / (Hämatit).
Fer oligiste équivalent	--> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Eisenglanzes (Hämatit).
Fer oxydulé	--> siehe: Magneteisenstein / /
Fer oxydulé amorphe et arenacé	--> siehe: Eisensand / /

Fer oxydulé arenacé	--> siehe: Eisensand / /
Fer oxydulé dodecaèdre	--> siehe: Gemeiner Magneteisenstein / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Magneteisensteins (Magnetit).
Fer oxydulé fuligineux	--> siehe: Ockriger Magneteisenstein / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Magneteisensteins (Magnetit).
Fer oxydulé granulaire et titanfère	--> siehe: Eisensand / /
Fer oxydulé lamellaire	--> siehe: Dichter Magneteisenstein / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Magneteisensteins (Magnetit).
Fer oxydulé primitif	--> siehe: Gemeiner Magneteisenstein / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Magneteisensteins (Magnetit).
Fer oxydulé transposé	--> siehe: Gemeiner Magneteisenstein / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Magneteisensteins (Magnetit).
Fer oxydulé émargin	--> siehe: Gemeiner Magneteisenstein / / Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Magneteisensteins (Magnetit).
Fer oxydé bacillaire	--> siehe: Stänglicher Toneisenstein / /
Fer oxydé carbonaté	--> siehe: Stahlstein / /
Fer oxydé carbonaté cancreti onné maméloné	--> siehe: Sphärosiderit / /
Fer oxydé carbonatée	--> siehe: Stahlstein / /
Fer oxydé d'un brun noirâtre	--> siehe: Brauneisenstein / /
Fer oxydé globuliforme	--> siehe: Körniger Toneisenstein / /
Fer oxydé hematite	--> siehe: Roter Glaskopf / / (Hämatit),
Fer oxydé hematite d'un brun noirâtre	--> siehe: Brauner Glaskopf / / (Goethit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Glaskopfes.
Fer oxydé hématite brun-noiratre	--> siehe: Brauner Glaskopf / / (Goethit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Glaskopfes.
Fer oxydé hématite irisé	--> siehe: Brauner Glaskopf / / (Goethit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Glaskopfes.
Fer oxydé luisant	--> siehe: Roteisenrahm / /
Fer oxydé noir vitreux	--> siehe: Stilpnosiderit / /
Fer oxydé noiratre vitreux	--> siehe: Stilpnosiderit / /
Fer oxydé quarzifère	--> siehe: Schmirgel / /
Fer oxydé rouge	--> siehe: Roteisenstein / /
Fer oxydé rouge bacillaire	--> siehe: Roter Toneisenstein / /
Fer oxydé rouge grossier	--> siehe: Dichter Roteisenstein / / Siehe auch unter Roteisenerocker.
Fer oxydé rouge luisant	--> siehe: Roteisenrahm / /
Fer oxydé rouge pulverulent	--> siehe: Roter Eisenerocker / /
Fer oxydé rubigineux geodique	--> siehe: Bohnerz / / 1). Alte französische Bezeichnung um 1817 für eine Bohnerz-Varietät.
Fer oxydé rubigineux globuliforme	2). Eisenerocke. --> siehe: Bohnerze / / Alte französische Bezeichnung um 1817 für eine Bohnerz-Varietät.
Fer oxydé rubigineux massif	--> siehe: Brauner Toneisenstein / /
Fer oxydé résinite	--> siehe: Eisenpecherz / /
Fer oxydé terreux jaune verdâtre	--> siehe: Grüne Eisenerde / / (Bismutoferrit).
Fer phosphaté	--> siehe: Raseneisenstein / /
Fer phosphaté cristallisé et globuliforme laminaire	--> siehe: Blättriges Eisenblau / / Alte Benennung nach Hauy für Vivianit.
Fer phosphaté pulverulent	--> siehe: Blaue Eisenerde / / (Vivianit).
Fer rubigineux massif	--> siehe: Gemeiner Toneisenstein / /
Fer sulfuré	--> siehe: Schwefelkies / / Siehe auch unter Gemeiner Schwefelkies.
Fer sulfuré biforme	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit oder Markasit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Schwefelkieses.
Fer sulfuré cubo-dodecaèdre	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit oder Markasit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Schwefelkieses.
Fer sulfuré cubo-octaèdre	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit oder Markasit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Schwefelkieses.
Fer sulfuré cuneiforme	--> siehe: Strahlkies / /
Fer sulfuré dentelé	--> siehe: Strahlkies / / Eine Bezeichnung von Hauy das hahnenkammförmig Hahnenkammkies, Fer sulfuré dentelé.

Fer sulfuré dodecaèdre	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit oder Markasit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Schwefelkieses.
Fer sulfuré icosaèdre	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit oder Markasit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Schwefelkieses.
Fer sulfuré octaèdre	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit oder Markasit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Schwefelkieses.
Fer sulfuré primitif	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit oder Markasit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Schwefelkieses.
Fer sulfuré radié	--> siehe: Strahlkies / /
Fer sulfuré trapezoidal	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit oder Markasit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Schwefelkieses.
Fer sulfuré triglyphe	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit oder Markasit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Schwefelkieses.
Fer sulfuré triépointé	--> siehe: Gemeiner Schwefelkies / / (Pyrit oder Markasit). Alte französische Bezeichnung nach Hauy um 1817 für eine Varietät des Gemeinen Schwefelkieses.
Feranthophyllit	diskreditiert --> siehe: / /
Ferberit	IMA1863, grandfathered --> siehe: / Name nach dem Mineralogen Moritz Rudolph Ferber (1805-1875) von Gera, Deutschland. / Mineral. Nach BREITHAUPT, 1863, Endglied der Mischkristallreihe Hübnerit/Ferberit.
Ferchromid	IMA1984-022, anerkannt --> siehe: / Wegen der chemischen Zusammensetzung, FERrum und CHROMium. / Gitterparameter: a = 2.882 Angström, V = 23.94 Angström ³ , Z = 1. Ferromagnetisch. Optische Eigenschaften: isotrop. Vorkommen: in Amphibolit und Schiefer, in Seifen. Begleitminerale: Eisen, Kupfer, Wismut, Gold, Chromferid, Graphit, Cohenit.
Ferchromit	--> siehe: / /
Ferdisilicite	--> siehe: Ferisilicite / Name nach der chemischen Zusammensetzung. / Gitterparameter: a = 2.69, c = 5.08 Angström, V = 36.76 Angström ³ , Z = 1. Vorkommen: in Seifen und in Bohrkernen aus Sandstein. Begleitminerale: Ferisilicite.
Ferdowsit	IMA2012-062, anerkannt --> siehe: / /
Ferganite	--> siehe: Ferghanite / /
Ferghanite	--> siehe: / Name nach dem Vorkommen Tjuja Mujun, Ferghana in Russland. / Ein mangelhaft bekanntes Vanadat, LiH[(UO ₂) ₄ (OH) ₄ (VO ₄) ₂].2H ₂ O- Vorkommen: Tjuja Mujun, Ferghana in Russland.
Fergusonite	--> siehe: / / Fergusonite-(Ce)-beta oder Fergusonite-(Nd)-beta oder Fergusonite-(Y)-beta. In Pegmatiten. Fergusonite wurde erstmals in Grönland gefunden von dem Augsburger Schauspieler, Dichter, Naturforscher, Mineralienhändler und Grönlandreisenden Karl Ludwig Giesecke (1761/1833), der eigentlich Johann Georg Metzler hieß und später Professor der Mineralogie in Dublin wurde.
Fergusonite-(Ce)	IMA?, fraglich --> siehe: / Wegen dem Verhältnis zu Fergusonite-(Y) und dem Cerium-Anteil. /
Fergusonite-(Ce)-beta	--> siehe: Fergusonite-(Ce)-β / /
Fergusonite-(Ce)-β	IMA1975 s.p., anerkannt --> siehe: / Name wegen des dimorphen Verhältnis mit Fergusonite-(Ce). /
Fergusonite-(Nd)-beta	--> siehe: Fergusonite-(Nd)-β / /
Fergusonite-(Nd)-β	IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und ein Glied der Fergusonite-Gruppe. /
Fergusonite-(Y)	IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Robert Ferguson (1767-1840), schottischer Advokat, Politiker und Mineraloge. / Ein Pegmatitmineral. Enthält immer etwas Tantal und Uran.
Fergusonite-(Y)-Beta	--> siehe: Fergusonite-(Y)-β / /
Fergusonite-(Y)-beta	--> siehe: Fergusonite-(Y)-β / /
Fergusonite-(Y)-β	IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / /
Ferhodsit	IMA2009-056, anerkannt --> siehe: / /
Fermentum album	--> siehe: Silber / / 1). Veraltete Bezeichnung für Silber.
	2). Synonym für Silber (Gessmann 1899).
Fermentum rubeum	--> siehe: Gold / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Gold (Gessmann 1899 u. Schneider 1962).
Fermentum rubrum	--> siehe: Gold / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Gold (Gessmann 1899 u. Schneider 1962).
Fermit	IMA2014-068, anerkannt --> siehe: / /
Fermorit	diskreditiert --> siehe: Johnbaunit-M / /
Fernandinit	IMA1994 s.p., redefined --> siehe: / Name nach Eulagio E. Fernandini, früherer Besitzer des Minasragra-Gebiets. / Vorkommen: Minasragra in Peru.
Fernandit	--> siehe: / / Gemenge aus Bariandit, Roscoelit und Gips.
Fernsehstein	--> siehe: Ulexit / / 1). Bekannt ist Ulexit heutzutage auch oft unter dem Namen Fernsehstein in Form einer ca. 3 cm dicken Platte, die quer zur Faserrichtung poliert wurde und das darunterliegende Bild an der Oberfläche des Steins erscheinen lässt.
	2). Volkstümliche Bezeichnung für Ulexit.
Feroxyhyt	IMA1975-032, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung (Ferric, Oxygen, Hydroxide). /
Ferra miraculosa	--> siehe: Steinmark / /
Saxoniae	
Ferracite	--> siehe: / / Angeblich (Ba,Pb) ₃ [P ₄ O ₁₃].8H ₂ O, elfenbeinfarbige Fasern aus den Diamantsanden Brasiliens. Eine hellbeigefarbene Varietät von Fava. Vorkommen: in Diamantsanden von Brasilien.
Ferraioloit	IMA2015-066, anerkannt --> siehe: / /
Ferrarisit	IMA1979-020, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem italienischen Mineralogen G. Ferraris. / Vorkommen: Grube Anton, Wittichen, Schwarzwald, Baden-Württemberg in Deutschland.

Ferrazit	diskreditiert --> siehe: Gorceixit / / Diskreditierter Name, identisch mit Gorceixit.
Ferrersmaragd	--> siehe: Glas / / Irreführende Handelsbezeichnung für eine grüne Glasschmelze. Findet Verwendung als Schmuckstein (Smaragd-Imitation).
Ferri-Allophan	--> siehe: Allophan / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Allophan-Varietät.
Ferri-Alluaudit	--> siehe: Alluaudit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenreiche Alluaudit-Varietät.
Ferri-Alunogen	--> siehe: Tekticit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Annit	diskreditiert --> siehe: Tetra-Ferri-Annit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Mineral, gehört zur Glimmer-Gruppe. Vorkommen: Cuttingsville, Vermont in den USA.
Ferri-Beidellit	--> siehe: Beidellit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Beidellit.
Ferri-Berthierin	--> siehe: Berthierin / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für künstlich auf etwa 400°C erhitzten Berthierin.
Ferri-Biotit	--> siehe: Ferri-Annit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eisenreicher, hoch doppelbrechender Biotit mit grossem Achsenwinkel, (Kipfler A. 1974).
Ferri-Braunit	--> siehe: Braunit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Braunit oder für ein Gemenge.
Ferri-Calcit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Alte Bezeichnung für Cerit. 2). Alte Bezeichnung für Siderit. 3). Teils Cerit, teils Siderit.
Ferri-Cannilloit	--> siehe: / /
Ferri-Chamosit	--> siehe: Chamosit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Oxidierter Chamosit.
Ferri-Chlorit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Alte Bezeichnung für Delessit und Thuringit. 2). Teils Thuringit, teils Delessit.
Ferri-Chloritoid	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Lateinisch 'ferrum' = Eisen.
Ferri-Copiapit	--> siehe: Ferricopiapit / /
Ferri-Dravit	--> siehe: Povondrait / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Edenit	diskreditiert --> siehe: Epidot / / Epidot-Varietät.
Ferri-Fayalit	--> siehe: Laihunit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Ferro-Chlorit	--> siehe: Chamosit / /
Ferri-Ferrobarroisit	--> siehe: / /
Ferri-Ferrotschermakit	--> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Gustav Tschermak von Sesseneck (1836-1927), österreichischer Mineraloge. /
Ferri-Fluor-Taramit	--> siehe: Ferrifluorotaramit / /
Ferri-Fluoro-Katophorit	--> siehe: Ferrifluorokatophorit / /
Ferri-Fluoro-Leakeit	--> siehe: Ferrifluoroleakeit / /
Ferri-Fluoro-Taramit	--> siehe: Ferrifluorotaramit / /
Ferri-Garnierit	--> siehe: Garnierit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Garnierit-Varietät mit ca. 5% Fe ₂ O ₃ .
Ferri-Ghoseit	--> siehe: Ferrighoseit / /
Ferri-Halloysit	--> siehe: Halloysit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Halloysit-Varietät mit Aluminium : Eisen-Verhältnis von ca. 3 : 1.
Ferri-Hidalgoit	--> siehe: Hidalgoit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Hidalgoit-Varietät.
Ferri-Ilmenit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Mischkristall zwischen Hämatit und Ilmenit.
Ferri-Kaersutit	IMA2014-051, anerkannt --> siehe: / /
Ferri-Katophorit	--> siehe: Ferrikatophorit / /
Ferri-Klinoferroholmquistit	--> siehe: / Weist auf seine Zusammensetzung hin. Monokline Kristallstruktur und Verwandtschaft (Beziehung) zu Holmquistit. /
Ferri-Klinoholmquistit	anerkannt --> siehe: / Weist auf seine Zusammensetzung hin. Monokline Kristallstruktur und Verwandtschaft (Beziehung) zu Holmquistit. / Evtl. handelt es sich hier um das IMA-Mineral Klino-Ferriholmquistite, siehe dort.
Ferri-Leakeite	--> siehe: Ferrileakeit / /
Ferri-Magnesirotaramit	--> siehe: Ferritaramit / /
Ferri-Meta-Halloysit	--> siehe: Meta-Halloysit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenreiche Meta-Halloysit-Varietät.
Ferri-Meta-Holloysit	--> siehe: Ferri-Meta-Halloysit / /
Ferri-Molybdit	--> siehe: Ferrimolybdit / /
Ferri-Montmorillonit	--> siehe: Montmorillonit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Eine eisenhaltige Montmorillonit-Varietät. 2). Auch Synonym für Nontronit.
Ferri-Muskovit	--> siehe: Muskovit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Muskovit-Varietät.
Ferri-Obertiit	--> siehe: Ferriobertiit / /
Ferri-Ottoliniit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Palygorskit	--> siehe: Ferripalygorskit / /
Ferri-Pedrizit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Lokalität und dem Eisen-Endglied. Typlokalität: östlich Pedriza Massiv, Arroyo de la Yedra Valley. /
Ferri-Phengit	diskreditiert --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenreiche Phengit-Varietät.
Ferri-Phlogopit	--> siehe: Tetra-Ferriphlogopit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Prehnit	--> siehe: Prehnit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Prehnit-Varietät.
Ferri-Pumpellyit	--> siehe: Pumpellyit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenreiche Pumpellyit-Varietät.
Ferri-Purpurit	--> siehe: Heterosit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Pyroaurit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Oxidierter Ferro-Pyroaurit.

Ferri-Richterit	--> siehe: Richterit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / (Chiklit). Eisenhaltige Varietät von Richterit. Siehe auch unter Chiklit.
Ferri-Rutil	--> siehe: Rutil / / Rutil mit bis zu 11% Fe ₂ O ₃ .
Ferri-Sadanagait	--> siehe: Ferrisadanagait / /
Ferri-Saponit	--> siehe: Saponit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Saponit-Varietät.
Ferri-Sepiolith	--> siehe: Ferrisepiolith / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Sericit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Sericit-Varietät mit 5,7% Fe ₂ O ₃ und 1,5% FeO.
Ferri-Sicklerit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Skorzalith	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Kunstprodukt, ein synthetischer, manganfreier Lazulith.
Ferri-Stilpnomelan	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eisenreich, theoretisches Endglied der Stilpnomelan-Mischungsreihe.
Ferri-Symplesit	--> siehe: Ferrisymplesit / / Evtl. dem Symplesit nahestehend. Vorkommen: Cobalt, Ontario in Kanada.
Ferri-Taramellit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Thorit	--> siehe: Thorit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Thorit-Varietät.
Ferri-Titanbiotit	--> siehe: Titanbiotit / / Eine eisenreiche Titanbiotit-Varietät.
Ferri-Tremolit	diskreditiert --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Tschermakit	--> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Gustav Tschermak von Sessenegg (1836-1927), österreichischer Mineraloge. /
Ferri-Tschinglusuit	--> siehe: Tschinglusuit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Tschinglusuit-Varietät.
Ferri-Tungstit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferri-Winchit	--> siehe: Ferriwinchit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Fe(3+)-reichen Winchit oder für Barroisit.
Ferri-Wotanit	--> siehe: Ferri-Titanbiotit / /
Ferriakasakit-(La)	IMA2013-126, anerkannt --> siehe: / /
Ferriallanit	--> siehe: Ferriallanit-(Ce) / /
Ferriallanit-(Ce)	IMA2000-041, anerkannt --> siehe: Epidot / Name als das Fe ³⁺ Analog von Allanit-(Ce). / Gehört in der Epidot-Gruppe in die Untergruppe Allanit. Siehe unter Epidot. Ferriallanit-(Ce) ist ein neuer Vertreter der Epidotgruppe und stellt das Fe ³⁺ -Analogon zu Allanit-(Ce) dar. Das Mineral kommt in einem Alkali-Granitpegmatit in bis zu 2 mm grosse Aggregaten aus subidiomorphen Körnern vor. Es ist optisch zweiachsig negativ mit $n_x = 1,825$, $n_y = 1,855$, $n_z = 1,880$, $2V = 83^\circ$ (ber.) und zeigt einen starken Pleochroismus X = grünlichgrau, Y = braun und Z = dunkel rotbraun. Paragenese: Aegirin, Allanit-(Ce), Fayalit, Fergusonit-Beta-(Y), Fluorit, Hinganit-(Ce), Ilvait, Kainosit-(Y), Magnetit, Quarz, Zirkon. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Gitterkonstanten: a = 8,962 b = 5,836; c = 10,182 Å; $\beta = 115,02^\circ$, Z = 2. Stärkste d- Linien: 2,72 (80, 120 und 013); 2,18 (100, 122 u.a.); 2,14 (80, 221 u.a.).
Ferriallanit-(La)	IMA2010-066, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Verwandtschaft zu Ferriallanit, mit Lanthan als chemisch vorwiegendem Seltenerden-Element. / Ein besonders eisenreiches Seltenerden-Silikat der Epidot-Gruppe. Im polarisierten Licht stark pleochroitisch (von blassbraun nach dunkel rotbraun). Keine Fluoreszenz.
Ferriallophan	--> siehe: Allophan / / Allophan mit Fe, zum Teil für Al.
Ferriallophanoide	--> siehe: / / Gruppenname.
Ferrian Pargasit	diskreditiert --> siehe: / /
Ferriandrosit-(La)	IMA2013-127, anerkannt --> siehe: / /
Ferriannit	diskreditiert --> siehe: Tetra-Ferri-Annit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetra-Ferri-Annit.
Ferribarroisit	--> siehe: / /
Ferribeidellit	--> siehe: Beidellit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Beidellit.
Ferriberthierin	--> siehe: Berthierin / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für künstlich auf etwa 400°C erhitzten Berthierin.
Ferribiotit	diskreditiert --> siehe: Ferri-Annit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Entspricht neu Tetra-Ferri-Annit.
Ferribraunit	--> siehe: Braunit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Braunit oder für ein Gemenge.
Ferribushmakinit	IMA2014-055, anerkannt --> siehe: / /
Ferric-Ferronyböit	--> siehe: / /
Ferric-Nyböit	--> siehe: / /
Ferricalcit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Siderit oder für Cerit-(Ce).
Ferrichamosit	--> siehe: Berthierin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Berthierin.
Ferrichlorit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Chamosit oder Eisen-haltigen Klinochlor.
Ferricopiapit	IMA1939, grandfathered --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferricoronadit	IMA2015-093, anerkannt --> siehe: / /
Ferridravit	diskreditiert --> siehe: Povondrait / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Mineral. Nach DUNN, WALENTA, 1979, für Povondrait. 2). Zum Teil auch Fe-reicher Dravit oder Buergerit. 3). Auch Varietät von Turmalin (Natrium-Magnesium-Eisenturmalin).
Ferrierit	--> siehe: / Name nach Walter Frederick Ferrier (1865-1950), kanadischer Geologe und Bergbauingenieur. / Ferrierit-K oder Ferrierit-Mg oder Ferrierit-Na. Gehört zu den Faserzeolithen (Heulandit-Gruppe). Vorkommen: Kamloops Lake, British Columbia in Kanada.
Ferrierit-K	IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Walter Frederick Ferrier (1865-1950), kanadischer Geologe und Bergbauingenieur und wegen der K-Dominanz. /
Ferrierit-Mg	IMA1997 s.p., renamed --> siehe: / Name nach Walter Frederick Ferrier (1865-1950), kanadischer Geologe und Bergbauingenieur. /
Ferrierit-Na	IMA1997 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Walter Frederick Ferrier (1865-1950), kanadischer Geologe und Bergbauingenieur und wegen der Na-Dominanz. /
Ferrifayalit	--> siehe: Laihunit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferriferrochlorit	--> siehe: Chamosit / /

Ferrifluorokataphorit	IMA2015-096, anerkannt --> siehe: / /
Ferrifluoroleakeit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Ferrifluorotaramit	--> siehe: / / Hypothetisches Mineral vorgeschlagen vom Amphibol-Subkomitee (2012).
Ferrifluortaramit	--> siehe: Ferrifluorotaramit / /
Ferrignarierit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltige Nickelhydrosilikate.
Ferrigloseit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Ferriglaukophan	diskreditiert --> siehe: / /
Ferrihalloysit	--> siehe: Halloysit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Halloysit.
	2). Halloysit mit der Formel $Al_4(OH)_8[Si_4O_{10}]$ und mit $Al:Fe_3$ 3:1.
Ferrihedrit	diskreditiert --> siehe: / /
Ferrihidalgoit	--> siehe: Hidalgoit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Hidalgoit.
Ferrihollandit	IMA2012 s.p., anerkannt --> siehe: / Wegen der Eisendominanz. / Das dreiwertige Eisen überwiegt das dreiwertige Mangan.
Ferrihydrit	IMA1971-015, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung als ein ferrisches Eisenhydrat. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Entsteht an Quellen unter Mitwirkung von Eisen-Bakterien.
Ferriilmenit	--> siehe: Ilmenit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Ilmenit.
	2). Ein Mischkristall zwischen Hämatit und Ilmenit.
Ferrikaersutit	--> siehe: Ferri-kaersutit / /
Ferrikaolinit	--> siehe: / / $Fe_2Si_2O_5(OH)_4$ (hypothetisch).
Ferrikataphorit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und aus dem Griechischen für "tragend zusammengebrochen", in Anspielung seines vulkanischen Ursprungs und dem Anteil an Fe. /
Ferrikerolith	--> siehe: / / Vielleicht Ferripalygorskit oder Ferrisepiolith.
Ferriklinoferroholmquistit	--> siehe: Ferri-Klinoferroholmquistit / /
Ferrileakeit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Ferrilotharmeyerit	IMA1986-024, anerkannt --> siehe: / Als das Eisen-Analog von Lotharmeyerit. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrimagnesiotaramit	--> siehe: Ferritaramit / /
Ferrimetahalloysit	--> siehe: Halloysit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen, dehydrierten Halloysit.
Ferrimolybdit	IMA1914?, grandfathered --> siehe: / Name nach seiner chemischen Zusammensetzung. / Nach PILIPENKO, 1914.
Ferrimontmorillonit	--> siehe: Nontronit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nontronit oder für Eisen-haltigen Montmorillonit.
Ferrimuscovit	diskreditiert --> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Muskovit oder für ein hypothetisches Eisen-Analogon von Muskovit.
Ferrimuskovit	--> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Muskovit oder für ein hypothetisches Eisen-Analogon von Muskovit.
Ferrinatrium	IMA1889, grandfathered --> siehe: / Name nach seiner chemischen Zusammensetzung von FERRIschem Eisen und NATRIum (Sodium). Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Nach SCHARIZER, 1905.
Ferriobertiit	IMA2015-079, anerkannt --> siehe: / /
Ferripalygorskit	--> siehe: Taperssuatsit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Fe-haltiger Taperssuatsit (mit Fe^3), Varietät.
	2). Eine eisenhaltige Palygorskit-Varietät.
Ferripedrizit	--> siehe: Ferri-Pedrizit / /
Ferriperboeit	IMA2017-037, anerkannt --> siehe: / /
Ferriphengit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Muskovit.
	2). $K_2(Mg,Fe)FeAl_2(OH)_4Si_7AlO_{30}$, neueres, noch nicht endgültig bestimmtes Mineral, (Zimmer 1973).
Ferriphlogopit	diskreditiert --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Phlogopit oder Tetra-Ferriphlogopit.
Ferripumpellyit	diskreditiert --> siehe: Pumpellyit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pumpellyit-(Fe^{3+}).
Ferripurpurit	--> siehe: Heterosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Heterosit.
Ferripyroaurit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyroaurit.
	2). Oxydierter Ferropyroaurit.
Ferripyrophyllit	IMA1978-062, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Fe^{+++} -Analog von Pyrophyllit. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferririchterit	diskreditiert --> siehe: Richterit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Calcium-haltigen Magnesio-Arvedsonit.
	2). (Chiklit). Eisenhaltige Varietät von Richterit.
Ferrisadanagait	--> siehe: / /
Ferrisaponit	--> siehe: Saponit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Saponit.
	2). (Griffithit), Varietät von Saponit.
Ferrisepiolit	IMA2010-061, anerkannt --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Sepiolit oder für Palygorskit. Nach IMA ein Mineral.
Ferrisepiolith	--> siehe: Ferrisepiolit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Sepiolith-Varietät. Vorkommen; Grönland.
Ferrisericit	--> siehe: Muskovit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Muskovit.
Ferrisicklerit	IMA1937, grandfathered --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrisilit	--> siehe: / / Lückenlose Mischkristallreihe von Enstatit zu Orthopyroxen mit dem Endglied Ferrosilit (in der Natur nicht vorkommend). 10-30 Mol %-Anteil Ferrisilit = Bronzit, 30-50 Mol %-Anteil Ferrisilit = Hypersthen.
Ferrispinell	--> siehe: Spinell / / Fe-haltiger Spinell.
Ferrispinelle	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für Franklinit, Jakobsit, Magnesioferrit und Magnetit.
Ferristilpnomelan	--> siehe: Stilpnomelan / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-reichen Stilpnomelan.

Ferristrunzit	IMA1986-023, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Hugo Strunz (1910-), Mineraloge, Berlin, Autor des Strunz-Systems, einer Einteilung zur Klassifizierung der Mineralien. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrisurit	IMA1990-056, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Surit. /
Ferrisymplesit	IMA1924, fraglich --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Alte Bezeichnung für Limonit. 2). Teils eisenreicher Serpentin, teils Eisen, teils Limonit, teils Schlackensubstanz. 3). Kunstprodukt, Bezeichnung für Hochofenschlacke. 4). Eine eisenreiche Serpentin-Varietät. 5). Alte Bezeichnung (noch um 1900) für mikroskopische Erze, welche nicht sicher bestimmbar waren. renamed --> siehe: / Name nach der chemischen Zusammensetzung und der Lokalität: Wali-tarama, Mariupol, Ukraine. /
Ferritaramit	
Ferrithorit	diskreditiert --> siehe: Thorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Thorit mit Eisenhydroxiden. 2). Thorit mit bis zu 13% Fe ₂ O ₃ .
Ferrititanbiotit	diskreditiert --> siehe: Biotit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen ³⁺ - und Titan-reichen Biotit. Siehe auch unter Ferriwodatit.
Ferritschinglusuit	--> siehe: Tschinglusuit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein unzureichend beschriebenes Eisensilikat, vielleicht identisch mit Lovozerit.
Ferritspinell	--> siehe: Spinell / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Alte Bezeichnung für Spinell. 2). Eisenspinell. (Hercynit).
Ferritungst	diskreditiert --> siehe: Hydrokenoelsmoreit / Name nach FERRIc Eisen und Wolfram in seiner Zusammensetzung. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Neuer Name für dieses Mineral: Hydrokenoelsmoreit.
Ferrivauxit	IMA2014-003, anerkannt --> siehe: / /
Ferriwhittakerit	--> siehe: / /
Ferriwinchit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Howard J. Winch, Geological survey von Indien. /
Ferriwodatit	diskreditiert --> siehe: Ferrititanbiotit / /
Ferriwotanit	diskreditiert --> siehe: Ferrititanbiotit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen ³⁺ - und Titan-reichen Biotit .
Ferro-Ackermannit	--> siehe: Akermanit / / Fe-haltiger Ackermannit.
Ferro-Aktinolith	--> siehe: Ferroaktinolith / /
Ferro-Alabandin	--> siehe: Alabandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Alabandin (Alabandit).
Ferro-Alluaudit	--> siehe: Ferroalluaudit / /
Ferro-Alumino-Barrosit	--> siehe: / /
Ferro-Alumino-Tschermakit	--> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Gustav Tschermak von Sessenegg (1836-1927), österreichischer Mineraloge. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alumino-Ferrotschermakit.
Ferro-Alumino-Winchit	--> siehe: / /
Ferro-Aluminoceladonit	--> siehe: Ferroaluminoceladonit / /
Ferro-Aluminotschermakit	--> siehe: Alumino-Ferrotschermakit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Alumino-Ferrotschermakit.
Ferro-Alunogen	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen angeblich Eisen-haltigen Alunogen, wohl ein Gemenge von Alunogen mit Coquimbit.
Ferro-Anthophyllit	--> siehe: Ferroanthophyllit / / 1). Teils Hypersthen, teils Aktinolith, (Kipfler A. 1974). 2). Aktinolith. 3). Fehlerhafte Schreibweise für Ferro-Anthophyllit.
Ferro-Antigorit	--> siehe: Antigorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Antigorit pseudomorph nach Fayalit oder Bezeichnung für ein hypothetisches Eisen-Analogon von Antigorit.
Ferro-Augit	--> siehe: Augit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-reichen Augit.
Ferro-Axinit	--> siehe: Axinit-(Fe) / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferro-Babingtonit	diskreditiert --> siehe: Babingtonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Babingtonit.
Ferro-Beidellit	--> siehe: Beidellit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Beidellit
Ferro-Berthierin	--> siehe: Berthierin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Berthierin.
Ferro-Brucit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Brucit oder für Pyroaurit.
Ferro-Bustamit	--> siehe: Ferrobustamit / / Fehlerhafte Schreibweise für Ferrobustamit.
Ferro-Cannilloit	--> siehe: / /
Ferro-Chalcanthit	--> siehe: Chalkanthit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Chalcanthit.
Ferro-Chamosit	--> siehe: Chamosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Chamosit.
Ferro-Chromit	--> siehe: Chromit / / Varietät des Chromit. Enthält neben zweiwertigem auch dreiwertiges Fe.Ferrochromit
Ferro-Chrysotil	--> siehe: Chrysotil / / Bezeichnung für einen hypothetischen Eisen-reichen Chrysotil.
Ferro-Columbit	--> siehe: Columbit-(Fe) / / Fehlerhafte Schreibweise für Ferrocolumbit.
Ferro-Copiapit	--> siehe: Ferrocopiapit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Copiapit.
Ferro-Cordierit	--> siehe: Sekaninait / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sekaninait.
Ferro-Dickinsonit	--> siehe: Arrojadit / /

Ferro-Dolomit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Dolomit oder für Ankerit.
Ferro-Eckermannit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferro-Edenit	--> siehe: Ferroedenit / /
Ferro-Fallidit	--> siehe: Szomolnokit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Szomolnokit.
Ferro-Ferri-Andradit	--> siehe: Andradit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen(II)-haltigen Andradit. 2). Skiagit.
Ferro-Ferri-Cannilloit	--> siehe: / /
Ferro-Ferri-Fluor-Leakeit	--> siehe: Ferroferrifluoroleakeit / /
Ferro-Ferri-Fluor-Taramit	--> siehe: Ferroferrifluorotaramit / /
Ferro-Ferri-Fluoro-Leakeit	--> siehe: Ferroferrifluoroleakeit / /
Ferro-Ferri-Fluoro-Taramit	--> siehe: Ferroferrifluorotaramit / /
Ferro-Ferri-Hornblende	--> siehe: Ferroferrihornblende / /
Ferro-Ferri-Katophorit	--> siehe: Ferroferrikatophorit / /
Ferro-Ferri-Lazulith	--> siehe: Barbosalith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für (synthetischen) Barbosalith.
Ferro-Ferri-Lazulith	--> siehe: Barbosalith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für (synthetischen) Barbosalith.
Ferro-Ferri-Margarit	--> siehe: Margarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen(II)-haltigen Margarit.
Ferro-Ferri-Muskovit	diskreditiert --> siehe: Tetra-Ferri-Annit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetra-Ferri-Annit. 2). Monreplit.
Ferro-Ferri-Nyboit	--> siehe: Ferroferrinyboit / /
Ferro-Ferri-Obertiit	--> siehe: Ferroferriobertiit / /
Ferro-Ferri-Pedrizit	--> siehe: Ferroferripedrizit / /
Ferro-Ferri-Sadanagait	--> siehe: Ferroferrisadanagait / /
Ferro-Ferri-Serpentin	--> siehe: Cronstedtit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Cronstedtit.
Ferro-Ferri-Taramit	--> siehe: Ferroferritaramit / /
Ferro-Ferri-Tschermakit	--> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Gustav Tschermak von Sessenegg (1836-1927), österreichischer Mineraloge. /
Ferro-Ferri-Winchit	--> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Howard J. Winch, Geological survey von Indien. /
Ferro-Ferrinyböit	IMA2013-072, anerkannt --> siehe: / / Ein eisenreiches Alkali-Amphibol.
Ferro-Ferrit	--> siehe: Magnetit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Magnetit.
Ferro-Ferriwinchit	--> siehe: Winchit / / Fe-haltiger Winchit.
Ferro-Fiedelit	--> siehe: Friedelit / / Varietät von Friedelit mit vorherrschendem Fe.
Ferro-Fluor-Taramit	--> siehe: Ferrofluorotaramit / /
Ferro-Fluoro-Pedrizit	--> siehe: Ferrofluoropedrizit / /
Ferro-Fluoro-Taramit	--> siehe: Ferrofluorotaramit / /
Ferro-Franklinith	--> siehe: Franklinith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zink-armen Franklinith.
Ferro-Friedelit	--> siehe: Nelenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nelenit.
Ferro-Gedrit	--> siehe: Ferrogedrit / / Fehlerhafte Schreibweise für Ferrogedrit.
Ferro-Gel	--> siehe: / / Teils Limonit, teils Hämatit.
Ferro-Glaukophan	--> siehe: Ferroglaukophan / / Fehlerhafte Schreibweise für Ferroglaukophan.
Ferro-Goslarit	--> siehe: Goslarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Goslarit.
Ferro-Hadrit	--> siehe: Limonit / /
Ferro-Hastingsit	--> siehe: Hastingsit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Hastingsit.
Ferro-Hedenbergit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-reichen Hedenbergit oder für Augit.
Ferro-Hexahydrith	--> siehe: Ferrohexahydrith / / Fehlerhafte Schreibweise für Ferrohexahydrith.
Ferro-Holmquistit	--> siehe: Ferroholmquistit / /
Ferro-Hornblende	--> siehe: Ferrohornblende / /
Ferro-Hortonolith	--> siehe: Fayalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fayalit.
Ferro-Hydrith	--> siehe: Limonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisenhydroxide, meist Goethit bzw. Gemenge mit Goethit.
Ferro-Hypersthen	--> siehe: Ferrosilit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrosilit.
Ferro-Ilmenit	--> siehe: Ferrocolumbit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrocolumbit.
Ferro-Johannsenit	diskreditiert --> siehe: Johannsenit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Johannsenit. 2). Varietät von Johannsenit mit ca. 10% FeO.
Ferro-Karpholith	--> siehe: Ferrokarpholith / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine Eisen-haltige Karpholith-Varietät.
Ferro-Katophorit	--> siehe: Ferrokatophorit / /
Ferro-Knebelith	--> siehe: Knebelith / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Eine eisenreiche Knebelith-Varietät. 2). Fe-reiche Varietät von Fayalit. 3). Pyroaurit.
Ferro-Lazulith	--> siehe: Lazulith / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine seltene Eisen-haltige Lazulith-Varietät. Vorkommen: In quarzhaltigen Schiefen.
Ferro-Lizardit	--> siehe: Lizardit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Lizardit-Varietät.
Ferro-Ludwigit	--> siehe: Ludwigit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Eine Eisen-haltige Ludwigit-Varietät mit einem Mangan :

Eisen-Verhältnis von 3 : 1.

2). Eine Vonsenit-Varietät mit einem Mangan : Eisen-Verhältnis von 3 : 1.

- Ferro-Magnesiokarpholith** --> siehe: Ferromagnesiokarpholith / /
- Ferro-Magnetit** --> siehe: Ferromagnetit / /
- Ferro-Magnetit** --> siehe: Ferromagnetit / /
- Ferro-Mangan-Wolframit** --> siehe: Wolframit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenreiche Wolframit-Varietät mit ca. 50% FeWO₄.
- Ferro-Manganphosphat** --> siehe: Ferromanganphosphat / /
- Ferro-Meta-Manganit** --> siehe: Bixbyit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Alte Bezeichnung für Bixbyit.
- Ferro-Muskovit** --> siehe: / / 1). Ferri-Annit.

2). Lepidomelan.

- Ferro-Neamlit** --> siehe: Brucit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine Brucit-Varietät.
- Ferro-Niobit** --> siehe: Ferroniobit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Varietät von Niobit mit Fe:Mn etwa 3:1.

2). Ferrocolumbit.

- Ferro-Obertiit** IMA2009-034, anerkannt --> siehe: / / Deutlich pleochroitisch (von dunkelgrau nach dunkelbraun).
- Ferro-Ortho-Titanat** --> siehe: Ulvit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Alte Bezeichnung für Ulvöspinell.
2). Ulvit.
- Ferro-Ortho-Titanit** --> siehe: Ulvit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Alte Bezeichnung für Ulvöspinell.
2). Ulvit.
- Ferro-Orthotitanat** --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ulvöspinell.
- Ferro-Palladinit** --> siehe: Szomolnokit / /
- Ferro-Pargasit** --> siehe: Ferropargasit / /
- Ferro-Pedrizit** IMA2014-037, anerkannt --> siehe: / /
- Ferro-Periklas** --> siehe: Periklas / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Periklas-Varietät.
- Ferro-Phlogopit** diskreditiert --> siehe: / /
- Ferro-Pickeringit** --> siehe: Pickeringit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Pickeringit-Varietät.
- Ferro-Picotit** --> siehe: Eisenspinell / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Alte Bezeichnung für Eisenspinell.
- Ferro-Pigeonit** --> siehe: Pigeonit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Pigeonit-Varietät.
- Ferro-Prehnit** --> siehe: Prehnit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenreiche Prehnit-Varietät.
- Ferro-Pumpellyit** --> siehe: Pumpellyit(Fe) / /
- Ferro-Pyroaurit** --> siehe: Eisen-Brucit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Vorkommen: Siebenlehn, Sachsen in Deutschland.
- Ferro-Rhabdit** --> siehe: Schreibersit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
- Ferro-Rhodochrosit** --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Ein Mischkristall der Calcit-Reihe.
- Ferro-Richterit** --> siehe: Ferrorichterit / /
- Ferro-Roemerit** --> siehe: Römerit / / Roemerit (Römerit).
- Ferro-Rutil** --> siehe: Rutil / / Fe₂-reicher Rutil.
- Ferro-Sadanagait** --> siehe: Ferrosadanagait / /
- Ferro-Salit** --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Gehört zu den Pyroxenen, Glied der Mischkristallreihe Diopsid-Hedenbergit (etwa 2 : 1).
- Ferro-Selit** --> siehe: Ferroselit / /
- Ferro-Smithsonit** --> siehe: Ferrosmithsonit / /
- Ferro-Spinell** --> siehe: Hercynit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
- Ferro-Stibian** --> siehe: Langbanit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Alte Bezeichnung für Langbanit.
- Ferro-Stilpnomelan** --> siehe: Stilpnomelan / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine seltene, eisenreiche Stilpnomelan-Varietät.
- Ferro-Tantalit** --> siehe: Ferrotantalit / /
- Ferro-Taramit** --> siehe: Ferrotaramit / /
- Ferro-Tellurit** --> siehe: Ferrotellurit / /
- Ferro-Thorit** --> siehe: Ferri-Thorit / /
- Ferro-Titanit** --> siehe: Melanit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Alte Bezeichnung für eine Melanit-Varietät.
- Ferro-Tremolit** diskreditiert --> siehe: / /
- Ferro-Tschemmakit** --> siehe: Ferrotschemmakit / /
- Ferro-Tychit** --> siehe: Ferrotychit / /
- Ferro-Winchit** --> siehe: Ferrowinchit / /
- Ferro-Wolframit** --> siehe: Ferberit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
- Ferro-Wollastonit** --> siehe: Wollastonit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Wollastonit-Varietät.
- Ferro-Zinkit** --> siehe: Franklinit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Alte Bezeichnung für Franklinit.
- Ferro-aktinolitische Hornblende** diskreditiert --> siehe: / /
- Ferro-edenitische Hornblende** diskreditiert --> siehe: / /
- Ferro-pargasitische Hornblende** diskreditiert --> siehe: / /
- Ferro-tschemmakitische Hornblende** diskreditiert --> siehe: Ferro-Tschemmakit / / Gehört zur artenreichen Gruppe der Amphibole (Kalk-Amphibole). Es handelt sich um Tschemmakit bei dem der Gehalt an zweiwertigem Fe grösser ist als der Magnesium-Anteil.
- Ferroaktinolith** IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Vorkommen: in Skarngesteinen.
- Ferroalabandin** --> siehe: Alabandin / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Alabandin (Alabandit).

	2). Eisenalabandin
Ferroalabandit	--> siehe: Alabandin / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Alabandin (Alabandit).
Ferroalluaudit	IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / Für den dominanten Eisen-Anteil und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Alluaudit. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferroaluminoceladonit	IMA2012 s.p., renamed --> siehe: / Name nach seiner Zusammensetzung (Fe ⁺⁺ ,Al) und dem französischen 'celadon' seegrün, in Anspielung seiner allgemeinen Farbe. /
Ferroaluminoseladonit	IMA1995-019, renamed --> siehe: / /
Ferroalunit	diskreditiert --> siehe: / /
Ferroalunogen	--> siehe: Alunogen / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen angeblich Eisen-haltigen Alunogen, wohl ein Gemenge von Alunogen mit Coquimbit.
	2). Tekticit.
Ferroan Pargasit	diskreditiert --> siehe: / /
Ferroan pargasitische Hornblende	diskreditiert --> siehe: / /
Ferroanthophyllit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Von seiner Zusammensetzung und vom Lateinischen anthophyllum - "Gewürznelke" in Anspielung auf die Farbe. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Alte Bezeichnung für Aktinolith.
Ferroantigorit	--> siehe: Antigorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Antigorit pseudomorph nach Fayalit oder Bezeichnung für ein hypothetisches Eisen-Analogon von Antigorit.
Ferroantophyllit	--> siehe: Hypersthen / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Alte Bezeichnung für Hypersthen.
Ferroaugit	diskreditiert --> siehe: Augit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-reichen Augit.
Ferroaxinit	--> siehe: Axinit-(Fe) / Aus dem Griechischen: axine = Beil, weil axtförmige, scharfe Kanten. / Ferroaxinit ist lilabraun bis schwarz.
Ferrobabingtonit	diskreditiert --> siehe: Babingtonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Babingtonit.
Ferrobarroisit	anerkannt --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Die drei Mineralarten Barroisit, Winchit und Richterit gehören zu der Untergruppe der Natrium-Kalk-Amphibole. Diese Amphibole können ca. gleichviel Natrium wie Calcium besitzen. Das zweiwertige Eisen kann gegenüber dem Magnesium überwiegen was zu den Namen Ferrobarroisit, Ferrowinchit und Ferrichterit führt.
Ferrobeidellit	--> siehe: Beidellit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Beidellit.
Ferroberthierin	--> siehe: Berthierit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Berthierin.
	2). Varietät von Berthierit.
Ferrobobfergusonit	IMA2017-006, anerkannt --> siehe: / /
Ferrobrcuit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Brucit oder für Pyroaurit.
Ferrobustamit	IMA1937, grandfathered --> siehe: / Für FERROan (Eisen) in seiner Zusammensetzung und seiner Beziehung zu Bustamit. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Vorkommen: Skye, Hebriden in Schottland.
Ferrocaltit	--> siehe: / /
Ferroceladonit	IMA1995-018, anerkannt --> siehe: / Name nach seiner Zusammensetzung (Fe ⁺⁺) und dem französischen 'celadon,' seegrün, in Anspielung zu seiner allgemeinen Farbe. /
Ferrochabasit	--> siehe: Chabasit / / Ein eisenhaltiger Chabasit.
Ferrochalcantit	--> siehe: Chalcantit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Chalcantit.
Ferrochamosit	--> siehe: Chamosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Chamosit.
Ferrochiavennit	IMA2012-039, anerkannt --> siehe: / /
Ferrochlorid	--> siehe: Lawrencit / /
Ferrochloropargasit	--> siehe: / /
Ferrochromit	--> siehe: Chromit / / Varietät des Chromit. Enthält neben zweiwertigem auch dreiwertiges Fe.
Ferrochrysotil	--> siehe: Chrysotil / / Bezeichnung für einen hypothetischen Eisen-reichen Chrysotil.
Ferroclinoholmquistit	--> siehe: Klinoferroholmquistit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Klinoferroholmquistit.
Ferrocolumbit	--> siehe: Columbit-(Fe) / Name nach seinem Anteil vom Element Niobium, früher genannt Columbium, und Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Bildet zusammen mit Manganocolumbit und auch mit Ferrotantalit/Manganotantalit eine lückenlose Mischkristallreihe. Der Name Coltan wird für folgende Minerale verwendet, die nur mit aufwendigen Tests unterschieden werden können: Ferrocolumbit, Ferrotantalit, Manganocolumbit, Manganotantalit, Stibiocolumbit, Stibiotantalit. Endglied der Columbit-Mischkristall-Reihe. Vorkommen: Hagendorf, Böhmerwald, Rabenstein, Zwiesel, Bayern in Deutschland.
Ferrocopiapit	--> siehe: Copiapit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrocordinait	--> siehe: Sekaninait / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sekaninait.
Ferrodolomit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Dolomit oder für Ankerit.
Ferroedenit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferroericssonit	IMA2010-025, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die chemische Verwandtschaft zu Ericssonit. / Das seltene Barium/Eisen-Silikat der Lamprophylli Reihe ist-das Fe(II)-Analogon zu Ericssonit. Keine Fluoreszenz.
Ferrofallidit	--> siehe: Szomolnokit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Szomolnokit.
Ferroferriandradit	--> siehe: Andradit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen(II)-haltigen Andradit.
Ferroferriarrosit	--> siehe: / /
Ferroferrifluorleakeit	--> siehe: Ferroferrifluorleakeit / /
Ferroferrifluorleakeit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Ferroferrifluorotaramit	--> siehe: / / Hypothetisches Mineral vorgeschlagen vom Amphibol-Subkomitee (2012). Mineralstatus fragwürdig.
Ferroferrifluortaramit	--> siehe: Ferroferrifluorotaramit / /
Ferroferrihornblende	IMA2015-054, anerkannt --> siehe: / /
Ferroferrikatophorit	IMA2016-008, anerkannt --> siehe: / /
Ferroferriazulit	--> siehe: Barbosalith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für (synthetischen) Barbosalit..

Ferroferrilazulith	--> siehe: Barbosolith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für (synthetischen) Barbosolith..
Ferroferrimargarit	diskreditiert --> siehe: Margarit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen(II)-haltigen Margarit.
Ferroferrimuskovit	--> siehe: Tetra-Ferri-Annit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetra-Ferri-Annit.
Ferroferrinyboit	--> siehe: Ferro-Ferrinyböit / /
Ferroferrioberitiit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Ferroferripedrizit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Ferroferrisadanagait	--> siehe: / / Ein theroteisches Mineral.
Ferroferrit	--> siehe: Ferro-Ferrit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Alte Bezeichnung für Magnetit.
Ferroferritaramit	--> siehe: / /
Ferroferritschermakit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrofillowit	diskreditiert --> siehe: / /
Ferrofluorotaramit	--> siehe: Ferrofluorotaramit / / Hypothetisches Mineral vorgeschlagen vom Amphibol-Subkomitee (2012). Mineralstatus fragwürdig.
Ferrofranklinit	--> siehe: Franklinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Zink-armen Franklinit.
Ferrofriedelit	--> siehe: Friedelit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Nelenit.
	2). Varietät von Friedelit mit vorherrschendem Fe.
Ferrogedrit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und dem original Gederite-Fundort; Heastal, Gedres, Frankreich. / Gitterparameter: a = 18.514, b = 17.945, c = 5.315 Angström, V = 1765.8 Angström ³ , Z = 4. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.690-1.695, b = 1.705-1.710, g = 1.718-1.725, 2V = 82°, Pleochroismus X = blaß grün, Y = bräunlichgrün, Z = grünlichblau. Vorkommen: in metamorphen Gesteinen und als Umwandlungsprodukt von Sekaninait. Begleitminerale: Chamosit, Andalusit, Granat, Muskovit, Biotit, Quarz.
Ferrogel	--> siehe: Limonit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Alte Bezeichnung für Limonit.
	2). Alte Bezeichnung für Hämatit.
Ferroglaukophan	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrogoslarit	--> siehe: Goslarit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Goslarit.
	2). Ein Eisenhaltiger grüner bis brauner Goslarit.
Ferrohagendorfit	--> siehe: / Name nach der Lokalität und dem eisenreichen Endglied von Hagendorfit. Typlokalität: Hagendorf, Bayern, Deutschland. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrohalotrichit	diskreditiert --> siehe: / /
Ferrohastingsit	diskreditiert --> siehe: Hastingsit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Hastingsit.
Ferrohedenbergit	diskreditiert --> siehe: Hedenbergit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-reichen Hedenbergit oder für Augit.
	2). Varietät von Hedenbergit.
Ferrohexahydrat	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung, FERROus und HEXAHYDRat in Anspielung auf die 6 Wassermoleküle in der Kristallstruktur. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Ein Umwandlungsprodukt von Melantherit. Vorkommen: Tartarei in Russland.
Ferroholmquistit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Weist auf seine Zusammensetzung hin und auf seine Verwandtschaft (Beziehung) zu Holmquistit. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrohornblende	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Für seinen Eisen-Anteil und aus dem Deutschen für Horn und täuschen, in Anspielung zu seiner Aehnlichkeit zu wertvolleren Mineralien in Erzen. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Gehört zur artenreichen Gruppe der Amphibole (Kalk-Amphibole). Es handelt sich um Magnesiohornblende bei dem der Gehalt an zweiwertigem Fe grösser ist als der Magnesium-Anteil.
Ferhortonolith	--> siehe: Ferhortonolith / /
Ferhortonolith	--> siehe: Fayalit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fayalit.
	2). Mischungsglied zwischen Hortonolith und Fayalit.
Ferrohydrat	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisenhydroxide, meist Goethit bzw. Gemenge mit Goethit.
Ferrohypersthen	diskreditiert --> siehe: Ferrosilit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrosilit.
	2). Ein Orthopyroxen, (Hypersthen Reihe).
Ferrohögbomit-2N2S	IMA2001-048, anerkannt --> siehe: / - Name wegen des Fe-dominanten Gliedes der Högbomit Reihe. - Vorgeschlagene Bezeichnung als Polysom der Högbomit-Gruppe. Eine ältere Bezeichnung ist Högbomit-8H. / Gitterparameter: a = 5.734, c = 18.389 Angström, V = 523,60 Angström ³ , Z = 2. Von der IMA nicht anerkannt, komplette Beschreibung notwendig, nur vorgeschlagene Bezeichnung entsprechend der Nomenklatur der Högbomit-Gruppe. Vorkommen: Strangeways Range in Central Australia.
Ferrohögbomit-6N12S	--> siehe: / Vorgeschlagene Bezeichnung als Polysom der Högbomit-Gruppe. Ältere Bezeichnungen sind Högbomit-B, Högbomit-18R und Högbomit-36R. / Gitterparameter: a = 5.738, c = 83.36 Angström, V = 2377 Angström ³ , Z = 6. Vorkommen: Dentz Farm, Lentaba District, Transvaal in Südafrika.
Ferroilmenit	--> siehe: Ilmenit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrocolumbit.
	2). Ilmenitvarietät mit Fe ₂ , Fe ₃ -Anteil. / Niobit oder Tantalit.
Ferroindialit	IMA2013-016, anerkannt --> siehe: / /
Ferrojohannsenit	--> siehe: Johannsenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Johannsenit.
Ferrokaersutit	anerkannt --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrokazit	--> siehe: Ferrocalcit / /
Ferrokarpolith	IMA1951, grandfathered --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Es sind in der Literatur unterschiedliche Formelangaben zu finden: 1). FeAl ₂ Si ₂ O ₆ (OH) ₄ - Elemente: -Al-Fe-Si-H-O- 2). (Fe ₂ ,Mg)Al ₂ Si ₂ O ₆ (OH) ₄ - Elemente: Al: 16.75% -- Fe: 13.00% -- H: 1.25% -- Mg: 1.89% -- O: 49.67% -- Si: 17.44%

	--
Ferrokarpolith	--> siehe: Ferrokarpolith / /
Ferrokataphorit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Ferrokentbrooksit	IMA1999-046, anerkannt --> siehe: / / Der Name bezieht sich auf die nahe Verwandtschaft zu Kentbrooksit und den erhöhten Eisengehalt. / Das auch von anderen Fundstellen bekannte (Narssarssuk Grönland, Langesundfjord Norwegen, Bjørndalen bei Tevedalen Norwegen, Karisen am Sandfjord Norwegen, Burpala Baikalseegebiet Russland) neue Mineral bildet an der Typlokalität pseudooktaedrische Kristalle mit den Formen {0001}, {1011}, {0112}, {0221} und {1120}. Die Kristalle erreichen dabei Abmessungen bis 15 mm. Ferrokentbrooksit ist spröde, hat einen muscheligen Bruch und zeigt keinen Pleochroismus. Paragenese Aegirin, Albit, Ankylit-(Ce), Calcit, Fluorit, Gonnardit, Katapleiit, Mikroklin, Natrolith, Nephelin, Rhodochrosit, Serandit. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Gitterkonstanten: a = 14,21; c = 30,06 Å; Z = - Stärkste d- Linien: 5,69(50,); 3,39(50,); 2,97(100,); 2,85(100,). Paragenese: Aegirin, Albit, Ankylit-(Ce), Calcit, Fluorit, Gonnardit, Katapleiit, Mikroklin, Natrolith, Nephelin, Rhodochrosit, Serandit.
Ferrokesterit	--> siehe: Ferrokesterit / /
Ferrokinoshitalit	IMA1999-026, anerkannt --> siehe: / / Wegen des Fe-Gehalts und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Kinoshitalit. / Gitterparameter: a = 5.389, b = 9.337, c = 10.054 Angström, b = 100.53°, V = 497.37 Angström ³ , Z = 2 (1M-Polytype). Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2 (-), a = ?, b = 1.680, g = ?, 2V ~ 20°, starker Pleochroismus mit X=grasgrün, Y=dunkel braungrün und Z=dunkel grünlich-grau-braun. Vorkommen: in einer Granat- und Amphibole-reichen Fazies einer hochmetamorphen Banded Iron Formation mit massiven Pb-Zn-Cu-Ag-Sulfidkörpern. Begleitminerale: Quarz, Magnetit, Spessartin, Apatit, Sillimanit, Gahnit, Sulfide, Mangan-haltiger Grunerit, Manganogrunerit.
Ferroklinoholmquistit	diskreditiert --> siehe: / / Name nach seiner Zusammensetzung, monokliner Kristallstruktur und dem Verhältnis mit Holmsquisit. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferroknebelit	--> siehe: Fayalit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mangan-haltigen Fayalit.
Ferrokobaltit	--> siehe: / / Wohl identisch mit Glaukodot.
Ferrokästerit	--> siehe: Ferrokesterit / /
Ferrokesterit	IMA1985-012, renamed --> siehe: / / Name wegen dem Verhältnis zu Kesterit. / Gitterparameter: a = 5.433, c = 10.884 Angström, V = 321.27 Angström ³ , Z = 2. Im Aufflicht grau, schwache Anisotropie, schwache Bireflektaanz, von Kesterit nicht zu unterscheiden. Vorkommen: hydrothermal. Begleitminerale: Kesterit, Stannit, Arsenopyrit, Quarz, Cassiterit, Chalcopyrit, Sphalerit, Chalcosin.
Ferrolaueit	IMA1987-046a, anerkannt --> siehe: / / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Ein Eisenphosphat.
Ferrolazulith	--> siehe: Lazulith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Lazulith.
Ferrolazulith	--> siehe: Lazulith / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Lazulith.
Ferroleakit	--> siehe: / /
Ferrolith	--> siehe: / / Lateinisch 'ferrum' = Eisen und griechisch 'lithos' = Stein. / Alte Handelsbezeichnung für Schlackenreste der ehemaligen Beuthener Gagat-Versuchs-Anstalt. Fand früher Verwendung als Schmuckstein (Gagat-Imitation).
Ferrolizardit	diskreditiert --> siehe: Lizardit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Lizardit.
Ferroludwigit	--> siehe: Vonsenit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vonsenit. 2). Paigeit.
Ferromagnesiokarpolith	--> siehe: / /
Ferromagnetit	--> siehe: / /
Ferromanganowolframit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Ferberit und Hübnerit.
Ferromanganphosphat	--> siehe: / /
Ferromanganwolframit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Ferberit und Hübnerit.
Ferromerrillit	IMA2006-039, anerkannt --> siehe: / /
Ferrometamanganit	--> siehe: Bixbyit / /
Ferromontmorillonit	--> siehe: Nontronit / /
Ferromuskovit	diskreditiert --> siehe: Tetra-Ferri-Annit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetra-Ferri-Annit.
Ferronatrit	--> siehe: Ferrinatrit / /
Ferronatrolith	--> siehe: Natrolith / /
Ferronemalit	--> siehe: Brucit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Brucit.
Ferronickelplatin	IMA1982-071, anerkannt --> siehe: / / Name nach der Zusammensetzung (Fe, Ni, Pt). Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Vorkommen: in Flusssedimenten des Ophiolithgebietes in Russland.
Ferronigerit	--> siehe: / / Ferronigerit-2N1S oder Ferronigerit-6N6S. (Beide von der IMA redefiniert).
Ferronigerit-2N1S	IMA2001 s.p., renamed --> siehe: / / Name nach der Typlokalität und FERRO (Iron). (S=Spinel, N=Nolanit-Schichten). Typlokalität: Egbe-Bezirk, Nigeria, Afrika. /
Ferronigerit-6N6S	IMA2001 s.p., renamed --> siehe: / / Name nach der Typlokalität und FERRO (Iron). (S=Spinel, N=Nolanit-Schichten). /
Ferroniobit	--> siehe: Niobit / / 1). Varietät von Niobit mit Fe:Mn etwa 3:1. 2). Ferrocolumbit.

Ferronordit	--> siehe: Ferronordit-(Ce) / / Ferronordit-(Ce) oder Ferronordit-(La).
Ferronordit-(Ce)	IMA1997-008, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Fe++ dominanten Analogs von Nordit-(Ce). Die Nordit-Reihe ist benannt nach Nord, dem nördlichen Beginn des Lovozero Massivs. /
Ferronordit-(La)	IMA2000-015, anerkannt --> siehe: / Name nach der Beziehung zu Ferronordit-(Ce). / Gitterparameter: a = 14.440, b = 5.191, c = 19.86 Angström, V = 1489 Angström ³ , Z = 4. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.624, b = 1.637, g = 1.644, 2V = 60°, Orientierung X = a, Y = c, Z = b. Vorkommen: im Ussingit-Kern von hyperagpaitischen Pegmatiten. Begleitminerale: Aegirin, Epistolit, Sphalerit, Steenstrupin-(Ce), Serandit (zersetzt), Ussingit.
Ferroyböt	--> siehe: / /
Ferropalidit	--> siehe: Szomolnokit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Szomolnokit.
Ferropalladin	--> siehe: Szomolnokit / /
Ferropalidit	--> siehe: Ferropalidit / /
Ferropargasit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Gehört zur artenreichen Gruppe der Amphibole (Kalk-Amphibole). Es handelt sich um ein gesteinsbildendes Mineral von Magmatiten. Uebersteigt der Gehalt von Fe ³⁺ /(Mg+Fe ²⁺) den Wert von 0.7 spricht man vom Ferropargasit.
Ferropedrizit	--> siehe: Ferro-Pedrizit / /
Ferropericlas	--> siehe: Ferroperiklas / /
Ferroperiklas	--> siehe: Periklas / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Periklas (Periclas).
Ferrophengit	diskreditiert --> siehe: / /
Ferrophlogopit	diskreditiert --> siehe: / /
Ferropicotit	--> siehe: Spinell / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Spinell oder für Hercynit. 2). Ein Eisenspinell.
Ferropigeonit	diskreditiert --> siehe: Pigeonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Pigeonit.
Ferroplatin	diskreditiert --> siehe: Platin / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Magnetische, eisenhaltige Platin-Varietät.
Ferropilumbit	--> siehe: Plumboferrit / /
Ferroprehnit	--> siehe: Prehnit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Prehnit.
Ferropseudobrookit	diskreditiert --> siehe: / /
Ferropumpellyit	diskreditiert --> siehe: Pumpellyit-(Fe ³⁺) / /
Ferropyroaurit	--> siehe: Pyroaurit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyroaurit. 2). Eisenbrucit von Siebenlehn/Sa..
Ferropyrosmalith	--> siehe: Pyrosmalith-(Fe) / /
Ferrorantalit	--> siehe: Tantalit-(Fe) / /
Ferrorhabdit	--> siehe: Schreibersit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schreibersit.
Ferrorhodochrosit	--> siehe: Rhodochrosit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Rhodochrosit.
Ferrorhodonit	IMA2016-016, anerkannt --> siehe: / /
Ferrorhodsit	IMA1996-047, anerkannt --> siehe: / Für seine Zusammensetzung seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Cuprorhodsit. /
Ferrorichterit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Die drei Mineralarten Barroisit, Winchit und Richterit gehören zu der Untergruppe der Natrium-Kalk-Amphibole. Diese Amphibole können ca. gleichviel Natrium wie Calcium besitzen. Das zweiwertige Eisen kann gegenüber dem Magnesium überwiegen was zu den Namen Ferrobarroisit, Ferrowinchit und Ferrorichterit führt.
Ferrosemaryit	IMA2003-063, anerkannt --> siehe: / /
Ferosadanagait	--> siehe: / / IMA Status: zahlreiche Namensänderungen anerkannt.
Ferosalit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen- und Aluminium-reichen, Silizium-armen Klinopyroxen, meist Diopsid. 2). Mischkristall von Diopsid und Hedenbergit.
Ferosaponit	IMA2002-028, anerkannt --> siehe: / Der Name wurde wegen der Verwandtschaft zu Saponit und des erhöhten Eisengehaltes gewählt. / Ferosaponit ist schon seit Jahrzehnten bekannt und von unterschiedlichen Wissenschaftlern und von verschiedenen Fundstellen beschrieben worden; so z.B. von Sendai, Miyai, Japan; Vyshkovo, Karpaten und Tholey, Saarland, Deutschland. Jetzt wurde es von der IMA als neues Mineral anerkannt. An der Typlokalität kommt Ferosaponit eingeschlossen in klarem Calcit vor, der in untermeerischen Basaltflüssen (Kissenlava) gebildet wurde. Ferosaponit bildet dort radialstrahlige, kugelige, aus feinen Blättchen bestehende Aggregate mit Abmessungen bis 2 mm. Das Mineral ist schneidbar, besitzt einen Pleochroismus von braun nach grün und oxidiert innerhalb von Monaten in der Luft. Paragenese: Calcit, Chalcedon, Heulandit-Ca, Mordenit, Pyrit, Stilbit-Ca. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Gitterkonstanten: a = 5,363; b = 9,306; c = 14,64 Å; β = 94,98° , Z = . Stärkste d- Linien 7,37(90,); 4,72(90,); 3,03(100,); 2,58(90,); 2,43(90,).
Feroschallerit	--> siehe: Nelenit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Lapis Mineralienverzeichnis 1998. Irrtümlich für Ferro-Friedelit, (Kipfler A. 1974),(Friederich O. 1974).
Ferroseladonit	--> siehe: / /
Ferroselit	IMA1955, grandfathered --> siehe: / Wegen der Zusammensetzung. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Vorkommen: Colorado-Plateau in den USA und Tuwinsla in Sibirien.
Ferrosilit	IMA1988 s.p., renamed --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung (Ferrous Silicate). Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eisenreiches Endglied der Klinopyroxen-Mischkristallreihe.
Ferroskutterudit	IMA2006-032, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kritallchemische Verwandtschaft zu Skutterudit. / Ein kobalthaltiges Eisen-Arsenid der Skutterudit-Reihe.
Ferrosmithsonit	--> siehe: Smithsonit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Eine eisenhaltige Smithsonit-Varietät.
Ferrosinell	--> siehe: Hercynit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hercynit.

Ferrostalderit	IMA2014-090, anerkannt --> siehe: / / Das Fe-dominante Analog von Stalderit.
Ferrostibian	diskreditiert --> siehe: Langbanit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Alte Bezeichnung für Langbanit.
Ferrostibianit	--> siehe: Langbanit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Langbanit.
Ferrostilpnomelan	diskreditiert --> siehe: Stilpnomelan / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-reichen Stilpnomelan.
Ferrostrunzit	IMA1983-003, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Hugo Strunz (1910-), Mineraloge, Berlin, Autor des Strunz-Systems, einer Einteilung zur Klassifizierung der Mineralien. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrosulfat	--> siehe: Melanterit / /
Ferroszaibelyit	--> siehe: Szaibelyit / / Fe-haltiger Szaibelyit (mit Fe ²⁺), Varietät. Lateinisch 'ferrum' = Eisen.
Ferrottaaffeit	--> siehe: / / Ferrottaaffeit-2N 2S oder Ferrottaaffeit-6N3S.
Ferrottaaffeit-2N 2S	IMA2011-025, anerkannt --> siehe: / /
Ferrottaaffeit-6N03S	--> siehe: / / Ferrottaaffeit-6N03S od. Ferrottaaffeit-6N3S.
Ferrottaaffeit-6N3S	IMA2001 s.p., renamed --> siehe: / Name wegen des FERRO-Analogs von Magnesiotaafeite. (S=Spinel, N=Nolanit-Schichten). /
Ferrotapiolit	--> siehe: Tapiolit-(Fe) / Name nach dem Gott Tapio aus der finnischen Mythologie. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrotaramit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / / IMA Status: IMA2006-009 anerkannt; 2012 vom Amphibol-Subkomitee umbenannt zu Ferro-Taramit.
Ferrotellurit	IMA1892, fraglich --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Vorkommen: Magnolia Count in Colorado und in Australien. 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für unreinen Tellurit oder für Keystoneit. 2). Fe-haltiges TeO ₄ .
Ferrothorit	--> siehe: Thorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen(III)-haltigen Thorit.
Ferrotin	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Wahrscheinlich Teilpseudomorphose von Hämatit nach Magnetit.
Ferrotitanit	--> siehe: Schorlomit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Schorlomit. 2). Melanit.
Ferrotitanowodginit	IMA1998-028, anerkannt --> siehe: / Weist auf seine Zusammensetzung hin und auf seine Verwandtschaft (Beziehung) zu Wodginit. / Gitterparameter: a = 9.403, b = 11.384, c = 5.075 Angström, b = 90.55°, V = 543.24 Angström ³ , Z = 4. Typische Eigenschaft: spröde. Optische Eigenschaften: im Auflicht cremeweiss, viele Innenreflexe, deutliche Anisotropie, mässiger Pleochroismus. Vorkommen: in Pegmatiten. Begleitminerale: Ferrowodginit, Albit, Quarz, Microлит, Ferrotapiolit.
Ferrotchilinit	IMA2010-080, anerkannt --> siehe: / Wegen des eisenhaltigen Analoon zu Tochilinit. / Das eisenhaltige Eisensulfid Fe ²⁺ - Analogon zu Tochilinit.
Ferrotschermakit	IMA2016-116, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Gustav Tschermak von Sessenegg (1836-1927), österreichischer Mineraloge und Lateinisch 'ferrum' = Eisen.. / 1). Gehört zur artenreichen Gruppe der Amphibole (Kalk-Amphibole). Es handelt sich um Tschermakit bei dem der Gehalt an zweiwertigem Fe grösser ist als der Magnesium-Anteil. 2). Eine eisenhaltige Tschermakit-Varietät.
Ferrotychit	IMA1980-050, anerkannt --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Stark magnetisch. Vorkommen: Khibina-Massiv, Kola, Republika Karelia in Russland.
Ferrovallerit	IMA2011-068, anerkannt --> siehe: / Wegen des eisenhaltigen Analoon zu Vallierit. / Das eisenhaltige Eisensulfid Fe ²⁺ - Analog zu Vallierit.
Ferrovorontsov	IMA2017-007, anerkannt --> siehe: / /
Ferrowinchit	--> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und für Howard J. Winch, Geological survey von Indien. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Die drei Mineralarten Barroisit, Winchit und Richterit gehören zu der Untergruppe der Natrium-Kalk-Amphibole. Diese Amphibole können ca. gleichviel Natrium wie Calcium besitzen. Das zweiwertige Eisen kann gegenüber dem Magnesium überwiegen was zu den Namen Ferrobarroisit, Ferrowinchit und Ferrorichterit führt.
Ferrowodginit	IMA1984-006, anerkannt --> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferrowolframit	--> siehe: Ferberit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferberit.
Ferrowollastonit	--> siehe: Wollastonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ferrobustamit. Varietät von Wollastonit mit 9,29% FeO.
Ferrowyllieit	IMA1984-006, anerkannt --> siehe: / Wegen des dominanten Eisen und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Wyllieit. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. /
Ferroxyhit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Feinstfaserige Partien mariner Manganknollen.
Ferrozincit	--> siehe: Franklinit / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Veraltete Bezeichnung für Franklinit.
Ferrozink-Rhodochrosit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen- und Zink-haltigen Rhodochrosit. 2). Mischkristall der Calcitreihe (Capillitit).
Ferrozinkit	--> siehe: Franklinit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Franklinit.
Ferrozinkrhodochrosit	--> siehe: / Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen- und Zink-haltigen Rhodochrosit. 2). Mischkristall der Calcitreihe (Capillitit).
Ferruccit	IMA1933, grandfathered --> siehe: / Name nach Ferruccio Zamboni. Lateinisch 'ferrum' = Eisen. / Vorkommen: in Fumarolen des Vesuv, Campania in Italien.
Ferrum	--> siehe: / Der Name Eisen ist entweder auf das urkeltische Wort isorai oder auf das indogermanische Wort eison (glänzend) zurückzuführen. / 1). Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 026 Fe (Ferrum, Iron, Eisen). Zu viel Eisen im Körper kann giftig sein.

Eisen ist ein chemisches Element im Periodensystem der Elemente mit Symbol Fe (lateinisch Ferrum, Eisen) und Ordnungszahl 26. Es ist ein Metall der 4. Periode in der 8. Gruppe im Periodensystem. Der älteste menschliche Gebrauch von Eisen stammt aus Sumer und Ägypten, etwa 4000 v. Chr. Es handelte sich um gediegenes Eisen von Meteoriten und wurde zur Dekoration oder als Speerspitze benutzt. Es wurde nicht durch Schmelzen

oder Schmieden, sondern durch Methoden der Steinbearbeitung (Steinzeit) bearbeitet.

Zwischen 3000 und 2000 v. Chr. findet man verhüttetes Eisen (vom Meteoriteisen durch die Abwesenheit von Nickel unterscheidbar) in Mesopotamien, Anatolien und Ägypten. Es scheint nur zeremoniell genutzt worden zu sein, und war wertvoller als Gold. Eine mögliche Herkunft ist als Nebenprodukt bei der Bronzeherstellung als Schwammeisen.

Zwischen 1600 und 1200 v. Chr. wurde Eisen verstärkt genutzt. Es löste Bronze allerdings noch nicht ab. Seit 1200 fand dann im Nahen Osten der Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit statt. Es wird vermutet, dass nicht die Materialüberlegenheit des Eisens, sondern ein Mangel an Zinn (zur Bronzeherstellung notwendig) den Übergang auslöste.

Bei dem ersten eisenzeitlichen Verhüttungsschritt entstand Schwammeisen. Durch den Gebrauch von Holzkohle bei der Weiterverarbeitung wurde dem Eisen Kohlenstoff zugefügt, mit dem Endresultat eines (zumindest oberflächlichen) Stahls. Durch Härten (das heisst abruptes Abkühlen, im allgemeinen in einer Flüssigkeit) entstanden Werkstücke mit einer Elastizität und Härte, die der Bronze überlegen war.

Auch in China wurden die ersten Erfahrungen mit Eisen an Meteoriteisen gewonnen. Erste archäologische Spuren von Schmiedeeisen finden sich im Nordwesten, nahe Xinjiang, aus dem 8. vorchristlichen Jahrhundert. Man vermutet, dass diese Produkte, die mit den Methoden des Nahen Ostens erstellt wurden, durch Handel nach China gelangt sind.

Etwa 550 v. Chr. in der späteren Zhou-Dynastie (1122 bis 256 v. Chr.), fand mit der Entwicklung des Hochofens ein entscheidender technischer Durchbruch statt: die Produktion von Gusseisen wurde möglich. Eisenproduktion in Coalbrookdale, Shropshire - dem Ort, an dem Abraham Darby 1709 als erster Eisen unter Verwendung von Koks gewonnen hatte (Gemälde von Philipp Jakob Louthembourg d. J., 1801).

Da europäische Verarbeitungstechniken nur Temperaturen von knapp 1.300 °C erreichten, fand die Entwicklung von Gusseisen erst im 14. Jahrhundert in Schweden (Lapphyttan und Vinarhyttan) statt. Mit der Kanonenkugel verbreitete sich die Gusseisenverarbeitung schnell über ganz Europa. Als die schwindenden Wälder den wachsenden Holzkohlebedarf zur Eisengewinnung in Grossbritannien nicht mehr decken konnten, wurde Kohle (genauer das Kohleprodukt Koks) von Abraham Darby als Alternative entwickelt. Diese Umstellung, zusammen mit der Erfindung der Dampfmaschine, gilt als Beginn der industriellen Revolution. Eisen ist zusammen mit Nickel vermutlich der Hauptbestandteil des Erdkerns. Angetrieben von thermischen Kräften, erzeugen Konvektionsströmungen von flüssigem Eisen im äusseren Kern das Erdmagnetfeld. Mit einem Anteil von 5 Prozent ist Eisen aber auch eines der häufigeren Elemente der Erdkruste. Die ersten Quellen, die ausgebeutet wurden, sind Raseneisenerz und offenliegende Erze. Heute wird vor allem 40-prozentiges Magneteisenerz genutzt. Das wichtigste Mineral zur Eisengewinnung ist Hämatit, welches grösstenteils aus Fe₂O₃ besteht.

Eisen ist das zehnthäufigste Element im Universum. Die Fusion von Elementen in Sternen endet beim Eisen. Schwerere Elemente entstehen bei Supernovaexplosionen, die auch für das Verstreuen der im Stern fusionierten Materie verantwortlich sind. Eisenerz wird im Tagebau und Tiefbau (Untertagebau) gewonnen. Dort, wo die als abbauwürdig erkannten Eisenerzlagerstätten offen zutage treten, kann das Erz im weniger aufwändigen Tagebau gewonnen werden. Heute wird Eisenerz hauptsächlich in Südamerika, bes. Brasilien, im Westen Australiens, in der Volksrepublik China, in Ost-Europa (beispielsweise Ukraine) und Kanada auf diese Weise abgebaut.

Diese Länder verdrängten in den letzten Jahren die ursprünglich bedeutendsten Eisenerz-Förderländer wie Frankreich, Schweden oder auch Deutschland selbst, dessen letzte Eisenerzgrube in der Oberpfalz 1987 geschlossen wurde. Allerdings stellt der relativ leichte Abbau auch ein grosses Problem dar: Der Export von Rohstoffen ist nach wie vor die Haupteinnahmequelle vieler ärmerer Staaten. Entsprechend hemmungslos stürzen sich viele der hochverschuldeten Tropenländer auf diese Ressourcen, meist auf Kosten von Mensch und Umwelt. Riesige Erz-Abbaugebiete wie die Ok Tedi-Mine in Papua-Neuguinea zerstören nicht nur den Regenwald auf ihrem eigentlichen Gebiet, sondern in weitem Umkreis die ganze Landschaft. Denn hochgiftige Abwässer und Schlämme kippen die Minenbetreiber einfach in die Gegend, von wo sich das Gift durch die Flüsse verteilt - so dass stromabwärts am Ok Tedi der Fischverzehr für die traditionelle Bevölkerung zur Gesundheitsgefahr wurde. Vom Bergwerk gelangt das Eisenerz selten unmittelbar zu den Lagerplätzen der Hütten. Meist müssen erst weite Transportwege auf dem Land und auf dem Meer mit mehrfachem Umladen überwunden werden.

Vor der weiteren Verarbeitung wird das Erz schliesslich zerkleinert und gemahlen. Danach werden die Erzkörner nach ihrer Grösse sortiert und gesintert. Das heisst, es werden kleine Körner „zusammengeklebt“, denn nur so ist die Verwendung im Hochofen möglich.

Das Eisen wird durch chemische Reduktion mit Kohlenstoff im Hochofen gewonnen. Dabei treten Temperaturen von etwa 2000 °C auf. Zuerst wird Koks dem Hochofen zugegeben, wo es mit dem in der Luft enthaltenen Sauerstoff zu Kohlenmonoxid reagiert: $2C + O_2 \rightarrow 2CO$. Das Kohlenmonoxid reagiert mit dem Eisenoxid: $3CO + Fe_2O_3 \rightarrow 2Fe + 3CO_2$.

Aufgrund der hohen Reaktionstemperatur und der Schmelzpunktsenkung durch die Aufnahme von Kohlenstoff ist das entstehende Eisen flüssig. Allerdings enthält es noch Verunreinigungen in Form von Siliziumdioxid. Durch Zugabe von Kalk (CaCO₃) wird das Siliziumdioxid als Schlacke abgesondert. Ein erster Reaktionsschritt wandelt den Kalk in Kalziummonoxid um: $CaCO_3 \rightarrow CaO + CO_2$.

Daraufhin reagiert das Kalziummonoxid mit dem Siliziumdioxid: $CaO + SiO_2 \rightarrow CaSiO_3$.

Die entstehende Schlacke wird im Tiefbau, früher auch als Dünger, eingesetzt.

Weltweit wurden im Jahre 2000 etwa 1.000 Megatonnen Eisenerz abgebaut, mit einem Wert von etwa 25 Mrd. Euro. Die bedeutendsten Eisenerzlieferanten sind die Volksrepublik China, Brasilien, Australien, Russland und Indien. Zusammen liefern sie etwa 70 % des Weltbedarfs. Aus den 1.000 Mt Erz wurden etwa 572 Mt Eisen gewonnen. Zusätzlich wird aus Schrott noch neues Eisen gewonnen.

Das durchschnittliche Eisen-Atom hat etwa die 56-fache Masse eines Wasserstoff-Atoms. Der Atomkern des Eisenisotops ⁵⁶Fe weist den grössten Massendefekt und damit die höchste Bindungsenergie pro Nukleon aller Atomkerne auf.

Bei Raumtemperatur ist die allotrope Modifikation des reinen Eisens das Ferrit oder α-Eisen. Diese Modifikation weist ein kubisch raumzentriertes Kristallgitter auf, die unterhalb 911 °C vorliegt. Unterhalb des Curiepunkts bei 760 °C ist das Ferrit ferromagnetisch. Die Modifikation zwischen 760 °C und 911 °C heisst β-Eisen. Da sie sich ausser in den magnetischen Eigenschaften nicht vom Ferrit α-Eisen unterscheidet, wird sie gewöhnlich auch als α-Eisen bezeichnet. Bis 1392 °C liegt es in der kubisch flächenzentrierten γ-Modifikation (gamma) oder Austenit vor. Bei weiter steigender Temperatur wandelt das Eisen in δ-Ferrit (delta) um, das wieder ein kubisch raumzentriertes Gitter aufweist. Der Schmelzpunkt liegt bei 1539 °C.

Diese Eigenschaft der Umwandlung des Gitters von kubisch-raumzentriert (bis 911 °C) über kubisch-flächenzentriert (bis 1392 °C) zu kubisch-raumzentriert (bis 1539 °C) sowie des anschliessenden Zerfalls der Gitterstrukturen nennt man auch die "Polymorphie des Eisens".

Eisen ist beständig an trockener Luft, in trockenem Chlor sowie in konzentrierter Schwefelsäure, konzentrierter Salpetersäure und basischen Agenzien (ausser heisser Natronlauge) mit einem pH-Wert grösser als 9.

Sehr selten kann Eisen auch gediegen auftreten. Das Mineral kristallisiert dann im kubischen Kristallsystem, hat eine Härte von 4,5 und eine stahlgraue bis schwarze Farbe. Auch die Strichfarbe ist grau. Wegen der Reaktion mit Wasser und Sauerstoff ist gediegenes Eisen nicht stabil. Es tritt daher in Legierung mit Nickel nur in Eisenmeteoriten auf sowie in Basalten, in denen es manchmal zu einer Reduktion von eisenhaltigen Mineralen kommt. Letztere findet man dagegen vergleichsweise häufig, wichtige Beispiele sind Magnetkies (Fe₃O₄), Roteisenstein (Fe₂O₃), Brauneisenstein (Fe₂O₃ · n H₂O), Siderit (FeCO₃), Magnetkies (FeS) und Pyrit (FeS₂).

Eisen hat vier natürlich vorkommende, stabile Isotope, mit den relativen Häufigkeiten: ⁵⁴Fe (5,8 %), ⁵⁶Fe (91,7 %), ⁵⁷Fe (2,2 %) und ⁵⁸Fe (0,3 %). Das Isotop ⁶⁰Fe hat eine Halbwertszeit von 1,5 Millionen Jahren. Die Existenz von ⁶⁰Fe zu Beginn der Entstehung des Planetensystems konnte durch den Nachweis einer Korrelation zwischen den Häufigkeiten von ⁶⁰Ni, dem Zerfallsprodukt von ⁶⁰Fe, und den Häufigkeiten der stabilen Fe-Isotope in einigen Phasen mancher Meteoriten (beispielsweise in den Meteoriten Semarkona und Chervony Kut) nachgewiesen werden. Möglicherweise spielte die frei gesetzte Energie beim radioaktiven Zerfall von ⁶⁰Fe, neben der Zerfallsenergie des ebenfalls vorhandenen radioaktiven ²⁶Al, eine Rolle beim Aufschmelzen und der Differenzierung der Asteroiden direkt nach ihrer Bildung vor etwa 4,6 Milliarden Jahren. Heute ist alles ursprünglich vorhandene ⁶⁰Fe vollständig in ⁶⁰Ni zerfallen. Die Verteilung von Nickel- und Eisenisotopen in Meteoriten erlaubt es, die Isotopen- und Elementhäufigkeit bei der Bildung des Sonnensystems zu messen und die vor und während der Bildung des Sonnensystems vorherrschenden Bedingungen zu erschliessen. Nur das Eisenisotop ⁵⁷Fe besitzt einen Kernspin und findet darum Anwendung in der Chemie und Biochemie.

Eisen bildet zweiwertige und dreiwertige Oxide. Da diese keine feste Schutzschicht bilden, oxidiert (das heisst verrostet) ein der Atmosphäre ausgesetzter Eisenkörper vollständig.

Häufige Eisenoxidationsstufen:

- Fe²⁺, diese Salze sind zumeist blassgrün,
- Fe³⁺, diese Salze sind zumeist intensiv orange,
- Fe⁴⁺, kommt in den Katalysezyklen einiger Enzyme vor (zum Beispiel als Cytochrom P450, Peroxidasen)
- Fe⁶⁺, ist selten (beispielsweise K₂FeO₄).

Einzelne Eisenverbindungen:

- Fe₃C, Eisencarbid,
- Fe(CO)₅, Eisencarbonyl, Eisenpentacarbonyl, IPC (I für iron), entsteht unter Druck aus Eisen und Kohlenmonoxid und bildet nach seiner Zersetzung neben Kohlenmonoxid ein besonders reines Eisenpulver, das Carbonyleisen. Eine weitere Variante von Eisencarbonyl ist Fe₂(CO)₉.
- Fe(SCN)₃, Eisen(III)thiocyanat, Eisenrhodanid, hat eine sehr ergiebige blutrote Färbung, dient zum Nachweis von Fe³⁺-Ionen.

Technisch ist Eisen für die Herstellung von Stahl bedeutsam. Stähle sind Legierungen, die neben Eisen noch andere Metalle und Nichtmetalle (insbesondere Kohlenstoff) enthalten.

Eisen ist mit 95 Gewichtsprozent das weltweit meistgebrauchte Metall. Der Grund dafür liegt in seiner weiten Verfügbarkeit, die es preiswert macht, sowie der Festigkeit und Zähigkeit von Eisenlegierungen, die es in vielen Bereichen nützlich macht. Viel Eisen wird bei der Herstellung von Autos, Schiffen und im Hochhausbau (Stahlbeton) eingesetzt.

Eisen ist eines der drei ferromagnetischen Metalle (Kobalt und Nickel sind die anderen) und erlaubt damit den grosstechnischen Einsatz des Elektromagnetismus in Generatoren, Transformatoren und Elektromotoren.

Reines Eisenpulver wird nur in der Chemie verwendet. Industriell sind verschiedene Stähle verbreitet, in Deutschland genormt ca. 7500. Eisen wird in den folgenden Formen genutzt:

- Roheisen enthält 4-5 % Kohlenstoff sowie unterschiedliche Anteile an Schwefel, Phosphor und Silizium. Es ist ein Zwischenprodukt in der Herstellung von Gusseisen und Stahl.
- Gusseisen enthält 2,06-6,67 % Kohlenstoff und weitere Legierungselemente wie beispielsweise Silizium und Mangan. In Abhängigkeit von der Abkühlgeschwindigkeit liegt der Kohlenstoff im Gusseisen als Karbid oder elementar als Graphit vor. In Anlehnung an das Aussehen der Bruchflächen spricht man im ersten Fall von weissem und im zweiten Fall von grauem Gusseisen. Gusseisen ist sehr hart und spröde. Es lässt sich gewöhnlich nicht plastisch verformen.
- Stahl enthält zwischen 0,06 % und 2,06 % Kohlenstoff. Im Gegensatz zu Gusseisen ist er plastisch umformbar. Durch Legieren sowie eine geeignete Kombination von thermischer Behandlung und plastischer Umformung können die mechanischen Eigenschaften des Stahls in weiten Grenzen variiert werden.
- Bei Stählen mit einem Kohlenstoffgehalt bis 0.8% spricht man von Baustahl, bei über 0.8% von Werkzeugstahl.

Gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen:

In der Medizin werden eisenhaltige Präparate als Antianämika eingesetzt, kausal in der Behandlung von Eisenmangelanämien und additiv in der Behandlung von Anämien anderer Ursachen.

Eisen ist ein essentielles Spurenelement für fast alle Lebewesen. Als Zentralatom im Hämoglobin und Myoglobin ist es in vielen Tieren für Sauerstofftransport und -speicherung verantwortlich. In diesen Proteinen ist es von einem planaren Porphyrinring umgeben. Weiter ist Eisen Bestandteil von Eisen-Schwefel-Komplexen (Iron-Sulphur-Cluster) in vielen Enzymen, beispielsweise Nitrogenasen und Hydrogenasen. Als dritte wichtige Klasse der Eisenenzyme sind die so genannten Nicht-Häm-Eisenenzyme zu nennen, beispielsweise die Methan-Monooxygenase, Ribonukleotid-Reduktase und das Hämyerithrin. Diese Proteine nehmen in verschiedensten Organismen Aufgaben der Sauerstoffaktivierung, Sauerstofftransport, Redoxreaktionen und Hydrolysen wahr. Ebenso wichtig ist dreiwertiges Eisen als Zentralion im Enzym Katalase, das in den Peroxisomen der Zellen das im Stoffwechsel entstehende Zellgift Wasserstoffperoxid abbaut. Infizierende Bakterien nutzen oft Eisen, so dass ein Abwehrmechanismus des Körpers das "Verbergen" von Eisen ist.

Obwohl Eisen ein wichtiges Spurenelement für den Menschen ist, kann zu viel Eisen im Körper giftig sein. Zu grosse Mengen an Fe²⁺-Ionen reagieren mit Peroxiden, wobei freie Radikale entstehen. Im Normalzustand werden letztere durch körpereigene Prozesse kontrolliert.

Etwa ein Gramm Eisen verursacht bei einem zweijährigen Kind ernste Vergiftungserscheinungen, drei Gramm können tödlich sein. Lang andauernde Überversorgung mit Eisen führt zur Hämochromatose, einer Eisenspeicherkrankheit. Das Eisen reichert sich in der Leber an und führt dort zu Siderose (Ablagerung von Eisensalzen) und Organschäden. Daher

sind Eisenpräparate nur bei Eisenmangel zu empfehlen. Allerdings nimmt der Körper bei Eisen-Übersorgung selbiges nicht mehr aus der Nahrung auf.
aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.

2). Synonym für Eisen (Anonym 1755).

Ferrum Smiris --> siehe: Schmirgel / /

Ferrum argillaceum pisiforme --> siehe: Bohnerz / / Alte französische Bezeichnung um 1817 für eine Bohnerz-Varietät.

Ferrum argillaceum reniforme --> siehe: Eisenniere / /

Ferrum intractibile albicans spathosum --> siehe: Siderit / /

Ferrum jaspideum --> siehe: Sinopel / /

Ferrum jecoris colore --> siehe: Markasit / /

Ferrum magnes glareosus --> siehe: Eisensand / /

Ferrum mineralisatum Speculare --> siehe: Gemeiner Eisenglanz / / (Hämatit).

Ferrum mineralisatum micaceum --> siehe: Eisenglimmer / / (Hämatit).

Ferrum nativum --> siehe: Eisen, gediegen / /

Ferrum ochraceum --> siehe: Brauneisenerde / /

Ferrum ochraceum brutum haematites --> siehe: Brauner Glaskopf / /

Ferrum ochraceum coeruleum --> siehe: Blaue Eisenerde / / (Vivianit).

Ferrum ochraceum lenticulare --> siehe: Körniger Toneisenstein / /

Ferrum ochraceum rubrum --> siehe: Roteisenstein / /

Ferrum ochraceum viride --> siehe: Grüne Eisenerde / / (Bismutoferrit).

Ferrum oxydè quartzifère --> siehe: Schmirgel / /

Fersilicite

-umbenannt --> siehe: Linzhiit / / Gitterparameter: $a = 4.48$ Angström, $V = 89.9$ Angström³, $Z = 4$.
Optische Eigenschaften: isotrop.
Vorkommen: in Seifen und in Bohrkernen aus Sandstein.
Begleitminerale: Ferdasilicite.

Fersmanit

IMA1929, grandfathered --> siehe: / Name nach Alexander Yevgenievich Fersman (1883-1945), russischer Mineraloge und Geochemiker. / Vorkommen: im Foyaitpegmatit der Khibina-Tundra, Kola, Republika Karelia in Russland.

Fersmit

IMA1946, grandfathered --> siehe: / Name nach Aleksandr Evgenievich Fersman (1883-1945), russischer Mineraloge, Geochemiker und Gemologe. /

Ferutit

diskreditiert --> siehe: Davidit-(La) / / 1). Alte Bezeichnung für Davidit.

2). Davidit-(La).

Feruvit

IMA1987-057, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Fe-Analog von Uvit. / Gitterparameter: $a = 16.012$, $c = 7.245$ Angström, $V = 1606.6$ Angström³, $Z = 3$.

Optische Eigenschaften: 1(-), $w = 1.687$, $e = 1.669$, starker Pleochroismus O = hellbraun, E = sehr dunkel braun.

Vorkommen: in einem pegmatitischen Ca-Fe-Al-reichen Gestein.

Begleitminerale: Dravit, Quarz, Mikroklin, Chlorapatit, Pyrit.

Fervanit

IMA1933, grandfathered --> siehe: / Name nach seiner Zusammensetzung. /

Feste Kobaltschwärze

--> siehe: Kobaltschwärze / / Definition um 1817: Kobaltschwärze, nennet Hausmann dasjenige Kobaltoxyd, welches andere Systeme schwarzen Erdkobalt nennen, und führet es unter den spezifischen Benennungen: lockere (zerreiblicher schwarzer Erdkobalt) und feste Kobaltschwärze (verhärteter, schwarzer Erdkobalt) auf.

Feste Kupferlasur

--> siehe: Gemeine Kupferlasur / / Siehe auch unter Strahlige Kupferlasur.

Feste verhärtete Asche

--> siehe: Rauhstein / /

Feste zerreibliche Kupferlasur

--> siehe: Kupferlasur / /

Fester Baryt

--> siehe: Erdiger Baryt / / (Baryt).

Fester Bitumen

--> siehe: Asphalt / /

Fester Erdkobalt

--> siehe: Schwarzer Erdkobalt / /

Fester

--> siehe: Körniger Magnet Eisenstein / /

Magnet Eisenstein

Fester

--> siehe: Erdiges Olivenerz / / (Olivinit).

Pharmakochalcit

Fester Schwefel

--> siehe: Schwefel / / Definition um 1817: Fester Schwefel heisst nach Ullmann und Hausmann sowohl der gemein- als vulkanisch gediegene Schwefel.

Fester Uranocker

--> siehe: / / Definition um 1817: Fester Uranocker (Ullmann) oder nach Karsten verhärtet er, findet sich der Gestalt nach derb, eingesprengt, angeflogen, aderig; von Farbe citrongelb, welches sich aber bald ins Schwefel- und Strohgelb, bald ins Oranigelb und gelblichbraun verläuft; auch verläuft sich die schwefelgelbe Farbe in die zeisiggrüne, und die oranigelbe in die morgenrothe; im Bruche uneben von kleinem Korne, das sich aber bald ins Erdige, bald Kleinmuschliche verläuft; auf der Bruchfläche matt, bey festern Abänderungen schimmernd; die Bruchstücke sind unbestimmt eckig und stumpfkantig;

	übrigens weich ins Halbharte übergehend; spröde; wenig abfärbend, völlig mag er anzufühlen, nicht sonderlich schwer.
Fester Zoisit	--> siehe: Zoisit / /
Fester bunter Kupferkies	--> siehe: Kupferkies / / Siehe auch unter Bunter Kupferkies.
Fester erdiger Baryt	--> siehe: Blättriger Baryt / / (Baryt). Auch 'Mulgiger dichter Baryt'.
Fester gemeiner Quarz	--> siehe: Gemeiner Quarz / /
Fester gemeiner natürlicher Schwefel	--> siehe: Schwefel / /
Fester schwarzer Erdkobalt	--> siehe: Verhärteter schwarzer Erdkobalt / /
Fester zerreiblicher Pyromorphit	--> siehe: Grüne Bleierde / /
Festes Bleiweiss	--> siehe: Bleierde / /
Festes Bleyweiss	--> siehe: Festes Bleiweiss / /
Festes Hydrogel	--> siehe: Opal / /
Festes Steinmark	--> siehe: Steinmark / / Definition um 1817: Festes Steinmark, oder verhärtetes und in Sachsen Sächsische Wundererde findet sich von Gestalt derb, eingesprengt, in schmalen Gangtrümmern, nadelförmig, aderig, zellig, selten mit sechsseitig pyramidalen Eindrücken und Schilfabdrücken und sehr selten in einer Krystallform, welche vom Feldspathe herkommt, als der vollkommenen sechseitigen Säule und ferner, nach Elstner, der einfachen umgekehrten drehseitigen Pyramiden. Diese Afterkrystalle sind klein und von mittlerer Grösse, einzeln eingewachsen und die Säulen sind auch zu zweyen und dreyen an- und zusammengewachsen.
Festes erdiges Bleiweiss	--> siehe: Bleierde / /
Festes erdiges Bleyweiss	--> siehe: Festes erdiges Bleiweiss / /
Festes erdiges Olivenkupfer	--> siehe: Erdiges Olivenerz / /
Festes ockeriges Wad	--> siehe: Ockeriges Wad / /
Festungs-Achat	--> siehe: Festungsachat / /
Festungsachat	--> siehe: Achat / / 1). Varietät von Achat mit Rundungen und Knicken der Bänderung. An Festungen erinnernd. Anordnung der Linien wie die Wälle einer Festung, regelmäßig angeordnete Bänder längs seines Umfangs. 2). GMELIN?, 1777, für Achate, welche im Querschnitt Bilder zeigen, die an den Grundriss einer Festung erinnern. Findet Verwendung als Schmuckstein und im Kunstgewerbe. 3). Definition um 1817: Band-Achat, bei welchen gefärbte Streifungen von gleicher oder verschiedener Breite abwechselnd und parallel durch den Stein laufen. Sind diese gerad- oder schlangenförmig auslaufend so ist es der eigentliche Band-Achat; laufen sie zickzack nach aus - und einspringenden Winkeln: so heisst er Festungs- oder Fortifications-Achat. Mehr, und Regenbogen - ähnlich gefärbte abwechselnd laufende Streifen machen den Regenbogen-Achat; zu einer Rundung und um einen Mittelpunct zusammenlaufende Streifen bilden den Kreis-Achat; finden sich in Mittel dieser Kreise noch anders gefärbte Punkte, so bestimmen sie die Augen - Achate, Augensteine, welche nach Verschiedenheit der Farbe ihres Mittelpunktes und nach der Aehnlichkeit, welche die Einbildung mit dem Auge eines Thieres gestanden hat, auch noch Katzen-Augen, Wolfs-Augen Bocks- ec. Augen genannt werden.
Festungskobalt	--> siehe: Glanzkobalt / / (Cobaltit).
Festungskobold	--> siehe: Skutterudit / /
Fetiasit	IMA1991-019, anerkannt --> siehe: / Für Fe, Ti und As in der chemischen Zusammensetzung. / Gitterparameter: a = 10.614, b = 3.252, c = 8.945 Angström, $\beta = 108.95^\circ$, V = 291.9 Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: im Auflicht cremeweiß, Anisotropie sichtbar an Korngrenzen, keine Innenreflexe. Vorkommen: in Klüften im Gneis. Gebildet durch As-führende Lösungen, die während der Alpenin Metamorphose aus älteren Erzanreicherungen mobilisiert wurden. Begleitminerale: Quarz, Chlorit, Anatas, Asbecasit, Cafarsit, Cervandonit.
Fettbol	--> siehe: Nontronit / / 1). Alte Bezeichnung für seifenartige, braune Eisenoxidsilikate. Vorkommen: Freiberg, Sachsen in Deutschland.
Fettelit	2). Nontronit. IMA1994-056, anerkannt --> siehe: / Name nach M. Fettel, ein erfahrener Mineraliensammler, Finder des Minerals. / Ein quecksilberhaltiges Silber-Sulfosalz. Gitterparameter: a = 15.00, c = 15.46 Angström, V = 3014 Angström ³ , Z = 3. Optische Eigenschaften: im Auflicht grau mit grünlichem Ton, schwache Anisotropie von leuchtend grünlichgrau bis dunkel bläulichgrau, schwache Bireflektauz, schwacher Pleochroismus. Vorkommen: in hydrothermalen Gängen. Begleitminerale: Proustit, Pearceit, Xanthocon, Safflorit.
Fetter Nephrit	--> siehe: Nephrit / / Definition um 1817: Fetter Nephrit oder gemeiner Nephrit (Jaspis Lapis Nephriticus, Wall.) vom Findorte: Amazonenstein, in Frankreich Jade (Jade nephritique, Hauy) nach der Trivialbenennung, Nieren-, Gries- und Lendenstein, bey den Antiquariern: Pietra d'Egitto und Yu bey den Chinesen genannt. Er findet sich von Gestalt bloss derb (der aussereuropäische) sonst noch in stumpfeckigen Stücken und nach Karsten (zu Reichenstein in Schlesien) in weichen smaragdgrünen, sehr dünnen sechsseitigen Tafeln.
Fetter Quarz	--> siehe: Fettquarz / /
Fettes Erz	--> siehe: / / Die Knappen unterscheiden drei Erzlager: 1). fettes (gleich dichtes) Erz; 2). mageres Erz, mit Quarz, Kalk und viel Schwefelkies gemengt; 3). schwarzes Erz, das offenbar sehr manganhaltig ist, aber für das beste gilt.
Fettquarz	--> siehe: Quarz / / 1). Alte Bezeichnung für fettglänzende, derbe Quarze.

2). Alte Bezeichnung für faserigen Amethyst. Siehe unter Faseriger Amethyst.

3). Definition um 1817: Fettquarz, hat man sonst die Abänderung des gemeinen Quarzes mit muschlichen Bruch geheissen, welche Benennung aber Ullmann demahlen demjenigen Quarz beygelegt, welchen Karsten Faserquarz nennet. S. Amethyst, faseriger.

Der Fettquarz älterer Mineralogen (Quarzum pingue Wall.) findet sich von Gestalt derb, zerfressen, eingesprengt, mit Eindrückchen; von Farbe graulich- oder gelblichweiss ins blassrosenrothe ziehend; im Bruche mehr oder weniger vollkommen muschlich, zuweilen ins Splittige.

Hausmann unterscheidet ihn in mehreren Varietäten, als:

- a) in Stinkquarz,
- b) gemeinen Fettquarz,
- c) Milchquarz,
- d) Rosenquarz,
- e) Saphirquarz,
- f) Prasen und
- g) Kazenauge.

Fettstein

--> siehe: Nephelin / / 1). Alte Bezeichnung für Eläolith.

2). Nephelin.

3). Definition um 1817: Fettstein (Pierre grasse, Haüy), ist Werners Benennung eines nordischen Fossils, welches sich vor, züglich durch seinen Fettglanz auszeichnet. Klaproth, der es chemisch untersuchte, nannte es Eläolith (Öhlstein) und Hausmann führet es als muschlichen (dichten) Wernerit auf.

Siehe auch unter Wernerit.

--> siehe: Feuerachat / /

Feuer-Achat

Feuer-Mineralien

--> siehe: Erz / /

Feuer-Opal

--> siehe: Feueropal / /

Feuerachat

--> siehe: Achat / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen z.T. stalaktitisch ausgebildeten Chalcedon (Varietät von Quarz), z.T. im Gemenge mit Opal, weist oft ein opalartiges Farbenspiel auf. Findet Verwendung als Schmuckstein.

2). Achat mit Edelopal-Lagen. Brauner Achat mit schillernder Opalschicht. Kein Achat im eigentlichen Sinn, sondern orangeroter gefärbter Chalcedon, auch Flammenachat oder Wolkenachat genannt.

--> siehe: Kali / /

Feuerbeständiges Kali

Feuerblende

--> siehe: / / 1). Mineral. Nach BREITHAUPT, 1832, für Pyrostilpnit.

--> siehe: / / 1). Mineral. Nach BREITHAUPT, 1832, für Pyrostilpnit.

2). Sphalerit oder Pyrostilpnit?

3). Sehr selten kommen mit dem rhomboedrischen Rotgiltigerz (Pyrrgyrit oder Proustit). die monoklinen Modifikationen derselben Verbindungen zusammen vor, die antimonhaltige Feuerblende (Pyrostilpnit) und das arsenhaltige Xanthokon (Rittingerit).

Feuerduftstein

Feuermineral

Feueropal

--> siehe: Suevit / /

diskreditiert --> siehe: / / Mineralgemisch aus Tsumeb.

--> siehe: Opal / / 1). Eisenhaltiger Edelopal, leuchtend rot-orange, ohne oder mit ganz geringem Opalisieren.

In seiner Substanz gehört der Feueropal, wie sein Name verrät, zur Gruppe der Opale. Er besteht aus dem gleichen Grundstoff wie der Quarz, nämlich aus Siliziumdioxid, nur kommt ein bis zu zehnpromentiger Wasseranteil hinzu.

Ungewöhnlich ist daneben die Struktur, ein amorphes Kieselgel mit darin eingebetteten sehr gleichmäßigen Cristobalit-Kügelchen. Diese dichten Kugelpackungen, die erst in den 60er Jahren entdeckt wurden, sind die Ursache für das lebhaftes Farbenspiel, das der Edelopal im auffallenden Licht zeigt. Der Feueropal hat diesen bunten Zauber nur selten. Seine einmalige Farbe, die er Spuren von Eisenoxid verdankt, kommt nämlich am besten in den klaren und durchsichtigen Exemplaren zur Geltung.

Es steht fest, daß bereits die Mayas und Azteken nach Feueropalen gruben und sie als Schmuck, zur Gestaltung von Mosaiken und für kultische Zwecke verwendeten.

In einem Gebiet wurden sie "Quetzal-itzilipyllitli" (Paradiesvogelstein) genannt. Man kann davon ausgehen, daß schon die spanischen Eroberer Anfang des 16. Jahrhunderts Feueropale mitbrachten, wenn sie auch in der Liste der von Cortes an Kaiser Karl V. übersandten Kostbarkeiten nicht aufgeführt sind. Schließlich gingen die Kenntnisse der Ureinwohner verloren, bis erst etwa ab 1835 wieder ein systematischer Abbau begann.

2). Definition um 1817: Feuer-Opal, ein neues americanisches Fossil der Opalgattung, welches Karsten als eine eigene Art aufführet, Hoffmann aber mit dem gemeinen Opal vereiniget. Es findet sich in einer noch unbestimmten Gebirgsart und ist nach Karstens Beschreibung von Farbe hyacinthroth, das sich durchs Honiggelbe bis ins Weingelbe verläuft; an lichten Stellen irisiret es carminroth und apfelgrün und hat hier und dort wieder Dendriten eingeschlossen.

Feueropal mit Farbenspiel

--> siehe: Feueropal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Varietät von Opal (Mexiko-Opal), transparent, hellorange, rot, Farbenspiel.

Findet Verwendung als Schmuckstein, meist als Cabochon geschliffen.

Vorkommen: Mexiko.

Feueropal ohne Farbenspiel

--> siehe: Feueropal / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Feueropal, transparent, hellgelb, orange, rot,

Findet Verwendung als Schmuckstein, meist facettiert.

Vorkommen: Mexiko.

Feueropal-Matrix

--> siehe: Boulder-Opal / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für eine Varietät von Opal (Mexiko-Opal).

Die Matrix ist Rhyolith (umgangssprachlich und im Natursteingewerbe meist als Porphyr bezeichnet).

Findet Verwendung als Schmuckstein.

2). Die Feueropal-Matrix wird manchmal als Boulderopal Mexikos bezeichnet. Grössere Partien der Matrix sind von Feuer- oder Wasseropal bedeckt. Feueropal-Matrix zählt zu den 'Volloपालen'. Die Matrix besteht aus Rhyolith, einem magmatischen Gestein. Die Hauptvorkommen liegen in Mexiko.

**Feuerschlagender
Zeolith
Feuerschwefel
Feuerstein**

--> siehe: Prehnit / /

--> siehe: / / Realgar oder Auripigment?

--> siehe: / / 1). Alte Bezeichnung für Feuerstein und Pyrit, die "Flinte" ist nach diesem Stein benannt, der seit etwa 1630 im Steinschloss der Gewehre verwendet wurde.

2). Zum Teil Pyrit, zum Teil Flint (siehe dort).

3). Synonym: Opal, in dunkler Grundfarbe mit kräftigem Opalisieren. Meistens mit Chalcedon vermischt. Die Bezeichnung Feuerstein oder Flint ist im eigentlichen Sinn eine organische Substanz. Mit Feuerstein kann auch Markasit gemeint sein. Gemenge von Opal und Chalcedon (Flint, Silex). Verlaufen die Kristallfasern parallel zur a-Achse spricht man von Chalcedon, verlaufen sie eher Richtung der c-Achse handelt es sich um Quarzin. Beim Silex (Feuerstein) ist der Verlauf ungeordnet.

Feuerstein, englisch Flint, französisch Silex, ist ein hartes, anisotropes sedimentäres Gestein mit glasigem Aussehen. Es gehört zur Gruppe der Hornsteine. Feuerstein ist hauptsächlich in Schichten des Jura und der oberen Kreide in Form von grossen unregelmässig geformten Knollen überliefert. Feuerstein besteht hauptsächlich aus kryptokristallinem (Korngrösse kleiner als 1 Mikrometer) Chalcedon (Siliciumdioxid). Andere Autoren verwenden hier den Oberbegriff Silex, und beschränken den Ausdruck Feuerstein auf Silikatgesteine aus der Kreide, während Silikatgesteine aus dem Jura als Hornstein bezeichnet werden.

Submikroskopische Einschlüsse von Luft und Wasser geben Feuerstein eine helle Farbe, (weisser Flint), Kohlenstoff färbt ihn schwarz. Kristallographisch lassen sich neben Chalcedon unterschiedliche SiO₂-Modifikationen bzw. Varietäten nachweisen: Quarz, Jaspis Opal, Achat.

Entstehung:

Die Entstehung von Feuersteinknollen ist nicht vollständig geklärt. Vermutlich sorgen kieselensäurehaltige Lösungen bei der Diagenese (Kompaktions- und Umwandlungsprozesse während der Gesteinsbildung) für eine Verdrängung von Karbonaten. Relikte von Schalen und Skeletten von Kieselchwämmen und Diatomeen (Kieselalgen) in Feuerstein belegen den organischen Ursprung.

Die Dehydrierung der Kieselsäure erfolgte von innen nach aussen, wodurch die Feuersteinknollen eine zwiebelartige Struktur erhielten. Die äusseren Schichten können im geringen Masse Wasser aufnehmen, wodurch eine Verwitterung der Oberfläche begünstigt wird. Deutlich erkennbar ist oft die poröse helle Aussenschicht, die oft mit Kalkanhaftungen verwechselt wird.

Verbreitung in Europa:

Feuersteinvorkommen finden sich in zahlreichen jura- und kreidezeitlichen Ablagerungen in Europa. Meist liegen die Knollen einer Grösse von bis zu 30 cm Durchmesser eingebettet in Kreide-Ablagerungen. An manchen Fundorten hat sich Feuerstein auch in Form von flächigen Ablagerungen in einer Dicke bis zu 20 cm abgeschieden.

Mittlerweile sind rund 100 Feuersteinbergwerke bekannt. In Krzemionki in Südpolen wurden im Laufe von 2.300 Jahren mehr als 3.000 bis zu 9 m tiefe Schächte in den Boden getrieben. Über eine Fläche von 14 ha erstreckt sich der 600 Jahre genutzte Komplex Grimes Graves bei Thetford in Norfolk, Ostengland, wo die Schächte 12 m in den Kreidefels gehen. Die Fundstätte bei Spiennes in Belgien ist mit 100 ha und mindestens 8.000 Schächten neben dem erst 1984 im Landkreis Kelheim entdeckten Abensberg-Arnhofen (ca. 20.000 Schächte) die grösste Mitteleuropas. Die Michelsberger Kultur betrieb Flintabbau in den niederländischen Rijkholt-Sint Geertruid Minen und bei Plancher-les-Mines am Westhang des Tête Ronde in den Vogesen.

In Deutschland sind verschiedene Lagerstätten bekannt, die steinzeitlich ausgebeutet wurden (Aachen-Lousberg, Kleinkems, Lkrs. Lörrach, Schernfeld bei Eichstätt, Osterberg bei Pfünz, Baiersdorf bei Erlangen, Abensberg-Arnhofen, Lengfeld, Lkrs. Kelheim). Auf der Insel Rügen sind die Feuersteinfelder zwischen Mukran und Prora ein bekanntes Ausflugsziel.

In einem Kiefernwald nahe des Dorfes Arnhofen bei Abensberg wurde beim Kiesabbau in den Achtzigerjahren eines der grössten Abbaugelände von Feuerstein in Mitteleuropa gefunden. In diesem Gebiet finden sich die Ausläufer des fränkischen Jura, bedeckt von Süsswassermolasse. In der Zeit von etwa 4000 v.Chr. bis 3000 v.Chr. wurden zahlreiche (Schätzung mind. 20000) Schächte mit einer Tiefe von 6 bis 8 Metern in den weichen Sandboden gegraben, um an den Feuerstein zu kommen, der in Form von Platten auf dem Jura aufliegt. Durch die charakteristische Bänderung lässt sich die Herkunft aus Arnhofen eindeutig nachweisen. Es wurden weit in Böhmen und in Westfalen in einer Entfernung von über 400 Kilometern Feuersteinwerkzeuge aus Arnhofen gefunden.

Physikalische Eigenschaften:

Feuerstein wird durch seine amorphe isotrope (Fehlen einer Vorzugsorientierung) Struktur ausgezeichnet. Wenn ein grosser Druck schlagartig oder ansteigend auf einen Punkt des Feuersteins ausgeübt wird, wird die kinetische Energie vom Gestein aufgenommen und breitet sich konzentrisch kegelförmig vom Schlagpunkt ausgehend im Gestein aus. Bei ausreichend hoher Schlagenergie wird das Gestein durch die sich ausbreitenden Schlagwellen gespalten. Die hierbei entstehende Bruchfront hat meist eine muschelige Form, wie sie auch an zerbrochenem Glas beobachtet werden kann. Im Bereich einer Bruchstelle weist der Feuerstein u.a. Schlagwellen auf, die Wallnerlinien. Sie entstehen vor allem bei intentionell abgespaltenen Teilen des Steins, die als Abschlüge bezeichnet werden.

Verwendung:

Heute spielt der Feuerstein als Rohstoff eine untergeordnete Rolle. Im Strassenbau wird er in zermahlener Form dem Asphalt zugemischt, um die reflektierenden Eigenschaften von Strassenbelägen zu verbessern. Fein gemahlen dient er als Schleifmittel.

Im 16. bis 19. Jahrhundert diente er in der Steinschloss-Flinte als Zündhilfe. Der harte Feuerstein (Flint) schlug auf ein Schlageisen und die Eisenfunken entzündeten leichtbrennbares Pulver.

Ein steinzeitliches Feuerzeug bestand aus einem Feuerstein, Zunder als leichtbrennbares Pulver und Pyrit, aus dem glühende Funken herausgeschlagen wurden (siehe auch Ötzi). Aufgrund der grossen Härte und einer in hohem Masse berechenbarer Spaltbarkeit war der Feuerstein in der Steinzeit ein wichtiges Rohmaterial zur Herstellung von Werkzeugen und Waffen bzw. Teilen davon.

Feuersteinknollen mit einem natürlich entstandenen Loch, so genannte Hühnergötter, finden besonders als Talismane Verwendung.

Urgeschichtliche Bearbeitungstechniken:

Während der Steinzeit wurden zahlreiche Techniken entwickelt und ständig optimiert um aus Feuerstein und anderen

Gesteinen Geräte oder Waffen herzustellen. Dieses Handwerk erreichte im späten Neolithikum vielerorts (beispielsweise in Dänemark) einen besonders hohen Grad an Perfektion.

Schlagtechniken:

Im Folgenden sollen einige der wesentlichen steinzeitlichen Techniken zur Bearbeitung von Feuerstein kurz erläutert werden. Vorgestellt werden hier nur die grundlegenden Techniken. Spezielle Methoden oder geographisch und chronologisch begrenzte Techniken werden an dieser Stelle nicht erklärt.

Direkt harte Technik:

Mit einem geeigneten Schlagstein (zum Beispiel Quarzitgeröll) wird der Feuerstein direkt bearbeitet. Bei dieser Technik entstehen meist relativ grosse Abschläge.

Picktechnik:

Die Picktechnik ist eine Variante der direkten harten Technik. Der Schlagstein ist hier aus sehr hartem Gestein (beispielsweise auch ein Feuerstein) und wird mit einer hohen Schlagfrequenz auf die Oberfläche des Werkstücks geschlagen. Hier wird der Stein durch das flächige Entfernen einer grossen Menge kleinster Partikel geformt. Diese Schlagspuren sind deutlich zu erkennen.

Direkt weiche Technik:

Auch hier wird das Werkstück mit direkten Schlägen bearbeitet. Allerdings wird als Schlaggerät ein weiches Material (zum Beispiel Geweihschlägel) verwendet. Mit dieser Technik abgetrennte Abschläge sind meist dünn und leicht gewölbt.

Drucktechnik:

Bei der Drucktechnik wird der Druck nicht schlagartig auf den Feuerstein ausgeübt, sondern langsam zunehmend bis ein Abschlag abgetrennt wird. Hierzu können beispielsweise Druckstäbe aus Holz mit Geweihspitze verwendet werden. Mit einer Drucktechnik, bei der das Gewicht des Oberkörpers genutzt wird, können lange, schmale Klingen erzeugt werden. Andere Drucktechniken eignen sich um eine gleichmässige Oberfläche (beispielsweise bei Dolchen) zu gestalten.

Punchtechnik:

Bei der Punchtechnik kommt ein Zwischenstück aus Geweih zum Einsatz auf das mit einem ebenfalls aus Geweih bestehenden Schlägel geschlagen wird. Diese Technik ermöglicht eine hohe Energieeinwirkung auf einen bestimmten Punkt. Auf diese Weise können sehr präzise Abschläge hergestellt werden.

Andere Bearbeitungstechniken:

Neben den Schlagtechniken wurden noch weitere Techniken eingesetzt um den Feuersteingeräten die gewünschte Form zu geben oder die Oberfläche zu optimieren und Schäftungsvorrichtungen zu erstellen.

Schleiftechnik:

Bei dieser Technik wird der Feuerstein auf einem harten, körnigen Gestein glattgeschliffen. Mit dieser, sehr häufig im Neolithikum angewandten Methode, wurden zum Beispiel Feuersteinbeile hergestellt, die durch die scharfe, geschliffene Klinge sehr effizient und robuster als ungeschliffene Geräte waren.

Bohrtechnik:

Die sog. echte Bohrtechnik wurde eingesetzt um Feuersteine oder anderes Gestein zu durchlochen. Man unterscheidet zwischen Vollbohrung und Hohlbohrung. Die Bohrer waren meistens aus Hartholz.

Feuer schlagen:

Entgegen mancher Vermutung kann man durch Aneinanderschlagen von Feuersteinen keine Funken zum Feueranzünden erzeugen. Hierzu braucht man Pyrit (FeS_2), den man gegeneinander schlägt. Noch besser geht es mit Pyrit und Feuerstein, daher der Name, aber die Funken stammen aus dem Pyrit (von griechisch pyros = Feuer).

4). Durchscheinend bis undurchsichtig, grau, bräunlich, grünlich, schwarz, eine mikrokristalline Kieselsäureabsonderung (siehe auch unter Quarz und Chalcedon), oft mit Opal durchsetzt.

Feuerstein kommt meist in Kalksteinen vor, typisch ist die weiße Verwitterungsrinde.

Feuersteine wurden früher zum Funkenschlagen verwendet, daher den Name.

Abgrenzung zu Hornstein schwierig bis unmöglich.

Verwendung zu Hochfeuerfestprodukten und Quarzgläsern, in Kugelmöhlern, als Mörser, Polierstein und gelegentlich als Schmuckstein.

Siehe auch unter Roter Helgoländer Feuerstein.

5). Synonym für *Materia prima* (siehe dort) (Schneider 1962).

6). Feuerstein ist ein hartes, isotropes sedimentäres Gestein, ein so genanntes Kieselgestein, zu dem auch Hornstein, Quarz, Jaspis und andere gehören. Feuerstein wird hauptsächlich in Schichten des Jura und der oberen Kreide in Form von grossen unregelmässig geformten Knollen oder Platten gefunden. Er besteht primär aus kryptokristallinem (Korngrösse kleiner 1 Mikrometer) Chalcedon (Siliciumdioxid).

Andere Autoren verwenden den Oberbegriff *Silex*, und beschränken den Ausdruck Feuerstein auf Silikatgesteine aus der Kreide, während Silikatgesteine aus dem Jura als Hornstein bezeichnet werden.

Submikroskopische Einschlüsse von Luft und Wasser geben Feuerstein eine helle Farbe, (weisser Flint), Kohlenstoff färbt ihn schwarz. Kristallographisch lassen sich neben Chalcedon unterschiedliche SiO_2 -Modifikationen bzw. Varietäten nachweisen: Quarz, Jaspis, Opal, Achat.

7). Um ein einheitliches Verständnis für den Begriff 'Silex' zu erhalten, muss man vorerst eine Begriffsdefinition durchführen. Laut FRÜCHTENBAUER & MÜLLER (1977) versteht man unter dem Terminus 'Hornstein' einen Sammelbegriff aus vorwiegend harten, dichten sowie aus nicht-deditischen Kieselsäuren bestehende Gesteine mit muscheligen Bruch sowie glasigem

Glanz, die je nach Chemismus unterschiedliche Farben zeigen können. Unter dem Begriff 'Hornstein' fallen daher im weiteren Sinne die Gesteine Radiolarit, Diatomit, Spiculit, Jaspis, Feuerstein, Achat sowie Chalcedon.

Unter dem Begriff Feuerstein (engl. flint) versteht man Kieselgesteine, die bankiger oder knolliger Ausbildung sind und geologisch der oberen Kreide zuzuordnen sind. Ein weiteres, jedoch nicht indikatives Merkmal von Feuerstein sind die zahlreich

auf tretenden Fossileneinschlüsse, sowie die weisse randlich auftretende Cortex, die nach BUURMAN & PLAS (1971) das einzige Unterscheidungsmerkmal zu Hornstein ausmacht.

Chert ist eine weitere Bezeichnung für Hornstein, welche vor allem im anglo-amerikanischen Sprachraum sowie in naturwissenschaftlichen Arbeiten Verwendung findet.

Der Begriff 'Silex' ist ein vor allem im französischen Raum verwendeter Ausdruck für Kieselgesteine. CAYEUX (1929) definierte den Begriff Silex als einen kohlenstoffhaltigen, schwarzen Hornstein. WETZEL (1933) fasste unter Silex sämtliche Arten von SiO₂ Konkretionen zusammen, die in der oberen Kreide abgelagert worden sind. Diese Definition entspricht somit der selbigen Definition wie Hornstein.

8). Definition um 1817: Feuerstein (Pyromachus; Pierre à fusil und nach Hauy Quarz agathe pyromaque) und sonst noch Flintenstein und Kreidekiesel genannt.

Die Kreidegebirge, wo er sich findet, sind vorzüglich die Inseln Rügen, Mön und Seeland in Dänemark; in Frankreich in den an der Seine und Marne gelegenen Bezirken, in Berry und Champagne, unter andern in rundlichen glatten Körnern die sogenannten Schwalbensteine.

Der Feuerstein ist ein in ökonomischer Hinsicht sehr nützlich Fossil; denn nebst dem, dass er in England, wo es an Quarz mangelt, zum Glas und Steingutmachen ungewendet wird, welche beyde von dem altdeutschen Worte Flint, welches diesen Stein bezeichnete, die Benennung Flintglas, Flintware und die Schiessgewehre die der Flinten haben, wird er vorzüglich zum Feuer schlagen am Stahle in der Küche und an den Schiessgewehren gebraucht.

9). Siehe auch unter Schwalbenstein.

10). 1837: ist Quarz mit mehr oder weniger Alaunerde, Kalkerde und Eisenoxyd gemengt, daher die verschiedenen Färbungen desselben.

Feugasit

diskreditiert --> siehe: Faujasit / / Faujasit-(Ca), Faujasit-(Mg) oder Faujasit-(Na).

Möglicherweise eine fehlerhafte Schreibweise für Faujasit.

Feynmanit

IMA2017-035, anerkannt --> siehe: / /

Fianelit

IMA1995-016, anerkannt --> siehe: / Name nach der Typlokalität: Grube Fianel, Val Ferrera, Graubünden, Schweiz. /

Fianit

--> siehe: Zirkonia / / Synonym: kubisch stabilisiertes Zirkonunoxid als Zirkonia im Handel. Erste Bezeichnung für Zirkonia (KSZ).

Fibrit

--> siehe: Fibrolith / /

Fibroferrit

IMA1833, grandfathered --> siehe: / Aus dem Lateinischen 'fibra' = Faser und 'ferrum' = Eisen. / Mineral. Nach ROSE, 1833.

Fibrolit

--> siehe: Fibrolith / / (Sillimanit).

Fibrolith

--> siehe: Sillimanit / Lateinisch 'fiber' = Faser und griechisch 'lithos' = Stein. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Sillimanit.

2). Varietät des Sillimanit. Gegenüber dem prismatisch bis stengeligen Sillimanit ist Fibrolith ausgesprochen feinfaserig ausgebildet.

3). Siehe auch unter Buchholzit.

4). Definition um 1817: Fibrit, Fibrolith, ein von seinem faserigem Gefüge benanntes aussereuropäisches Fossil, welches noch nicht hinlänglich bekannt ist und mit dem böhmischen Faserkiesel nicht verwechselt werden darf.

Fichtelit

IMA1841, grandfathered --> siehe: / Name nach der Typlokalität: Redwitz, Fichtelgebirge, Deutschland. / Gitterparameter: a = 10.706, b = 7.458, c = 10.824 Angström, b = 105.85°, V = 831.4 Angström³, Z = 2.

Löslich in organischen Lösungsmitteln, brennbar. Schmelzpunkt 44.2 - 45.0° C.

Vorkommen: entsteht bei der Vertorfung aus Abietinsäure in Wurzelstöcken von Nadelbäumen.

Begleitminerale: Phylloretin.

Schmelzpunkt bei 46 Grad C. Kohlenwasserstoffe aus den Schieferkohlen von den Stollen am Uznacherberg bei Uznach/SG. Es wird angenommen, dass diese Kohlenwasserstoffe den heutigen Definitionen organischer Mineralien entsprechen. Zur genaueren Untersuchung fehlen entsprechende Probestücke.

Ficinit

diskreditiert --> siehe: / / 1). Alte Bezeichnung für zersetzten Vivianit.

2). Hypersthen von Bodenmais, Deutschland (Lokalbezeichnung).

3). Unter dem Einfluss von FeSO₄-Lösung zersetzter Vivianit.

Fidrio

--> siehe: Opal / / Feueropal ohne Farbenspiel.

Fiedlerit

IMA1994 s.p., redefined --> siehe: / Name: nach Carl Gustav Fiedler (1791-1853), sächsischer Bergbeamter, der 1853 eine Expedition zu den antiken Anlagen zur Silbergewinnung im Gebiet von Laurion leitete. / Ein Mineral, welches nur durch Einwirkung des Menschen entstehen konnte.

Gitterparameter:

Fiedlerit-2M: a = 16.681, b = 8.043, c = 7.281 Angström, b = 102.56°, V = 953.5 Angström³, Z = 4. Fiedlerit-1A: a = 8.574, b = 8.045, c = 7.276 Angström, a = 89.96°, b = 102.05°, g = 103.45°, V = 476.8 Angström³, Z = 2.

Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.98, b = 2.04, g = 2.1.

Vorkommen: Sekundärmineral in antiken Schlacken (Laurion in Griechenland und Baratti in Italien).

Begleitminerale: Laurionit, Paralaurionit.

Fiedlerit-1A

--> siehe: Fiedlerit / / Gitterparameter: : Polytype von Fiedlerit, a = 8.574, b = 8.045, c = 7.276 Angström, a = 89.96°, b = 102.05°, g = 103.45°, V = 476.8 Angström³, Z = 2.

Vorkommen: In antiken Schlacken von Baratti in Italien.

Fiedlerit-2M

--> siehe: Fiedlerit / / Gitterparameter: Polytype von Fiedlerit, a = 16.681, b = 8.043, c = 7.281 Angström, b = 102.56°, V = 953.5 Angström³, Z = 4.

vorkommen: In antiken Schlacken von Laurion, Attica in Griechenland.

Fieldit

--> siehe: Tetraedrit / / Alte Bezeichnung für Tetraedrit.

Figure Stone

--> siehe: Figurenstein / Englisch 'Figure Stone' = Figurenstein. / Alte englische Bezeichnung für Agalmatolith.

Figurenkobalt	--> siehe: Glanzkobalt / / (Cobaltit).
FilaKristall	--> siehe: / / Kristallisationsmittel für Carbonatgesteine.
Filatovit	IMA2002-052, anerkannt --> siehe: / /
Filipstadit	IMA1987-010, anerkannt --> siehe: / Name nach dem Ort Filipstad, Schweden, welche in der Nähe der Mine liegt. /
Filius artista	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Quecksilber) (Schneider 1962).
Filius chymicorum	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Quecksilber) (Schneider 1962).
Filius fugitivus	--> siehe: Quecksilber / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Quecksilber (Gessmann 1899)
Filius ignis	--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).
Filius metallorum	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Quecksilber) (Schneider 1962).
Filius pater	--> siehe: Gold / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Gold (Schneider 1962).
Filius rubeus	--> siehe: Gold / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Gold (Schneider 1962).
Filius solis	--> siehe: Gold / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Gold (Schneider 1962). Synonym für Gold (Gessmann 1899).
Filius veneris	--> siehe: Aurichalcum / / Synonym für Aurichalcum (Schneider 1962).
Fillowit	IMA1879, grandfathered --> siehe: / Name nach Abijah N. Fillow (1822-1895), von Branchville, Connecticut, der Mineralien aus seinem Steinbruch von der Lokalität: Branchville, Fairfield County, Connecticut, USA, lieferte. / Vorkommen: Branchville in Connecticut.
Filmpertit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mikroklin oder Orthoklas mit dünnen, blättchenförmigen Entmischungen von Albit.
Fimiss-Stein	--> siehe: Bernstein / / Varietät von Bernstein.
Fimus	--> siehe: / / 1). Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius (Quecksilber) (Schneider 1962). 2). Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962). 3). Auch alte Bezeichnung für Mist.
Finbotantalit	--> siehe: Ixiolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Ixiolit. 2). Ixiolith/Tapiolith.
Fineberg Jones	--> siehe: Diamant / / Berühmter Rohdiamant von 206,5 ct. Vorkommen: Republik Südafrika.
Fingerit	IMA1983-064, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: in Fumarolen des Vulkans Itzalco(?) in El Salvador.
Fingernagelcalcit	--> siehe: Calcit / Name wegen seinem fingernagelähnlichen Aussehen. /
Finnemanit	IMA1923, grandfathered --> siehe: / Name nach K.J. Finneman, Entdecker des Minerals. / Vorkommen: Langban, Persberg, Värmlands Län in Schweden.
Fiorit	--> siehe: Opal / 1). Benannt nach dem Fundort Santa Fiora, Grosseto, Toscana in Italien. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Sinter-förmigen Opal. 2). Kunstprodukt, ein entwässertes vulkanisches Glas, Findet Verwendung als Leichtbaustoff. 3). Opal-Varietät. Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung. 4). Siehe auch unter 'Perlartiger Kieselsinter'.
Firmamentstein	--> siehe: Edler Opal / /
Firnis-Stein	--> siehe: Bernstein / / Alte Bezeichnung für kleine, reine Bernsteinstücke, welche zur Gewinnung von Firmis geeignet sind.
Firnisstein	--> siehe: Firnis-Stein / /
Firnzegi	--> siehe: Türkis / / Alte Bezeichnung für Türkis.
Fischangelstein	--> siehe: Achat / / Lokalbezeichnung aus Idar-Oberstein, rote Achte, gebohrt, als Führung für Angelschnüre.
Fischaug	--> siehe: / / 1). Ein opalisierender Feldspat. 2). Alte Bezeichnung für Mondstein. 3). Fachbezeichnung für einen Fehlschliff bei Schmucksteinen. Unterteil- oder Oberteilhauptfacetten haben eine zu geringe Neigung zur Rondistebene. 4). Fachbezeichnung für Zuchtperlen, bei denen die Perlmutternschicht so dünn ist, dass der Kern durchscheint. 5). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Adular. siehe bei Chalcedon und Adular. 6). Chalcedon-Varietät Augenstein: das Fischaug, gelblichbraun mit einem schneeweissen erbsenförmigen Kerne.
Fischaugenstein	--> siehe: Apophyllit / / 1). Der Apophyllit wird wegen seines Perlmutterglanzes und seines eigentümlichen Lichtscheins auf der Basis seiner Kristalle auch Fischaugenstein genannt. 2). Siehe unter Ichthyophthalmit.
Fischerin	--> siehe: / / Definition um 1817: Fischerin, ein nordisches Fossil, welches noch keine Einordnung in einem Systeme erhalten hat. Es findet sich von Gestalt derb und scheinbar in oktaedrischen Krystallen; die Farbe ist dunkel haarbraun; der Bruch geradblättrig nach einem mehrfachen Blätterdurchgange. Das Findort ist Arendal in Norwegen.
Fischerit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Variscit. 2). Wavellit.
Fisnesserit	IMA1971-010, anerkannt --> siehe: / Für Raymond Fisnesser, Direktor der National School of Mines, Paris, Frankreich. / Vorkommen: Predborice in der CSSR.
Fischmaul	--> siehe: Calcitwilling / / Calcitwilling mit Hauptachsenwinkeln von 53°.
Fischschwanz	--> siehe: Calcitwilling / / Calcitwilling mit Hauptachsenwinkeln von 53°.

Fishtail Twinn	--> siehe: Calcitzwilling / / Calcitzwilling mit Hauptachsenwinkeln von 53°.
Fivegit	IMA2009-067, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt den russischen Bergbauingenieur Mikhail Pavlovich Fiweg (1899-1986), der 1928-1933 das erste Geologenteam zur Apatitsuche im Khibiny-Massiv leitete. / Das chlor- und wasserhaltige Alkali/Alumo-Silikat mit Schichtstruktur ist ein neuer, höchst seltener Vertreter der Rhodesit-Reihe.
Fizelyit	IMA1923, grandfathered --> siehe: / Für Sandor Fizely, Bergbauingenieur, Entdecker des Minerals. / Vorkommen: Herja, früher Kisbanya in Rumänien.
Flachsstein	--> siehe: Amianth / / Alte Bezeichnung für Amianth.
Flagstaffit	IMA1920, grandfathered --> siehe: / Benannt nach dem Vorkommen San Francisco Mountasins, Flagstaff in Arizona. / Eine carbozyklische Verbindung in Rissen fossiler Hölzer. Vorkommen: San Francisco Mountasins, Flagstaff in Arizona.
Flagstone Pattern	--> siehe: Opal / / Berühmter Schwarzer Opal, geschliffen. Vorkommen: Lightning Ridge in Australien.
Flajolotit	diskreditiert --> siehe: Tripuhyit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tripuhyit. Ein Fe-Antimonat, welches ursprünglich als eigenes Mineral anerkannt war. Wurde 1953 von Frondel als identisch mit Tripuhyit identifiziert.
Flame Spinel	--> siehe: Spinel / Englisch 'flame' = Flamme. / Englische Handelsbezeichnung für natürlichen, orangefarbenen Spinel.
Flamit	IMA2013-122, anerkannt --> siehe: / /
Flammen-Achat	--> siehe: Achat / / Varietät von Achat. Achat-Geode mit Wellen- und Flammenzeichnung. Feuerachat: kein Achat im eigentlichen Sinn, sondern orangeroter gefärbter Chalcedon, auch Flammenachat oder Wolkenachat genannt.
Flammenachat	--> siehe: Achat / / Varietät von Achat. Achat-Geode mit Wellen- und Flammenzeichnung. Feuerachat: kein Achat im eigentlichen Sinn, sondern orangeroter gefärbter Chalcedon, auch Flammenachat oder Wolkenachat genannt.
Flammenopal	--> siehe: Opal / / 1). In dunkler Grundfarbe mit kräftigem Opalisieren. Meistens mit Chalcedon vermischt. Die Bezeichnung Feuerstein oder Flint ist im eigentlichen Sinn eine organische Substanz. 2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen Opal mit flammenähnlicher Zeichnung. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Flanged Button	--> siehe: Australit / / Form-Varietät von Australit, bedeutet "Knopf mit Kragen".
Flaschenstein	--> siehe: Tektit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Moldavit (ein Tektit), nach der flaschengrünen Farbe. 2). Moldavit. Natürliches Glas. Auf Grund des flaschengrünen Aussehens so benannt. Synonym von Moldavit. Wird auch für Obsidian verwendet.
Flash Opal	--> siehe: Opal / Englisch 'flash' = Blitz. / Englische Handelsbezeichnung für Opale, die nur in einer Farbe schillern.
Flat	--> siehe: Diamant / / Fachbezeichnung für flache Rohdiamanten, zur Herstellung von "Rosen" geeignet.
Flaveit	--> siehe: Copiapit / /
Fleches d'Amour	--> siehe: Rutil-Quarz / / Volkstümliche französische Bezeichnung für Rutil-Quarz.
Fleck-Jaspis	--> siehe: / / Lapislazuli-Calcit-Gemenge. Sind die Farben fleckweise verteilt, so wird der Jaspis Fleckjaspis genannt.
Flecken-Antiperthit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine orientierte Verwachsung von Albit mit Orthoklas oder Mikroklin.
Flecken-Perthit	--> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine orientierte Verwachsung von Orthoklas oder Mikroklin mit Albit.
Fleckjaspis	--> siehe: Fleck-Jaspis / /
Fleischachat	--> siehe: Karneol / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für rote Achate mit unregelmässigen weissen Streifen oder Flecken, z.T. auch für Carneol. Findet Verwendung als Schmuckstein. 2). Synonym von Karneol (Varietät von Chalcedon).
Fleischerit	IMA1962 s.p., anerkannt --> siehe: Michael Fleischer / Benannt nach Michael Fleischer (1908-1998), US-amerikanischer Mineraloge und Geochemiker. /
Fleisstalit	IMA2016-038, anerkannt --> siehe: / /
Fletcherit	IMA1976-044, anerkannt --> siehe: / Name nach der Fletcher Mine, Reynolds Co., Missouri, USA. /
Fletscherit	--> siehe: Fletcherit / / Fehlerhafte Schreibweise für Fletcherit.
Fliegenfittige	--> siehe: Frankenberger Kornähre / /
Fliegengift	--> siehe: Arsenik, gediegen / / 1). Alte Bezeichnung für Arsen. 2). Zum Teil gediegen Arsen, zum Teil Arsenolith (siehe auch dort).
Fliegenkobalt	--> siehe: Arsenik, gediegen / / Gediegen Arsen.
Fliegenkobelt	--> siehe: Arsenik, gediegen / /
Fliegenpulver	--> siehe: Arsenolith / / 1). Arsenolith. 2). Arsen (siehe auch dort). Siehe auch unter Fliegengift.
Fliegenstein	--> siehe: Arsenik, gediegen / / 1). Volkstümliche Bezeichnung für natürliches, gediegenes Arsen oder Arsenolith als Insektizid. Man füllte die natürlichen Scherben (siehe unter Scherbenkobalt oder Näpfchenkobalt) des Arsen mit Wasser und benutzte sie als Fliegengift. 2). Zum Teil gediegen Arsen, zum Teil Arsenolith (siehe auch dort).
Fliegentod	3). Definition um 1817: Trivialbenennung für eine Farbvariante des Alabaster. --> siehe: Arsenik, gediegen / /
Flimmer	--> siehe: Glimmer / /
Flimmeropal	--> siehe: Opal / / 1). In dunkler Grundfarbe mit kräftigem Opalisieren. Meistens mit Chalcedon vermischt. Die Bezeichnung Feuerstein oder Flint ist im eigentlichen Sinn eine organische Substanz. 2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Opal mit scharf abgegrenztem Farbmuster.

Flinder-Diamant	Findet Verwendung als Schmuckstein.
Flinkerz	--> siehe: Topas / / Verkaufsfördernde und irreführende Bezeichnung für Topas.
Flinkit	--> siehe: Flintererz / /
Flins	IMA1889, grandfathered --> siehe: / / Vorkommen: Persberg, Värmlands Län in Schweden. --> siehe: / / 1). Alte Bezeichnung in der Steiermark für Siderit.
	2). Lokalbezeichnung im Schwäbischen für Schiefer.
	3). Lokalbezeichnung in Tirol für feinen Sand.
	4). Alte Bezeichnung für Feuerstein.
	5). Siehe auch unter Flinz.
Flint	--> siehe: Feuerstein / / Feinkörnig dichter, mit Opal durchsetzter Quarz, Varietät, (Feuerstein). Feuerstein, englisch 'Flint', französisch 'Silex', ist ein hartes, anisotropes sedimentäres Gestein mit glasigem Aussehen. Es gehört zur Gruppe der Hornsteine. Feuerstein ist hauptsächlich in Schichten des Jura und der oberen Kreide in Form von grossen unregelmässig geformten Knollen überliefert. Feuerstein besteht hauptsächlich aus kryptokristallinem (Korngrösse kleiner als 1 Mikrometer) Chalcedon (Siliciumdioxid). Andere Autoren verwenden hier den Oberbegriff Silex, und beschränken den Ausdruck Feuerstein auf Silikatgesteine aus der Kreide, während Silikatgesteine aus dem Jura als Hornstein bezeichnet werden. Submikroskopische Einschlüsse von Luft und Wasser geben Feuerstein eine helle Farbe, (weisser Flint), Kohlenstoff färbt ihn schwarz. Kristallographisch lassen sich neben Chalcedon unterschiedliche SiO ₂ -Modifikationen bzw. Varietäten nachweisen: Quarz, Jaspis Opal, Achat.
Flinteit	IMA2014-009, anerkannt --> siehe: / /
Flintenstein	--> siehe: Feuerstein / /
Flintererz	--> siehe: / / Definition um 1817: Flintererz oder Flittererz Flinkerz und Flitscherz heisst der Bergmann das Vorkommen mancher metallischen Fossilien in Blättchen oder Plättchen (Flittchen) welche auf dem Muttergesteine schimmernd (flimmernd) aufliegen. In der gleichen Flitschen kommt das Gold, welches aus dem Flusssande gewonnen wird; daher man es auch Flitschgold und Waschgold heisst.
Flintstein	--> siehe: Feuerstein / / Siehe unter Feuerstein und Flint.
Flinz	--> siehe: Siderit / / 1). Gestein. Nach DECHEN, 1884, für dunkelgraue Plattenkalklagen in Tonschiefern (Flinzschiefern) des Oberen Devon, meist bituminös, feinkörnige Struktur.
	2). Volkstümliche Bezeichnung für kleinschuppige Mineralien wie Graphit oder Eisenglimmer.
	3). Volkstümliche Bezeichnung für einen glimmerreichen Mergel.
	4). Lokalbezeichnung in der Steiermark für Siderit.
	5). Volkstümliche Bezeichnung für Feuerstein.
	6). Technische Bezeichnung für die guten, harten, abbauwürdigen Partien eines Vorkommens.
	7). Zum Teil Siderit, zum Teil Graphit, auch feinkörnige, dunkle, oft bituminöse Plattenkalke und Schiefer.
	8). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verschiedene Gesteine.
	9). Feinsandige und -mergelige Gesteinsschichten der oberen Süsswassermolasse.
	10). Siehe auch bei Reissbleierde.
Flinzgraphit	--> siehe: Graphitit / /
Flissend Bergwachs	--> siehe: Erdöl / / Alte Bezeichnung (16. Jhdt.) für Erdöl.
Flitscherz	--> siehe: Flintererz / /
Flitschgold	--> siehe: Waschgold / / Definition um 1817: Flintererz oder Flittererz Flinkerz und Flitscherz heisst der Bergmann das Vorkommen mancher metallischen Fossilien in Blättchen oder Plättchen (Flittchen) welche auf dem Muttergesteine schimmernd (flimmernd) aufliegen. In der gleichen Flitschen kommt das Gold, welches aus dem Flusssande gewonnen wird; daher man es auch Flitschgold und Waschgold heisst.
Flittererz	--> siehe: Flintererz / /
Flockenerz	--> siehe: Mimetesit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mimetesit.
	2). Siehe auch unter Bleiblüte.
	3). Siehe auch unter Arsenicirtes Blei.
	4). Definition um 1817: Flockenerz, nennet Karsten das von Champeaux entdeckte Fossil, welches in seinem Äusseren flockenartig und fast wie der Amiant aussieht, und führet es zuerst als eine eigene Gattung der Bleyordnung auf. Hauy sieht es als eine blosse Varietät des mit Arsenikoxyd verbundenen Bleyoxydes an und nennet es Plomb arsenié filamenteux und rechnet noch andere drey Varietäten dazu, von denen s. Bley, arsenicirtes. Nach Karstens Beschreibung kommt es selten in Gestalt einzelner Fäden vor, meistens in sehr zarten Drusenhäutchen und zu Flocken zusammengelagerten nadelförmigen und ferner unbestimmbaren Krystallen und in eben derley Fäden ältig und gestrickt (wie das baumförmige Gediegen-Silber) aufgewachsen. Die Farbe ist gelb, die sich in die grüne zieht. Es zeigt durch Dampf und Geruch seinen Arsenikgehalt vor dem Löthrohre und gibt leicht ein Metallkorn oder einen andern Rückstand. Nach Wauquelin ist es eine Verbindung des Bleyoxyds mit dem Arsenikoxyd, weswegen er es auch Lelièvre Arsenikbley nennet.
Flockiges Bleierz	--> siehe: Mimetesit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mimetesit.
Flockit	diskreditiert --> siehe: Flokit / / Andere Schreibweise für Flokit (Mordenit).
Flogopit	diskreditiert --> siehe: / /

Flohiger Bernstein
Flohiger Stein
Flokit

--> siehe: Flumiger Stein / / Siehe auch unter Schaumiger Bernstein.
--> siehe: Flumiger Stein / /
diskreditiert --> siehe: Mordenit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Mordenit.

2). (BANNISTER 1938) ist ein Synonym für Mordenit.

Flomen

--> siehe: Bernstein / / Flomen bezeichnet einen eigentlich klaren Bernstein, der von vielen mittelgrossen Blasen deutlich getrübt ist. Bei geeigneter Sichtmöglichkeit findet man gelegentlich Einschlüsse.

Florentit

--> siehe: / / Sammelbezeichnung für Florentit-(Ce), Florentit-(La) und Florentit-(Nd).

Florentit-(Ce)

IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach W. Florence und dem Cerium-Gehalt. /

Florentit-(La)

IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach W. Florence und dem Lanthanum-Gehalt. /

Florentit-(Nd)

IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach W. Florence und dem Neodymium-Gehalt. /

Florentit-(Sm)

IMA2009-074, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Florentit-(Ce). / Ein neues, extrem seltene Neodym-haltige Samarium-Phosphat.
Nicht pleochroitisch.

Gelbe Fluoreszenz (Nd) im kurzwelligen UV-Licht.

Intensiv grüne Fluoreszenz (Sm) im langwelligen UV-Licht.

--> siehe: / /

Florentit-(Yt)

Florenskyt

IMA1999-013, anerkannt --> siehe: / Name nach Cyrill P. Florensky (1915-19820, russischer Geochemiker. /

Florensovit

IMA1987-012, anerkannt --> siehe: / /

Florentiner

--> siehe: Diamant / / 1). 8-grösster Diamant. 137,27 Karat, gelber Diamant - Verbleib nach dem 1. Weltkrieg unbekannt. Briolett. Stammt aus dem Schatz Karl des Kühnen. Auch Toskaner genannt.

2). Zu den schönsten Diamanten gehören noch der 'Florentiner' oder 'Grossherzog von Toskana' von 139,5 Karat, etwas gelblicher Farbe und als reich facettierter Briolett geschliffen. Er gilt für den größten Diamanten Karls des Kühnen, wurde von diesem 1476 in der Schlacht bei Granson verloren, gelangte aus Privathänden in den mailändischen Schatz, dann an Papst Julius II. und findet sich jetzt im Schatz des Kaisers von Österreich.

3). Berühmter wasserheller, geschliffener Diamant mit einem Stich ins gelbliche, von 137,27 ct. (133,5, 137, 139 ct.). Er soll Karl dem Kühnen gehört haben, dem er in der Schlacht von Nancy 1477 (von Grandson 1476 ?) 'verloren' ging, seit 1657 ist er im Besitz der Medici in Florenz. Im 18. Jh. in der Habsburger Krone, dann als Brosche verwendet. Letzter bekannter Besitzer war König Faruk von Ägypten. Heute verschollen.

4). Der 'Florentiner' (auch 'Grossherzog der Toskana', 'Österreicher') ist ein historischer Diamant von zuletzt 137,2 Karat, etwa der Größe einer Walnuss und gelber Farbe, er war von grosser Klarheit und zeigte ein schönes Funkeln. Zuletzt befand er sich in der Form eines Briolettes mit neunfacher Anordnung der Facetten. Die genaue Herkunft ist unbekannt, zuletzt befand sich dieser Diamant im Besitz der österreichischen Kaiserfamilie, ist aber seit den 1920er Jahren verschollen, nachdem seine Eigentümer ihn an einen Betrüger verloren hatten. Zum Zeitpunkt seines Verschwindens galt er als der viertgrößte Diamant weltweit.

Geschichte des 'Florentiners'

Die Geschichte des Florentiners ist zunächst durch seine unbekanntete Herkunft, dann durch eine gut belegte Zeit, in der er sich zumeist im Besitz der Habsburger befand, bis in die 1920er Jahre und sein späteres Verschwinden und unbekannteten Verbleib geprägt.

Herkunft des 'Florentiners':

Die genaue Herkunft des Steines, der als 'Florentiner' bekannt wurde, ist nicht gesichert. Es bestehen mindestens drei mögliche Wege, wie der Stein in den Besitz der Habsburger gelangt sein könnte. Zwei der möglichen Ereignisstränge gehen auf Herzog Karl den Kühnen von Burgund (1467-1477) zurück, nach einer Dritten Version soll es sich um portugiesische Kriegsbeute gehandelt haben.

Erste Version: Fund eines Landsknechtes nach der Schlacht von Nancy 1477:

Nach der ersten, wie auch der zweiten Version befand sich der später als 'Florentiner' bekannt gewordene Stein im Besitz Karls des Kühnen, der auch Flandern und damit die wichtigsten Umschlagsorte für Diamanten der damaligen Zeit (Brügge und Antwerpen) zu seinem Herrschaftsbereich zählte und sich so den Diamanten aus dem eigenen Machtbereich hätte besorgen können. Der Diamant soll von Ludwig van Berquen, dem Erfinder des Diamantschliffs, für Karl den Kühnen geschliffen worden sein. Gesichert ist, dass er drei Diamanten in der Schlacht bei Nancy, in der er gefallen ist, bei sich führte, unter anderem einen etwa walnussgrossen Stein von gelber Farbe, bei dem es sich um den 'Florentiner' gehandelt haben könnte.

Nach der Schlacht soll ein schweizerischer Landsknecht den Stein gefunden und aufgehoben haben, wobei er ihn für Glas hielt. Er soll ihn dann später an den Pfarrer von Montagny zum Preis von einem Gulden verkauft haben. Dieser veräußerte den Stein dann für drei Franken an die Stadt Bern. Diese soll dann versucht haben den Diamanten in Lyon in Kommission zu geben, was allerdings misslang. Schließlich soll der Berner Bürger Bartholomäus May den Edelstein von der Stadt zum Preis von 5.000 Gulden, wobei auch eine Vermittlungsgebühr von 400 Gulden für den Schultheiß anfiel, erworben haben und für 7.000 Gulden nach Genua weiterverkauft haben. Dort soll ihn der Herzog von Mailand Ludovico Sforza, genannt 'il Moro' (* 1452 - 1508) erworben haben. Dieser gab ihn dann möglicherweise an den Papst Julius II. weiter. Im Vatikan soll er zunächst verblieben sein, bis er unter Pius V. an die Medici kam, die zu diesem Zeitpunkt Grossherzöge der Toskana waren. 1657 sah Jean-Baptiste Tavernier einen dem 'Florentiner' gleichenden Stein im Besitz der Medici und beschrieb ihn. Tavernier soll ihn erstmals benannt haben. Nach dem Aussterben der Medici 1737 wurde Franz Stephan, der Ehemann Maria Theresias von Österreich, Grossherzog der Toskana und soll so auch Eigentümer des Steines geworden sein, der zu diesem Zeitpunkt den Titel 'Grossherzog der Toskana' trug. Er überführte ihn in das Eigentum der Habsburger, Maria Theresia soll seinen Namen auf 'Florentiner' verkürzt haben.

Zweite Version: Kriegsbeute der Stadt Basel nach der Schlacht von Nancy 1477:

Nach der zweiten Version soll der Diamant nach der Schlacht der Stadt Basel zugefallen sein. Diese soll den Stein an die Fugger verkauft haben. Von diesen soll der englische König Heinrich VIII. 1547 den Diamanten erworben haben. Mit der Heirat Philipp II. mit Maria von England, der Tochter Heinrich des VIII., soll der 'Florentiner' an das Haus Habsburg gelangt sein.

Dritte Version: Portugiesische Kriegsbeute in Indien:

Nach einer dritten Version sollen portugiesische Truppen den noch ungeschliffenen Rohdiamanten vom Herrscher von Vijayanagar (Narsingha) in Indien erbeutet und nach Goa gebracht haben. Der Gouverneur von Goa, Ludovico Castro, Graf von Montesanto, soll den Stein für 35.000 Escudos an den Großherzog der Toskana Ferdinand I. verkauft haben. Dieser soll den venezianischen Diamantschleifer Pompeo Studendoli beauftragt haben, den Rohdiamanten zu schleifen. Studandoli soll nach vierjähriger Arbeit 1615 den Schliff vollendet haben. Wie nach der ersten Version gelangte er dann über den Ehemann Maria Theresias an Habsburg.

Geschichte des 'Florentiner' bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges:

Der 'Florentiner' war zusammen mit anderen Teilen des Kronschatzes im Gewölbesaal der Hofburg der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der 'Florentiner' ruhte hierbei in der Vitrine XIII.

In der einzig bekannten Fotoaufnahme, die vor 1918 entstand, war der 'Florentiner' Teil einer Hutagraffe.

1923 auf dem amerikanischen Markt aufgetauchter Diamant:

1923 kam auf den amerikanischen Markt ein kissenförmiger 99,52 Karat schwerer, gelber Diamant, der den Namen 'Shah d'Iran' (Schah von Persien) trug. Es kamen Gerüchte auf, dass es sich um den umgeschliffenen 'Florentiner' gehandelt haben könnte. Dem wurde eine eigene Geschichte des 'Shah d'Iran' entgegengehalten - es soll sich um einen Diamanten gehandelt haben, den Nadir Schah (König von Persien) nach der Einnahme von Delhi in dem dort erbeuteten Schatz fand.

1981 auf einer Auktion von Christie's aufgetauchter namenloser Diamant:

Während der Herbstauktion des Auktionshauses Christie's im November 1981 in Genf wurde unter der Position 710 ein ungewöhnlich großer gelber Diamant von 81,56 Karat genannt, der namenlos sein sollte. Er war eingerahmt von vierzehn kleinen Brillanten an einer goldenen Kette mit Rückenverschluss. Der Diamant ging für 600.000 Schweizer Franken an einen Telefonbieter. Der Anbieter kann von Christies nicht mehr ermittelt werden, da die Verpflichtung zur Aufzeichnung aller Einlieferer 1980 aufgehoben wurde. Von technischer Seite wird bezweifelt, dass bei der Spaltung des 'Florentiners' ein Stein dieser Größe verbleiben könne.
aus Wikipedia - die freie Enzyklopädie

- Flores** --> siehe: Dendriten / / 1). Dendriten.
- Flores nitri** 2). Die Bezeichnung Flores (= Blumen) wurde oft in übertragenem Sinne auf lockere Kristallisationen angewandt, wie sie sich beim Sublimieren (z.B. Flores sulphuris) oder freiwillig an der Luft (z.B. Flores nitri) bilden. (Schneider 1962).
--> siehe: Mauersalpeter / / "Mauersalpeter". (Schneider 1962).
Siehe auch unter Salpeter (Schneider 1962).
- Floridaerde** Die Bezeichnung Flores (= Blumen) wurde oft in übertragenem Sinne auf lockere Kristallisationen angewandt, wie sie sich beim Sublimieren (z.B. Flores sulphuris) oder freiwillig an der Luft (z.B. Flores nitri) bilden. (Schneider 1962).
--> siehe: Montmorillonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Ton, besteht überwiegend aus Kaolinit, Montmorillonit und z.T. weiteren Mineralen.
- Floridin** --> siehe: Ton / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Ton, besteht überwiegend aus Kaolinit, Montmorillonit und z.T. weiteren Mineralen.
- Floridit** --> siehe: Phosphorit / /
- Florstein** --> siehe: Obsidian / / 1). Natürliches Glas.
- Flos Cobalti** 2). Siehe auch unter Marekanit.
--> siehe: Kobaltblüte / / (Erythrin).
- Flos Niccoli** --> siehe: Nickelblüte / / (Annabergit).
- Floucerin** --> siehe: Bastnäsit-(Ce) / /
- Flourite** --> siehe: Fluorit / / Nicht mehr gebräuchliche bzw. fehlerhafte Bezeichnung für Fluorit.
- Fluckit** IMA1978-054, anerkannt --> siehe: / Name nach Pierre Fluck, Mineraloge an der Louis Pasteur Universität, Strasbourg, Frankreich. / Vorkommen: Grube Gabe Gottes, Sainte Marie-aux-Mines, Dept. Haut-Rhin, ehemals Markirch, Elsass in Frankreich.
- Fuellit** IMA1824, grandfathered --> siehe: / Name nach der chemischen Zusammensetzung von Fluorit (Lateinischen, fluere = "fließen"). / Um 1823: HAIDINGER hat ein zum prismatischen Systeme gehörendes, von LEVY entdecktes und von WOLLASTON Fuellit genanntes Mineral beschrieben, das mit dem Wawellit zusammen in Cornwall vorkommt, und aus flusssäurer Tonerde besteht.
- Flumiger Stein** --> siehe: Bernstein / / Fachbezeichnung für Bernsteine, welche wie durch feinen Staub getrübt sind.
Diese Steine lassen sich vorzüglich polieren.
Findet Verwendung als Schmuckstein.
- Fluobaryt** --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Baryt und Fluorit.
- Fluoborit** IMA1926, grandfathered --> siehe: / /
- Floucerin** --> siehe: Bastnäsit / / Bastnäsit-(Ce) oder Bastnäsit-(La) oder Bastnäsit-(Y). Evtl. kann es sich hier auch um Fluocerit handeln.
- Fluocerit** IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach seiner chemischen Zusammensetzung Fluor (Lateinischen, fluere = "fließen") und Cer (Name nach dem Asteroiden Ceres). / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung oder Sammelbezeichnung für Fluocerit-(Ce) und Fluocerit-(La).
- Fluocerit-(Ce)** IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / /
- Fluocerit-(La)** IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach seiner chemischen Zusammensetzung Fluor (Lateinischen, fluere = "fließen") und Cer (Name nach dem Asteroiden Ceres) mit La-Lanthan. /
- Fluochlor** diskreditiert --> siehe: Pyrochlor / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pyrochlor.
- Fluokollophan** --> siehe: Carbonat-Hydroxylapatit / / Wohl identisch mit Kollophan.
- Fluolith** --> siehe: Obsidian / / Alte Bezeichnung für extrem leichtflüssige Obsidiane.
- Fluor** --> siehe: / Der Name des Elementes leitet sich von lat. fluor "Fluss" ab. Der Ursprung liegt darin, dass das wichtigste natürlich vorkommende Mineral Fluorit (Flussspat) in der Metallurgie als Flussmittel zur Herabsetzung des Schmelzpunktes von Erzen verwendet wurde. / 1). Alte Bezeichnung für Fluorit.
- 2). Siehe auch unter Berichte: Datenblatt Element 009 F (Fluorine, Fluor).

3). Fluor ist ein chemisches Element mit dem Symbol F und der Ordnungszahl 9.

Im Periodensystem der Elemente steht es in der 7.

Hauptgruppe und gehört damit zu den Halogenen.

Es liegt unter Normalbedingung in Form des zweiatomigen Moleküls F_2 gasförmig vor, ist äusserst reaktiv und sehr giftig. Bereits in geringen Konzentrationen kann sein durchdringender Geruch bemerkt werden. Fluor ist farblos und erscheint stark verdichtet blassgelb. Es ist das elektronegativste aller Elemente und hat in Verbindungen mit anderen Elementen - mit wenigen Ausnahmen - stets die Oxidationsstufe -I. Es reagiert mit allen Elementen mit Ausnahme der Edelgase Helium und Neon.

Der Name des Elementes leitet sich von lateinisch fluor "Fluss" ab. Der Ursprung liegt darin, dass das wichtigste natürlich vorkommende Mineral Fluorit (Flussspat) in der Metallurgie als Flussmittel zur Herabsetzung des Schmelzpunktes von Erzen verwendet wurde.

Während elementares Fluor für Lebewesen sehr giftig ist und Haut stark verätzt, sind Fluoridionen für sie essentiell. Sie sind vor allem am Aufbau der Knochen und Zähne beteiligt. Aufgrund der geringen benötigten Fluoridmenge wird es zu den Spurenelementen gezählt. Um eine ausreichende Fluorversorgung zu gewährleisten, kann es Trinkwasser oder Speisesalz zugesetzt werden (Fluoridierung).

Das erste beschriebene Fluorsalz war das natürlich vorkommende Calciumfluorid (Flussspat). Es wurde 1530 von Georgius Agricola beschrieben und 1556 von ihm als Hilfsmittel zum Schmelzen von Erzen erwähnt. Es macht Erzschnmelzen und Schlacken dünnflüssiger, lässt sie fließen (Flussmittel).

Carl Wilhelm Scheele beschäftigte sich erstmals eingehender mit Flussspat und seinen Eigenschaften. Er entdeckte die Flusssäure und ihre ätzende Wirkung auf Glas (Siliciumdioxid). Eine weitere Eigenschaft, die er an Flussspat entdeckte, war die Fluoreszenz, die nach dem Mineral benannt ist.

1811 wurde von Humphrey Davy erstmals vorhergesagt, dass Fluor ein eigenständiges Element ist. Danach versuchten viele Chemiker, das reine Element zu gewinnen. Auf Grund der Schwierigkeiten, die durch die Reaktivität und Giftigkeit entstanden, dauerte es bis zum 28. Juni 1886, als es Henri Moissan erstmals gelang, elementares Fluor darzustellen. Er schaffte dies durch Elektrolyse einer Lösung von Kaliumhydrogendifluorid in flüssigem Fluorwasserstoff bei tiefen Temperaturen. Für diese Leistung bekam Moissan den Nobelpreis für Chemie im Jahr 1906 verliehen.

Aufschwung nahm die Fluorherstellung im Zweiten Weltkrieg, einerseits durch die Entwicklung der Atomwaffen in den USA (Manhattan-Projekt), da die Isotopenanreicherung von $^{235}\text{Uran}$ über gasförmiges Uranhexafluorid (UF_6) erfolgt, das mit Hilfe von elementarem Fluor hergestellt wird. Andererseits betrieb damals die I.G. Farben in Gottow eine Fluorelektrolyse-Zelle, deren Produkt angeblich nur zur Herstellung eines neuen Brandmittels (Chlortrifluorid) für Brandbomben dienen sollte. Ob es in Deutschland damals möglich gewesen wäre, mit Hilfe dieser Fluorproduktion $^{235}\text{Uran}$ anzureichern, wird kontrovers diskutiert.

Es kommt auf Grund seiner Reaktivität nicht elementar, sondern nur gebunden als Fluorid in Form einiger Minerale vor. Im Meerwasser ist auf Grund der geringen Löslichkeit vieler Fluoride nur wenig Fluor enthalten. Die häufigsten Fluorminerale sind der Fluorit CaF_2 und der Fluorapatit $\text{Ca}_5(\text{PO}_4)_3\text{F}$. Der grösste Teil des Fluorits ist in Fluorapatit gebunden, jedoch enthält dieser nur einen geringen Massenanteil Fluor von 3,5 %. Daher wird Fluorapatit nicht wegen seines Fluorgehaltes, sondern vor allem als Phosphatquelle abgebaut. Die Hauptquelle für die Gewinnung von Fluor und Fluorverbindungen ist der Fluorit. Grössere Fluoritvorkommen existieren in Mexiko, China, Südafrika, Spanien und Russland. Auch in Deutschland, etwa bei Wölsendorf in der Oberpfalz findet sich Fluorit.

Ein weiteres natürlich vorkommendes Fluormineral war Kryolith Na_3AlF_6 . Dessen einzige bekannte Vorkommen auf Grönland sind jedoch abgebaut. Das in der Aluminiumproduktion benötigte Kryolith wird daher künstlich hergestellt.

Fluor kommt daneben auch in einigen seltenen Mineralen als Bestandteil vor. Beispiele sind der Schmuckstein Topas $\text{Al}_2\text{SiO}_4(\text{OH}, \text{F})_2$, Sellaite MgF_2 und Bastnäsit $(\text{La}, \text{Ce})(\text{CO}_3)\text{F}$. Eine Übersicht gibt die Kategorie: Fluormineral.

Einige wenige Organismen können fluororganische Verbindungen herstellen. Der südafrikanische Busch Gifblaar und weitere Pflanzenarten der Gattung Dichapetalum können Fluoressigsäure synthetisieren und in ihren Blättern speichern. Dies dient zur Abwehr von Fressfeinden, für die Fluoressigsäure tödlich wirkt. Die Giftwirkung wird durch Unterbrechung des Citratzyklus ausgelöst. [

Fluor ist bei Raumtemperatur ein blassgelbes, stark riechendes Gas. Die Farbe ist von der Schichtdicke abhängig, unterhalb von einem Meter Dicke erscheint das Gas farblos, erst darüber ist es gelb. Unterhalb von $188,13^\circ\text{C}$ ist Fluor flüssig und von "kanariengelber" Farbe. Der Schmelzpunkt des Fluor liegt bei $219,52^\circ\text{C}$. Von festem Fluor sind zwei Modifikationen bekannt. Zwischen $227,6^\circ\text{C}$ und dem Schmelzpunkt liegt Fluor in einer kubischen Kristallstruktur mit Gitterparameter $a=667\text{ pm}$ vor (β -Fluor). Unterhalb von $227,6^\circ\text{C}$ ist die monokline α -Modifikation mit den Gitterparametern $a=550\text{ pm}$, $b=328\text{ pm}$, $c=728\text{ pm}$ und $\beta=102,17^\circ$ stabil. Fluor ist mit einer Dichte von $1,70\text{ kg/m}^3$ bei 0°C und 1013 hPa dichter als Luft. Der kritische Punkt liegt bei einem Druck von $52,2\text{ bar}$ und einer Temperatur von $144,2\text{ K}$ (-129°C).

Fluor gehört zu den stärksten bei Raumtemperatur beständigen Oxidationsmitteln. Es ist das elektronegativste Element und reagiert mit allen Elementen ausser Helium, Neon und Argon. Die Reaktionen verlaufen meist heftig. So reagiert Fluor im Gegensatz zu allen anderen Halogenen ohne Lichtaktivierung selbst als Feststoff bei 200°C explosiv mit Wasserstoff unter Bildung von Fluorwasserstoff. Fluor ist das einzige Element, das mit den Edelgasen Krypton, Xenon und Radon direkt reagiert. So bildet sich bei 400°C aus Xenon und Fluor Xenon(II)-fluorid.

Auch viele andere Stoffe reagieren lebhaft mit Fluor, darunter viele Wasserstoffverbindungen wie beispielsweise Wasser, Ammoniak, Monosilan, Propan oder organische Lösungsmittel. So wird Wasser durch Fluor unter anderem in Sauerstoff und Fluorwasserstoff gespalten. Nebenbei entstehen in kleinerer Menge Ozon O_3 und hypofluorige Säure HOF . Treibende Kraft hinter all diesen Reaktionen ist die exotherm verlaufende Bildung von Fluorwasserstoff.

Mit festen Materialien reagiert Fluor dagegen wegen der kleineren Angriffsfläche langsamer und kontrollierter. Bei vielen Metallen führt die Reaktion mit elementarem Fluor zur Bildung einer Passivierungsschicht auf der Metalloberfläche, die das Metall vor dem weiteren Angriff des Gases schützt. Da die Schicht bei hohen Temperaturen oder Fluordrücken nicht dicht ist, kann es dabei zu einer Weiterreaktion von Fluor und Metall kommen, die zur Aufschmelzung des Materials führt. Da beim Aufschmelzen ständig frisches Metall freigelegt wird, das dann wieder zur Reaktion mit Fluor bereit steht, kann es letztlich sogar zu einem unkontrollierten Reaktionsverlauf kommen (so genanntes Fluorfeuer).

Auch Kunststoffe reagieren bei Raumtemperatur zumeist sehr kontrolliert mit elementarem Fluor. Wie bei den Metallen, führt auch beim Kunststoff die Reaktion mit Fluor zur Bildung einer fluorierten Oberflächenschicht.

Glas ist bei Raumtemperatur gegen Fluorwasserstoff-freies Fluor inert. Bei höherer Temperatur wird jedoch eine mehr oder weniger schnelle Reaktion beobachtet. Verantwortlich hierfür sind Fluoratome, die durch die thermische Dissoziation des molekularen Fluors gebildet werden und dadurch besonders reaktionsfreudig sind. Produkt der Reaktion ist gasförmiges Siliciumtetrafluorid. Spuren von Fluorwasserstoff führen dagegen auch ohne Erhitzen zu einer schnellen Reaktion.

Fluorwasserstoff

Fluorwasserstoff ist ein stark ätzendes, giftiges Gas. Die wässrige Lösung des Fluorwasserstoffs wird Flusssäure genannt. Während wasserfreies Fluorwasserstoffgas zu den stärksten Säuren, den sogenannten Supersäuren zählt, ist Flusssäure nur mittelstark. Fluorwasserstoff ist eine der wenigen Substanzen, die direkt mit Glas reagieren. Dementsprechend ist die Verwendung als Ätzlösung in der Glasindustrie eine Anwendung von Flusssäure. Darüber hinaus ist Fluorwasserstoff das Ausgangsmaterial für die Herstellung von Fluor und vielen anderen Fluorverbindungen.

Fluoride sind die Salze des Fluorwasserstoffs. Sie sind die wichtigsten und verbreitetsten Fluorsalze. In der Natur kommt vor allem das schwerlösliche Calciumfluorid CaF_2 in Form des Minerals Fluorit vor. Technisch spielen auch andere Fluoride eine Rolle. Beispiele sind das unter Verwendung erwähnte Uranhexafluorid oder Natriumfluorid, das unter anderem als Holzschutzmittel verwendet wird.

Organische Fluorverbindungen

Es existiert eine Reihe von organischen Fluorverbindungen. Eine der bekanntesten fluorhaltigen Stoffgruppen sind die Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW). Die niedermolekularen FCKW mit einem oder zwei Kohlenstoffatomen sind gasförmige Stoffe und dienten früher als Kältemittel in Kühlschränken und Treibgas für Sprühdosen. Da diese Stoffe den Ozonabbau verstärken und somit die Ozonschicht schädigen, ist ihre Herstellung und Verwendung mit dem Montreal-Protokoll stark eingeschränkt worden. Dagegen sind Fluorkohlenwasserstoffe für die Ozonschicht ungefährlich. Eine weitere umweltschädliche Auswirkung fluorhaltiger organischer Verbindungen ist ihre Absorptionsfähigkeit für Infrarotstrahlung. Daher wirken sie als Treibhausgase.

Eine aus dem Alltag bekannte organische Fluorverbindung ist Polytetrafluorethen (PTFE), die unter dem Handelsnamen Teflon® als Beschichtung von Bratpfannen verwendet wird. Perfluorierte Tenside, die unter anderem bei der Herstellung von PTFE verwendet werden, und andere perfluorierte Verbindungen verfügen über eine äusserst stabile Kohlenstoff-Fluor-Bindung. Diese Bindung verleiht den Stoffen eine hohe chemische und thermische Beständigkeit, was aber auch dazu führt, dass die Substanzen in der Umwelt persistent sind und kaum abgebaut werden.

Gesundheitliche Auswirkungen auf den Menschen:

Fluor und viele Fluorverbindungen sind für den Menschen und andere Lebewesen sehr giftig, die letale Dosis (LC50, eine Stunde) beträgt bei elementarem Fluor 185 ppm. Eine akute Fluorvergiftung äussert sich je nachdem, über welchen Weg das Fluor in den Körper gelangt ist, mit unterschiedlichen Beschwerden. Elementares Fluor wirkt auf Lunge, Haut und besonders auf die Augen stark verbrennend und verätzend. Schon bei einem fünfminütigen Kontakt mit 25 ppm Fluor kommt es zu einer erheblichen Reizung der Augen. Gleichzeitig entsteht durch Reaktion mit Wasser der ebenfalls giftige Fluorwasserstoff. Eine gastrointestinal entstandene akute Fluorvergiftung führt zu Schleimhautverätzungen, Übelkeit, anfänglich schleimigem, später blutigem Erbrechen, unstillbarem Durst, heftigen Leibscherzen und blutigem Durchfall. Teilweise versterben Betroffene. Eine durch die Atemluft entstandene akute Fluorvergiftung führt zu Tränenfluss, Niesen, Husten, Atemnot, Lungenödem und Tod unter Krämpfen. Ein über die Haut entstandene Fluorvergiftung hat tiefgreifende Nekrosen und schlecht heilende Ulzera zur Folge.

Als schwach dissoziiertes Molekül wird Fluorwasserstoff leicht durch die Haut aufgenommen. Es kommt zu schmerzhaften Entzündungen, später zu hartnäckigen, schlecht abheilenden Geschwüren. Ausserdem bildet HF starke Wasserstoffbrückenbindungen aus und ist so in der Lage, die Tertiärstruktur von Proteinen zu verändern. Mit Aluminium-Ionen bildet Fluorid Fluoridoaluminat-Komplexe, die eine Phosphat-analoge Struktur haben und so zur Deregulierung von G-Proteinen beitragen. Resultat ist ein Eingriff in die rezeptorgekoppelte Signalübertragung und -via signalabhängige Phosphorylierung /Dephosphorylierung- in die Aktivität vieler Enzyme. Bekanntestes Beispiel für eine Enzym-Hemmung durch Fluorid ist Enolase, ein Enzym der Glykolysekette.

Die hochtoxischen Fluoracetate und Fluoracetamid werden nach der Resorption zu Fluorcitrat metabolisiert. Diese Verbindung führt zur Blockade des für den Citratzyklus wichtigen Enzyms Aconitase. Dies bewirkt eine Anreicherung von Citrat im Blut, was wiederum die Körperzellen von der Energiezufuhr abschneidet. Perfluorierte Alkane, die als Blutersatzstoffe in der Erprobung sind, und die handelsüblichen Fluorcarbone, wie PTFE (Teflon), PVDF oder PFA gelten als ungiftig.

Das schwerlösliche Calciumfluorid wurde früher für inert und daher harmlos gehalten. Es hat sich jedoch sowohl im Tierversuch als auch beim Menschen als toxisch erwiesen. Ob in vivo bei akuter Fluoridvergiftung tatsächlich schwerlösliches Calciumfluorid gebildet wird, wie so oft vermutet, konnte im Rahmen gezielter Untersuchungen nicht bewiesen werden.

Die Aufnahme von mehr als 20 mg Fluorid pro Tag führt zu einer chronischen Fluorvergiftung, die auch Fluorose genannt wird. Symptome sind Husten, Auswurf, Atemnot, eine Dentalfluorose mit Veränderung von Struktur und Farbe des Zahnschmelzes, eine Fluorosteopathie und teilweise eine Fluorokachexie. Die Fluorosteopathie führt durch Vermehrung des Knochengewebes zu Elastizitätsverlust und erhöhten Knochenbrüchigkeit (Osteosklerose) bis hin zum völligen Versteifen von Gelenken oder gar der Wirbelsäule[24]. Da gleichzeitig mit Hilfe hoher Fluoriddosen das Knochenwachstum stimuliert werden kann, verwendet man Fluoride zur Behandlung verschiedener Formen der Osteoporose. Daneben gibt es Vermutungen, dass die Anwendung auch niedrig konzentrierter Fluorsalze und -verbindungen Krebs verursachen sowie das Nervensystem und weitere Organe dauerhaft schädigen können. Die Internationale Agentur für Krebsforschung IARC war in ihrer Bewertung 1982 jedoch noch zu dem Ergebnis gekommen, dass es keine Anzeichen einer krebserzeugenden Wirkung von anorganischen Fluoriden gibt, die zur Fluoridierung des Trinkwassers eingesetzt werden bzw. wurden. Schäden, die durch die Arbeit mit Fluoriden entstehen, wie Skelettfluorose, Lungenschäden, Reizung des Magen-Darm-Trakts oder Verätzungen sind als Berufskrankheiten anerkannt.

Aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie.

Tabellarische Uebersicht:

9 F Fluor Fluorine	
Periode	: 2.
Gruppe	: VII. Hauptgruppe
Einteilung Metalle	: Halogen
Gruppe3	: Halogene
Zustand bei 20° C	: Gas
Normalzustand	: blaßgelbes Gas mit durchdringendem Geruch
Säure/Base	: sauer
Radioaktiv	: nein
Namensbedeutung	: (lat.) fluere = fließen
entdeckt	: 1886 durch den Franzosen Henri Moissan
Häufigkeit in der Erdkruste (ppm)	: 544

rel.Atommass(ein u) : 18,9984032
 Atomradius (Zahl) : 70.9
 Atomradius : 70,9
 Atomradius alpha :
 Oxidationszahlen : 1-
 stabilste Oxid.zahl : 1-
 Dichte : 1,58
 Dichte Einheit : (g/l; 1013 hPa)
 Schmelzpunkt C : -219,6
 Schmelzpunkt K : 53,53
 Siedepunkt C : -188,1
 Siedepunkt K : 85,01
 Elektronegativität : 4,1
 - nach Pauling : 3,98
 - absolut : 10,41
 Massenanteil : 0.03
 erste Ionisierungsenergie (eV) : 17,422
 Elektronenkonfiguration : [He] 2s² 2p⁵
 Ionenradius (Zahl) : 133
 Ionenradius : 133 (-1)
 Ionenradius2 :
 Kovalenzradius (Zahl) : 58
 Kovalenzradius : 58
 van der Waals-Radius : 135
 Anzahl natürliche Isotope : 1
 Isotope : Anteile nat. Isotope: F-19: 100%
 Verdampfungsenthalpie : 3,26
 Bildungsenthalpie : 79,0
 Elektrischer Widerstand : keine Angaben
 NMR Isotop : F-19
 NMR Frequenz : 94,077
 Geochemie : lithophil
 Mineral : Fluor-Mineralien:Apatit, Chiolith, Flussspat, Kryolith, Topas
 Vorkommen :
 Verwendung : Fluorgas wird zur Synthese von fluororganischen Stoffen, aber auch zur Herstellung von Uranhexafluorid verwendet. Als Flussmittel (u. a. in der Metallurgie) wird das Mineral Flussspat eingesetzt.

4). Siehe auch unter Fluss.

- Fluor Solide** --> siehe: Dichter Fluss / / (Fluorit).
- Fluor densus** --> siehe: Dichter Fluss / / (Fluorit).
- Fluor siccus** --> siehe: Quecksilber / /
- Fluor spatosus** --> siehe: Fluorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorit.
- Fluor-Adelit** --> siehe: Tilasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tilasit.
- Fluor-Antigorit** --> siehe: Antigorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Fluor-haltigen Antigorit.

2). Antigorit mit 2,46% F.

- Fluor-Apatit** --> siehe: Fluorapatit / / Fehlerhafte Schreibweise für Fluorapatit.
- Fluor-Arvedsonit** --> siehe: Arvedsonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluor-haltigen Arvedsonit.
- Fluor-Buergerit** ? --> siehe: Martin J. Buerger / Zu Ehren Professor Martin Buerger (1903-1986), Kristallographe, Massachusetts Institute of Technology, Cambridge, Massachusetts, USA. / Mineral. Nach DONNAY, 1966. Turmalin mit Eisen als farbgebende Komponente.
Vorkommen: Potosi in Mexiko.
Wegen der Fluor-Dominanz wird der Buergerit von der Typlokalität umbenannt in Fluor-Buergerit.
- Fluor-Bürgerit** --> siehe: Fluorbürgerit / /
- Fluor-Cannilloit** --> siehe: Fluoro-Cannilloit / /
- Fluor-Diopsid** --> siehe: Diopsid / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluor-haltigen Diopsid.

2). F-haltiger Diopsid (Mansjöt).

- Fluor-Dravit** --> siehe: Fluordravit / /
- Fluor-Elbait** --> siehe: Fluorelbait / /
- Fluor-Kalium-Magnesium-Arvedsonit** --> siehe: Kaliummagnesiumfluoruarvedsonit / /
- Fluor-Kalium-Magnesium-arvedsonit** --> siehe: Kaliummagnesiumfluoruarvedsonit / /
- Fluor-Kalium-Magnesium-Arvedsonit** --> siehe: Fluoromagnesiumarvedsonit / /
- Fluor-Leakeit** --> siehe: Fluorleakeit / /
- Fluor-Liddicoatit** IMA1976-041, redefined --> siehe: / / Wegen der Fluor-Dominanz. /
- Fluor-Norbergit** --> siehe: / / Synthetisches Produkt.
- Fluor-Phlogopit** --> siehe: Fluorophlogopit / / Synthetisches Produkt.
- Fluor-Pyromorphit** --> siehe: / / Synthetisches Produkt.
- Fluor-Richterit** --> siehe: Fluorrichterit / / Synthetisches Produkt.
- Fluor-Schörl** IMA2010-067, anerkannt --> siehe: / / Lückenlos mischbar mit Schörl.
- Fluor-Taenolith** --> siehe: / / Synthetisches Produkt.
- Fluor-Taramit** --> siehe: Fluorotaramit / /
- Fluor-Tremolith** --> siehe: / / Synthetisches Produkt.
- Fluor-Tsilaisit** --> siehe: Fluortsilaisit / /

Fluor-Uvit	? --> siehe: / / IMA2000-030a, 2010 ok?
Fluor-spar	--> siehe: Fluorit / / Umgangssprachliche englische Bezeichnung für Fluorit.
Fluoradelit	--> siehe: Tilasit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tilasit.
Fluorannit	IMA1999-048, anerkannt --> siehe: / Name nach der Beziehung zu Annit. / Gitterparameter: a = 5.369, b = 9.289, c = 10.153 Angström, b = 100.49°, V = 497.89 Angström ³ , Z = 2. Optische Eigenschaften: 2(-), a = 1.596, b = g = 1.648, 2V = 0°, starker Pleochroismus X = blaßbraun, Y = dunkelgrün, Z = rötlichbraun. Vorkommen: als gesteinsbildendes Mineral in einem A-Typ-Granit. Begleitminerale: Feldspat, Quarz.
Fluorantigorit	--> siehe: Antigorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Fluor-haltigen Antigorit.
Fluorapatit	IMA2010 s.p., renamed --> siehe: / Name wegen des Fluor-Endgliedes und vom Griechischen: apatao - "ich habe irregeführt". / 1). Eine Apatit-Var., in der das Chlor durch Fluor ersetzt ist. 2). Mineral der Apatitgruppe. Die rosa, resp. violette Farbe ist nicht lichtbeständig. In der Schweiz ist mehrheitlich der Fluorapatit anzutreffen.
Fluorapophyllit	IMA1978 s.p., ? --> siehe: Apophyllit-(KF) / /
Fluorapophyllit-(K)	IMA1978 s.p., renamed --> siehe: / /
Fluorapophyllit-(Na)	IMA1976-032, renamed --> siehe: / /
Fluorarfvedsonit	--> siehe: Arfvedsonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluor-haltigen Arfvedsonit.
Fluorarrojadit-(BaFe)	IMA2005-058a, anerkannt --> siehe: / /
Fluorarrojadit-(BaNa)	IMA2016-075, anerkannt --> siehe: / /
Fluorbarytolamprophyllit	IMA2016-089, anerkannt --> siehe: / /
Fluorbastnäsit	--> siehe: Bastnäsit / / Bastnäsit-(Ce) oder Bastnäsit-(La) oder Bastnäsit-(Y).
Fluorbritholith	--> siehe: / / Fluorbritholith-(Ce) oder Fluorbritholith-(Y).
Fluorbritholith-(Ce)	IMA1991-027, anerkannt --> siehe: / Für das Verhältnis zu Britholith-Ce und dem Fluor-Anteil. /
Fluorbritholith-(Y)	IMA2009-005, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Britholith. / Das Seltenerden-Inselsilikat ist ein neuer Vertreter der Britholith-Gruppe, der in Pegmatiten im Bereich alkalischer Granite weiter verbreitet ist. Keine Fluoreszenz.
Fluorbürgerit	IMA1965-005, redefined --> siehe: / /
Fluorcalciobritholith	IMA2006-010, anerkannt --> siehe: / /
Fluorcalciomikrolith	IMA2012-036, anerkannt --> siehe: / / Neue Bezeichnung für Mikrolith.
Fluorcalciopyrochlor	IMA2013-055, anerkannt --> siehe: / / Vermutlich neue Bezeichnung für Pyrochlor.
Fluorcalcioromeit	--> siehe: Fluorcalcioroméit / /
Fluorcalcioroméit	IMA2012-093, anerkannt --> siehe: / /
Fluorcalcium	--> siehe: Fluorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorit.
Fluorcanasit	IMA2007-031, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Canasit. / Das sehr seltene Kalkalkali-Fluoro-Silikat ist das F-Analogen zu Canasit. Stark pleochroitisch (von violett nach honiggelb). Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Ist in Salzsäure langsam löslich.
Fluorcaphit	IMA1996-022, anerkannt --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung von Fluor, Calcium und Phosphor. /
Fluorcarmoit-(BaNa)	IMA2015-062, anerkannt --> siehe: / /
Fluorchegemit	IMA2011-112, anerkannt --> siehe: / / Englische Beschreibung: IMA No. 2011-112 Fluorchegemite Ca ₇ (SiO ₄) ₃ F ₂ Upper Chegem volcanic caldera, Kabardino-Balkaria, North Caucasus, Russia (43°17'N 43°6'E) I.O. Galuskina*, B. Lazic, E.V. Galuskin, T. Armbruster, V.M. Gazeev, R. Wlodyka, A.E. Zadov, M. Dulski and P. Dzierzanowski F-dominant analogue of chegemite Orthorhombic: Pbnm; structure determined a = 5.0620(1), b = 11.3917(2), c = 23.5180(3) Å 3.636(52), 3.013(57), 2.991 (56), 2.832(51), 2.718(63), 2.699(46), 2.531(100), 1.905(95) Type material is deposited in the collections of the Fersman Mineralogical Museum of the Russian Academy of Sciences, Moscow, Russia, catalogue number 4163/1 How to cite: Galuskina, I.O., Lazic, B., Galuskin, E.V., Armbruster, T., Gazeev, V.M., Wlodyka, R., Zadov, A.E., Dulski, M. and Dzierzanowski, P. (2012) Fluorchegemite, IMA 2011-112. CNMNC Newsletter No. 13, June 2012, page 812; Mineralogical Magazine, 76, 807-817.
Fluorchlor	--> siehe: Pyrochlor / /
Fluorchondroit	--> siehe: / / Synthetisch. OH-frei.
Fluorcollophan	--> siehe: Carbonat-Fluorapatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Fluorapatit.
Fluorcollophanit	--> siehe: Carbonat-Fluorapatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Fluorapatit.
Fluorcolophanit	--> siehe: Carbonat-Fluorapatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Fluorapatit.
Fluordiopsid	--> siehe: Diopsid / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluor-haltigen Diopsid. 2). F-haltiger Diopsid (Mansjöt).
Fluordravit	IMA2009-089, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Dravit. / Der neue Vertreter der Turmalin-Gruppe bildet lückenlose Mischkristallreihen mit Dravit und mit Schörl. Stark pleochroitisch (farblos nach blass gelbbraun). Keine Fluoreszenz.

Fluorelbait	IMA2011-071, anerkannt --> siehe: / /
Fluorellestadit	IMA1987-002, redefined --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und Reuben B. Ellestad (1900-1993), amerikanischer Chemiker von Minneapolis, Minnesota, USA. / Mischkristall der Ellestadit-Reihe.
Fluoren	--> siehe: Kratochvillit / /
Fluores	--> siehe: Fluorit / / Bis Mitte des 18. Jahrhunderts wurde Fluorit nur als Spat oder als Fluss, bzw. Fluores bezeichnet.
Fluorid	--> siehe: / / Chemische Bezeichnung für ein Salz der Fluorwasserstoffsäure, HF.
Fluoride	--> siehe: / / Chemische Bezeichnung für Salze der Fluorwasserstoffsäure, HF. Beispiele für Fluoride sind Fluorit, Villiamit u.a.
Fluorit	IMA?, grandfathered --> siehe: / Der Name kommt vom lateinischen 'fluere'= fließen. Eine andere Aussage lautet: nach dem chem. Element. / Fluorit oder Flussspat ist ein Mineral aus der Klasse der Halogenide, die chemische Formel lautet CaF ₂ . Fluorit kristallisiert im kubischen Kristallsystem. Die Kristallstruktur kann als kubisch flächenzentrierte Anordnung von Kalziumionen beschrieben werden, in der alle Tetraederlücken mit Fluoridionen besetzt sind, jedes Kalziumion ist also von acht Fluoridionen und jedes Fluoridion von vier Kalziumionen umgeben. Bezüglich der Radienverhältnisse entspricht die Fluoritstruktur der Cäsiumchloridstruktur.
	Fluorit hat eine Härte von 4 und eine sehr variable, oft blaue oder grüne Farbe, ist manchmal aber auch farblos. Die dunkle Färbung vieler Fluorite entsteht durch eingelagerte seltene Erden oder eingewachsene Uranminerale (beispielsweise Stinkspat aus Wölsendorf in der Oberpfalz). Die Strichfarbe ist weiss. Ein besonderes Merkmal ist die häufig anzutreffende Fluoreszenz unter UV-Licht. Kristalle mit würfeligem Habitus sind häufig, oft findet man Durchdringungszwillinge. Fluorit kommt meist massiv, gelegentlich auch in kristalliner Form vor und entsteht primär in pneumatolytischen Gängen, also Gängen, die durch ein Entweichen mobiler Phasen beim Abkühlen eines Magmas entstehen und sind oft mit Baryt, Quarz, Topas und Calcit assoziiert. Er bildet gelegentlich auch Nebengemengteil in Graniten und anderen magmatischen Gesteinen wie Pegmatiten.
	Industriell wird Fluorit hauptsächlich als Flussmittel in der Metallindustrie (daher der Name Flussspat) und zur Herstellung von Fluor und Fluorwasserstoffsäure verwendet. Daneben ist Fluorit ein beliebter Schmuckstein und dient als Grundstoff für opaleszierende Gläser. Flussspat war schon im antiken Griechenland bekannt. 1824 entdeckte der deutsche Mineraloge Friedrich Mohs die im ultravioletten Licht sichtbar werdende Fluoreszenz. Fluorit ist gegen jede Mineralsäure sowie Säuregemische äusserst empfindlich. Wenn er mit Schwefelsäure in Zusammenhang gebracht wird, entwickelt dieser Stein das enorm giftige, freie Fluorgas! Schwefelsäure sowie Alaunsud fernhalten. Kommt in smaragdgrüner sowie amethystfarbiger Qualität im Schmuck vor. Ist sehr leicht zu verwechseln mit Smaragd und Amethyst!
	Die weltgrößten Fluoritkristalle kamen aus: Globe Mine, New Mexico, USA: Bis 2 m Durchmesser und bis 16.000 kg schwer, Rosiclair, Illinois, USA: Bis 200 kg schwer, Oltschialp, Schweiz: Bis 100 kg schwer, Moldava, Tschechien und Muscadrociu, Sardinien: Über 1m. Weitere Rekorde, gemessen an Kantenlängen: Peyrebrune, Frankreich und St. Lawrence, Canada (> 50 cm). Der größte Spaltoktaeder stammt aus Cornwall, England mit einer Kantenlänge von 14 cm. Der größte Würfel aus Cumberland, England hat eine Kantenlänge von 13cm. Der Jefferson County in New York hat einen Würfel von 30cm zu bieten.
	Ebenfalls ein Riesenkristall stammt aus China. Er hat einen Durchmesser von 160 cm und wurde in der Wushan-Grube, De'an, Provinz Jiangxi gefunden. Heute steht er in einem Verwaltungsgebäude in Wushan.
	Einer der grössten je gefundenen Rosafluorite weist eine Kantenlänge von 18 cm auf. Er wurde am 18.7.1975 in der Westwand der Aiguille des Pelerins, Mont Blanc-Massiv, vom Schweizer Strahler Georges Bettembourg gefunden. Er wurde nach dem Finder 'Georges' benannt und befindet sich heute in der Sammlung Eric Asselborn.
Fluorit mit Pyrit	Farbloser Fluorit erhält durch künstliche Bestrahlung eine blaue, grüne oder violette Farbe. --> siehe: / / Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für Fluorit mit aufgewachsenem Pyrit. Verwendung im Kunstgewerbe, oft zu durchsichtigen Schalen mit einem Rand aus Pyrit. Vorkommen: China.
Fluorkenopyrochlor	? --> siehe: / / Mineralzusammensetzung bekannt, Zitat in Atencio et al. (2010). Noch nicht IMA-anerkannt.
Fluorkollophan	--> siehe: Carbonat-Fluorapatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Fluorapatit.
Fluorkyuygenit	IMA2013-043, anerkannt --> siehe: / /
Fluorlamprophyllit	IMA2013-102, anerkannt --> siehe: / /
Fluorleakeit	IMA2009-085 anerkannt --> siehe: / / Ein Magnesium- und Eisen-reiches Alkali/Lithium-Fluoro-Amphibol. Fluorleakeit ist deutlich pleochroitisch (von blass graugrau nach graubraun). Siehe auch unter Fluoroleakeit.
Fluorliddicoatit	--> siehe: Fluor-Liddicoatit / /
Fluormagnesioarfvedsonit	--> siehe: Fluoro-Magnesio-Arvedsonit / / Andere Schreibweise für Fluoro-Magnesio-Arvedsonit.
Fluormayenit	IMA2013-019, anerkannt --> siehe: / /
Fluornatromikrolith	--> siehe: Fluornatromikrolith / /
Fluornatromikrolith	IMA1998-018, anerkannt --> siehe: / Der entgeltliche Mineralname Fluornatromikrolith, der sich auf die chemische Zusammensetzung und die Verwandtschaft zur Mikrolith-Untergruppe bezieht, stand erst im Jahre 2010 fest, als die IMA die Nomenklatur der Pyrochlorgruppe neu definierte. / Keine Fluoreszenz. Frische Kristalle werden nur von konzentrierten Säuren angegriffen. Oxalsäure kann problematisch sein.
Fluornatropyrochlor	IMA2013-056, anerkannt --> siehe: / /
Fluornatoroméit	--> siehe: / / Mineralzusammensetzung bekannt, Zitat in Atencio et al. (2010). Noch nicht IMA-anerkannt.
Fluoro-Alumino-Magnesiotaramit	--> siehe: Fluoroaluminomagnesiotaramit / /
Fluoro-Aluminoleakeit	IMA2009-012, anerkannt --> siehe: Fluoroleakeit / / Ein Lithium-haltiges Alkali-Amphibol. Im polarisierten Licht stark pleochroitisch (von blassgrün bis dunkelgrün)
Fluoro-Cannilloit	--> siehe: Fluorocannilloit / /
Fluoro-Ferro-Leakeit	--> siehe: Ferroferrifluoroleakeit / /
Fluoro-Ferroleakeit	--> siehe: Ferroferrifluoroleakeit / /

Fluoro-Kalium-Ferpedrizit	--> siehe: / /
Fluoro-Kalium-Magnesio-Arfvedsonit	--> siehe: / /
Fluoro-Kaliumfluoropargasit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Fluoro-Kaliumhastingsit	--> siehe: Fluorokaliumhastingsit / /
Fluoro-Kaliumpargasit	IMA2009-091, anerkannt --> siehe: / / Schwach pleochroitisch (von farblos nach blassgrau).
Fluoro-Leakeite	--> siehe: Fluoroleakeite / /
Fluoro-Magnesio-Aluminotaramit	--> siehe: Fluorotaramit / /
Fluoro-Magnesio-Arfvedsonit	--> siehe: Fluoromagnesioarfvedsonit / /
Fluoro-Magnesioarfvedsonit	--> siehe: Fluoromagnesioarfvedsonit / /
Fluoro-Magnesiohastingsit	--> siehe: Fluoromagnesiohastingsit / /
Fluoro-Natrium-Ferpedrizit	IMA2008-070, ? --> siehe: / Der Name -engl. fluoro-sodic-ferropedrizite- bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Pedrizit / Ein Fluor und Lithium-reiches Alkali Amphibol. Schwach pleochroitisch (schwach: farblos bis blass grauviolett).
Fluoro-Natriumpedrizit	--> siehe: Fluoro-Natrium-Ferropedrizit / /
Fluoro-Nyböit	--> siehe: Fluoronyböit / /
Fluoro-Pargasit	--> siehe: Fluoropargasit / /
Fluoro-Pedrizit	IMA2014-037, anerkannt --> siehe: / /
Fluoro-Potassichastingsit	--> siehe: Fluoro-Kaliumhastingsit / /
Fluoro-Richterit	--> siehe: Fluororichterit / /
Fluoro-Riebeckit	--> siehe: Fluororiebeckit / /
Fluoro-Taramit	--> siehe: Fluorotaramit / /
Fluoro-Tremolit	--> siehe: Fluorotremolit / /
Fluoroaluminoleakeite	--> siehe: Fluoroleakeite / /
Fluoroaluminomagnesiotaramit	IMA2006-025, ? --> siehe: Fluorotaramit / /
Fluorocannilloit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Fluorocronit	IMA2010-023, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die chemische Zusammensetzung, wobei 'kronos' für die alte griechische Alchemisten-Bezeichnung des Bleis steht. / Das neue Blei-fluorid ist das Pb-Analogon zu Fluorit. Keine Fluoreszenz.
Fluoroedenit	IMA2000-049, anerkannt --> siehe: / Name wegen des Fluor-dominanten Gliedes der Edenit-Reihe. /
Fluoroferruleakeite	--> siehe: / Name nach der Zusammensetzung, Fluor und Eisen enthaltend, und dem Mineral Leakeite. / Siehe unter Ferrifluoroleakeite, Ferroferrifluoroleakeite und Ferrileakeite.
Fluoroferruleakeite	--> siehe: Ferroferrifluoroleakeite / /
Fluorokaliumhastingsit	IMA2005-006, ? --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Hastingsit. / Pleochroismus: stark, bläulichgrün bis hellblau.
Fluorokinoshitalit	IMA2010-001, anerkannt --> siehe: / /
Fluoroleakeite	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / / Es existieren die beiden Bezeichnungen Fluoroleakeite und Fluorleakeite. Siehe auch unter Fluoroleakeite.
Fluoromagnesioaluminotaramit	--> siehe: Fluorotaramit / /
Fluoromagnesioarfvedsonit	--> siehe: / Name wegen des Fluor-dominanten Gliedes von Magnesio-Arfvedsonit. / Gitterparameter: a = 9.81, b = 18.01, c = 5.29 Angström, b = 103.9°, V = 910.2 Angström ³ , Z = 2. a = 9,81; b = 18,01; c = 5,29 Å; b = 103,9°. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Optische Eigenschaften: 2(+), a = 1.618, b = 1.629, g = 1.632, 2V = 50 - 70°, deutlicher Pleochroismus X = fast farblos bis gelblich, Y = lila, Z = grünlichblau. Vorkommen: als gesteinsbildendes Mineral in Albit-Mikroklin-Feniten. Begleitminerale: Mikroklin, Albit, Phlogopit, Quarz, Titanit, Rutil.
Fluoromagnesiohastingsit	--> siehe: / Name nach der Chemie und seiner Verwandtschaft (Beziehung) zu Hastingsit. /
Fluoronyböit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Fluoropargasit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Fluoropedrizit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: Fluoro-Pedrizit / /
Fluorophlogopit	IMA2006-011, anerkannt --> siehe: / / Falsche Schreibweise für Fluorophlogopit.
Fluororichterit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Fluororiebeckit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / /
Fluorotaramit	IMA2012 s.p., redefined --> siehe: / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein nicht sicher identifiziertes Mineral, eventuell ein Fluorohastingsit.
Fluorotetraferriphlogopit	IMA2010-002, anerkannt --> siehe: / /
Fluorotremolit	IMA2016-018, anerkannt --> siehe: / /
Fluorowardit	IMA2012-016, anerkannt --> siehe: / Das Natrium/Aluminium-Phosphat ist das Fluor-Analogon zu Wardit. / Das

Natrium/Aluminium-Phosphat ist das Fluor-Analogon zu Wardit.

Fluorine analogue of wardite
Tetragonal: P41212; structure determined
a = 7.077(2), c = 19.227(3) Å
4.766(100), 3.099(75), 3.008(62), 2.834(28), 2.597(56), 1.763(32), 1.659(29), 1.523(49)
Type material is deposited in the collections of the Mineral Sciences Department, Natural History Museum of Los Angeles County, Los Angeles, California, USA, catalogue numbers 57659 and 63810
How to cite: Kampf, A.R., Adams, P.M. and Housley, R.M. (2012) Fluorowardite, IMA 2012-016. CNMNC Newsletter No. 13, June 2012, page 816;
Mineralogical Magazine, 76, 807-817.

Fluorphlogopit

--> siehe: Fluorphlogopit / /

Fluorphosphohedyphan

IMA2008-068, renamed --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die kristallchemische Verwandtschaft zu Hedyphan. / Das extrem seltene Calcium/Blei-Fluor-Phosphat der Apatit-Gruppe stammt aus dem Blue Bell Claim bei Baker, San Bernardino County, Kalifornien.

Keine Fluoreszenz.

In verdünnter Salzsäure leicht löslich.

Fluorrichterit

--> siehe: Fluorrichterit / / Fehlerhafte Schreibweise für Fluorrichterit.

Fluorschörl

--> siehe: Fluor-Schörl / /

Fluorspar

--> siehe: Fluorit / / Umgangssprachliche englische Bezeichnung für Fluorit.

Fluorstrontioxychlorid

? --> siehe: / / Mineralzusammensetzung bekannt, Zitat in Atencio et al. (2010). Noch nicht IMA-anerkannt.

Fluorstrophit

IMA2010 s.p., renamed --> siehe: / Name nach der Zusammensetzung und der Ähnlichkeit zum Apatit. /

Fluortainiolit

diskreditiert --> siehe: / /

Fluortaramit

--> siehe: Fluortaramit / /

Fluorthalenit

--> siehe: Fluorthalénit-(Y) / /

Fluorthalénit-(Y)

--> siehe: Fluorthalénit-(Y) / /

Fluorthalénit-(Y)

diskreditiert --> siehe: / Name wegen des F-Analogs von Thalenit-(Y). /

Fluorsilaisit

IMA2012-044, anerkannt --> siehe: / $\text{NaMn}_2+3\text{Al}_6(\text{Si}_6\text{O}_{18})(\text{BO}_3)_3(\text{OH})_3\text{F}$ /

Fluoruvit

--> siehe: Fluor-Uvit / /

Fluorvesuvianit

--> siehe: Fluorvesuvianit / /

Fluorvesuvianit

IMA2000-037, anerkannt --> siehe: / /

Fluorwavellit

IMA2015-077, anerkannt --> siehe: / /

Fluosiderit

--> siehe: / / Orthorhombisch, Silikat von Ca, Mg, Al, wenig Fe und Mn.

Flurlit

IMA2014-064, anerkannt --> siehe: / /

Fluss

--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorit oder für Glas, gelegentlich auch für Quarz.

2). So werden in der Metallurgie und Alchemie leicht schmelzbare Substanzen genannt, die bei Ausschmelzung von Metallen beigesetzt werden, um fremde Körper, welche die Oberfläche der geschmolzenen Metalle verunreinigen, hinwegzunehmen und eine Vereinigung der aus den Erzen ausscheidenden einzelnen Metallkugeln ermöglichen. (Gessmann 1899).

Leicht schmelzbare Substanzen, werden den zu schmelzenden Metallen beigesetzt, um Unreinigkeiten auszusondern (Waltharius 1956).

3). Bis Mitte des 18. Jahrhunderts wurde Fluorit nur als Spat oder als Fluss, bzw. Fluores bezeichnet.

4). Definition um 1817: Fluss, ein vielbedeutendes Wort, welches sowohl in mineralogischer Hinsicht, als auch bei Schmelzhütten und in chemischen Laboratorien seine Anwendung hat. Bey den letzten beyden heisst es zum Theil soviel als Schmelzung; daher sind auch die Hüttenausdrücke: 'Das Metall, ist oder kommt in Fluss; fließt; ist leicht - oder schwer flüssig.'

Da man sich nun zu Bewirkung dieser Erscheinung gewisser Mittel bedienet: so hat man auch diese: Flussmittel oder schlechtweg Flüsse geheissen. Unter diesen ist das Fossil, welches man gewöhnlich Flussspath genannt hat, eines der vorzüglichsten, und da mehrere Fossilien von gleicher Verbindung ihrer Bestandtheile vorkamen, welche aber nicht alle ein späthiges Gefüge haben: so hat man in systematischer Hinsicht die Benennung Fluss viel lieber zum Gattungsworte erheben, und die vorgefundenen Fossilien als Arten unterordnen wollen, und so hat man

- 1) erdigen,
- 2) dichten,
- 3) späthigen Fluss (Flussspath).

5). Siehe auch unter Dichter Fluss.

Fluss-Sand

--> siehe: Flusssand / /

Fluss-Stein

--> siehe: Fluorit / / Varietät von Fluorit oder Fluorit rein.

Fluss-Yttracalcit

--> siehe: Cerfluorit / / Ytthrocerit.

Flusssaurer Kalk

--> siehe: Fluorit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluorit.

Flussbaustein

--> siehe: Wasserbaustein / /

Flusscericum

--> siehe: Tysonit / /

Flusscerit

--> siehe: Fluocerit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Fluocerit-(Ce) oder Fluocerit-(La).

2). Tysonit.

Flusseisenstein

--> siehe: Hämatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hämatit.

2). Synonym von Hämatit (aus dem Bergmannsjargon, Fachsprache oder Volksmund).

Flusserde

--> siehe: Fluorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für erdigen Fluorit.

2). Varietät von Fluorit oder Fluorit rein. Bergmännische Bezeichnung für Fluorit.

3). Siehe unter Erdiger Phosphorit.

Flussglas --> siehe: Dichter Fluss / / (Fluorit).

Flussgold --> siehe: Gold / / Bezeichnung für Gold aus Flusssseifen.

Flusskiesel --> siehe: Kiesel / /

Flusssaure Kalkerde --> siehe: Flusssaurer Kalk / /

Flusssaurer Kalk --> siehe: Fluorit / / Nicht mehr gebräuchliche bergmännische Bezeichnung für Fluorit.

Der flusssaure Kalk findet sich als Flussspath (Fluorit), ein durchleuchtender heller Stein, der in allen Farben und vorzüglich im sächs. Erzgebirge gefunden wird. Er wird beim Schmelzen mehrerer schwerflüssiger Mineralien, zum Ätzen des Glases, zur Bereitung des Porzellans und des weissen Schmelzglases verwendet, man schleift ihn auch und verfertigt aus ihm, besonders in der engl. Grafschaft Derby, Vasen, Leuchter, Becher, Säulen und dgl. Lässt man den Flussspath einige Minuten von der Sonne bestrahlen und bringt ihn dann an einen dunkeln Ort, so zeigt er ein schwaches Leuchten. Auch wenn man ihn in Gestalt eines Pulvers auf heisses Eisenblech bringt, phosphorescirt er.

Flusssaures Cerium --> siehe: / / Zum Teil Tysonit, zum Teil Cerfluorit.

Flussspat --> siehe: Fluorit / / 1). Deutsche Bezeichnung für Fluorit.

2). Definition um 1817: Flussspath, oder nach den Systemen: Späthiger Fluss, Gemeiner Fluss, Stänglicher Fluss, Schaaliger Fluss und Körniger Fluss und nach den Erscheinungen auf glühenden Kohlen scheinender Spath, Phosphorspath, Leuchtspath, Pyrorphan, Chlorophan, und Pyro-Smaragd (Chrysolampis Boët, Calcareus fluor spathosus; Chaux fluatée en formes determinables, Hauy). Man heisst ihn auch Glasspath, Würfelpath und nach den Farben, welche er mit manchen Edelsteinen gemein hat, Chrysolith-Fluss und Rubin, Amethyst-Fluss, Aquamarin, Saphir-Fluss und Smaragd-Fluss, und in Frankreich haben, die grünen Oktaeder den Namen Emeraude morillons; Emeraude de Carthagène und Nègres-carris. Die sonderbarste Benennung hat er bey den Bergleuten aus dem Schwarzwalde, welche ihn Erzräuber nennen, weil sich da, wo er sich einfindet, selten ein Erz mitfindet.

Er bricht von Gestalt derb, eingesprengt und in Krystallen, welche nach Hauy die regelmässige doppelt vierseitige Pyramide zur Kerngestalt und die regelmässige dreiseitige zur Ergänzung haben.

Die daraus entstandenen Hauptgestalten sind:

1) Der regelmässige Oktaeder oder die regelmässige vierseitige Doppelpyramide (Chaux fluatée primitive, Hauy) die wenn sie sich keilförmig verlängert, eine stark geschobene vierseitige Säule mit zu geschärften Enden bildet.

Durch Abstumpfung der Ecke entsteht eine Mittelkrystallisation zwischen Würfel und Oktaeder (Chaux fluatée cubo-octaèdre, Hauy) und zwar bey schwacher Abstumpfung behält die Krystalle ihre oktaedrische Form und die ursprünglichen Flächen bilden Sechsecke; wachsen aber die Abstumpfungsfächen so, dass die ursprünglichen Flächen sich nicht mehr berühren: so entstehen Würfel mit schwach abgestumpften Ecken. Äusserst selten finden sich die Abstumpfungsfächen des Oktaeders und die ursprünglichen Flächen gleich gross, so das sich ein Granat-Dodekaeder mit 12 rhomboidalen Flächen bildet (Chaux fluatée dodécaèdre, Hauy). Zuweilen sind an der primitiven Form die Kanten abgestumpft (Chaux fluatée émarginée, Hauy) auch nebst allen Kanten noch die Ecken und dies stark (Chaux fluatée triforme, Hauy) oder es haben sich cylindrich-convexe, Flächen gebildet.

2) Der Würfel und zwar

a) vollkommen (Chaux fluatée cubique, Hauy),

b) mit Abftumpfung an den Kanten (Chaux fluatée cubo dodecaèdre, Hauy),

c) mit Zuschärfungen

a) an den Kanten (Chaux fluatée bordée, Hauy) zuweilen so stark, dass sich daraus

d) eine vierflächige Pyramide bildet (Chaux fluatée hexetraèdre, Hauy),

e) auch sind die Ecken mit drei auf die Seitenflächen aufgesetzten Flächen zugespitzt

f) ebenso mit sechs Flächen, deren drei jedesmahl auf die Seitenflächen aufgesetzt sind. Nach Estner soll es noch

3) die doppelt achtflächige Pyramide an beyden Enden mit vier auf die abwechselnden Seitenkanten aufgesetzten Flächen flach zu gespitzt geben und nach Meder

4) die niedrige sechsseitige Säule mit Abstumpfung an Ecken, die Absonderungsflächen auf die Seitenkanten aufgesetzt, die Abstumpfungskanten und mehrere der Endkanten nochmals abgestumpft, welche Krystalle auch als Zwillingskrystalle vorkommen soll. Die Würfel finden sich von allen Graden der Grösse, die übrigen Krystalle sind klein, selten mittelgross; einzeln ein- und aufgewachsen, und verschiedentlich, meistens aber kuglich, zu grössern Würfeln und doppelt vierseitigen Pyramiden zusammengehäuft. Die Oberfläche ist glatt und stark glasartig glänzend, selten drusig.

Siehe auch unter Smaragd.

Flussspath --> siehe: Flussspat / / (Fluorit).

Flussstein --> siehe: Fluorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für meist dichten Fluorit, nach seiner Verwendung als Flussmittel.

2). Zum Teil Fluorit, zum Teil Quarz.

3). Basalt.

4). Siehe auch unter Dichter Fluss.

Flutherit --> siehe: Liebigit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Liebigit.

Flörkeit IMA2008-036, anerkannt --> siehe: / /

Flösse --> siehe: Fluorit / /

Flüsse --> siehe: / / Fluorit, Quarz oder Feldspat.

Flüssiger Asphalt --> siehe: Erdöl / /

Flüssiger Bergteer --> siehe: Erdöl / / Alte Bezeichnung für Erdöl.

Flüssiger Bergtheer --> siehe: Flüssiger Bergteer / /

Flüssiger Bitumen --> siehe: Gemeines Erdöl / /

Flüssiges Bergteer --> siehe: Erdöl / / Alte Bezeichnung für Erdöl.

Flüssiges Bergtheer --> siehe: Flüssiges Bergteer / /

Flüssiges wohlriechendes Bergöhl --> siehe: Flüssiges wohlriechendes Bergöl / /

Flüssiges wohlriechendes Bergöl	--> siehe: Naphta / /
Flüssiges wohlriechendes Erdöhl	--> siehe: Flüssiges wohlriechendes Erdöl / /
Flüssiges wohlriechendes Erdöl	--> siehe: Naphta / /
Flüssstein	--> siehe: Quarz / / Alte Bezeichnung für Quarz.
Foggit	IMA1973-067, anerkannt --> siehe: / Name nach Forrest. F. Fogg (1920-), Mineraliensammler, New Hampshire, USA. / Vorkommen: im Palermo-Pegmatit von New Hampshire.
Fogoit-(Y)	IMA2014-098, redefined --> siehe: / Name nach dem Vorkommen, dem Kratersee Lagoa do Fogo, Insel Sao Miguel, Azoren, Portugal. / Das Alkali/Yttrium/Titan-Gruppensilikat ist kristallchemisch mit Götzenit verwandt.
Foide	--> siehe: / / Sammelbezeichnung für eine der Feldspaten nahstehende Mineralgruppe. In sehr basischen Gesteinen reicht oft der Siliziumgehalt nicht aus, um zusammen mit Kalium, Aluminium und Natrium die Feldspate zu bilden. Es bilden sich dann die Foide (Analcim, Cancrinit, Hauyn, Kaliophilit, Kalsilit, Leucit, Melilith, Nephelin, Nosean und Sodalith). Der Name ist eine Abkürzung des engl. Ausdrucks "Feldspatoid" = Feldspatvertreter. Foide sind säure- und feuchtigkeitsempfindlich.
Foidführender Norit	--> siehe: Norit / / Ein Norit ohne Quarz mit bis zu 10% Foiden.
Foitit	IMA1992-034, anerkannt --> siehe: / Benannt nach dem amerikanischen Mineralogen Franklin F. Foit jr. / Ein Eisen-Aluminium-Turmalin.
Folgerit	--> siehe: Pentlandit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Pentlandit.
Foliated Zeolith	diskreditiert --> siehe: / /
Folium	--> siehe: Lapis philosophorum / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Lapis philosophorum (Schneider 1962).
Folvikit	IMA2016-026, anerkannt --> siehe: / /
Fons	--> siehe: Quecksilber / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Mercurius (Quecksilber) (Schneider 1962). Synonym für Mercurius vivus (Quecksilber) (Schneider 1962).
Fons animalis	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Quecksilber) (Schneider 1962).
Fons vivus	--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Quecksilber) (Schneider 1962).
Fontanit	IMA1991-034, anerkannt --> siehe: / Name nach Francois Fontan, Mineraloge, Universität von Paul-Sabatier, Toulouse, Frankreich. /
Fontarnaut	IMA2009-096a, anerkannt --> siehe: / /
Fool's gold	--> siehe: Pyrit / / Nicht mehr gebräuchliche englische Bezeichnung für Narrengold (Pyrit).
Foordit	IMA1984-070, anerkannt --> siehe: / Name nach Dr. Eugene Edward Foord (1946-1998), Mineraloge. / Gitterparameter: a = 17.093, b = 4.877, c = 5.558 Angström, $\beta = 90.85^\circ$, V = 463.3 Angström ³ , Z = 4. Optische Eigenschaften: 2(+), Brechungsindizes > 1.780, mittlerer Brechungsindex = 2.294 (ber.), 2V = mittel. Begleitminerale: Ferrocolumbit, Plumbomicrolit, Cassiterit, Ixiolit.
Footeit	--> siehe: Connellit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Connellit.
Footemineit	IMA2006-029, anerkannt --> siehe: / Der Name bezieht sich auf die Typlokalität, Foote Mine, Kings Mountain Distrikt, Cleveland Co., North Carolina, USA.. / Das Calcium/Mangan/Beryllium-Phosphat ist ein neuer Vertreter der Roscherit-Gruppe, das Dimorph zu Roscherit. War früher von der Foote Mine unter 'trikliner Roscherit' bekannt. Keine Fluoreszenz im UV-Licht. Schwach pleochroitisch (von bräunlichgelb bis gelb)
Forbesit	diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Cobalt-haltigem Annabergit und Arsenolit. 2). (Ni,Co)H[AsO ₄] ₃ ·4H ₂ O, FO.: Flamenco/Chile, (Zimmer, 1973).
Forcherit	--> siehe: Opal / Benannt nach dem Entdecker Forcher. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein gelborangefarbenes Gemenge von Opal vermutlich mit kolloidalem Auriopigment, von Ingering, Steiermark (Österreich). 2). Durch Beimengung von Auriopigment (beziehungsweise Diarsentrisulfid [=As ₂ S ₃]) gefärbter Opal = Opal. Ein aus weissen und leuchtend gelb-orangen gefärbten Lagen aufgebauter As-haltiger Opal, (Färbung durch feinste Auriopigment und Realgareinschlüssen). Aus Ingering, Oesterreich.
Forellenstein	--> siehe: / / 1). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen grauen Kalkstein des Oberdevon, mit mildroten Partien, eine Sortierung oder Varietät von Theresienstein. Findet Verwendung als Dekorstein innen. Vorkommen: Theresienstein, Hof, Saale, Bayern in Deutschland. Abbau eingestellt 1977. 2). Im Steinhandel gebräuchliche Bezeichnung für einen grobkörnigen Granit. Findet Verwendung als Dekorstein. Vorkommen: Dep. Vosges in Frankreich. 3). Siehe auch unter Riebeckit-Gneis, Trokolith und Untersberger Forellenmarmor. 4). Definition um 1817: Forellenstein, die Trivialbenennung, welche man in der Technik einer punctirten Alabasterart gegeben hat (s. Alabaster), und die man auch in Oesterreich einer noch nicht genug gekannten - Steinart gibt. Nach Stütz besteht das Gestein aus einer schmutzigweissen Grundmasse, welche ihm entweder Feldspath oder Quarz zu seyn schien. Ihre Farbe ist weisslichgrau, seltener röthlichbraun, zuweilen dem Braunen sich nähernd; das Gewebe versteckt blättrig, in welchem sich der Länge nach kurze feine Streifen von Hornblende durchziehen, die, wenn der Stein der Quere nach durchschnitten wird, ihm ein schwarz punctirtes Ansehen geben, zwischen welchen schwarzen Punkten aber auch

noch etwas grössere blutrothe erscheinen, welche Andere für Granaten, Stütz aber für Zeolith (Stilbite, Hauy) hält, wodurch denn das ganze Gestein einer Forellenhaut nicht unähnlich wird.

Foresit

diskreditiert --> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Stilbit-Na und Cookeit.

2). Gemenge von Stilbit und Cookeit.

3). (PULLE & CAPACCI 1874), benannt nach seinem Entdecker, ist nach heutiger Kenntnis ein Gemenge aus Stilbit und Cookeit (TSCHERNICH 1992).

Foretit

--> siehe: Forêtit / /

Foretzer

--> siehe: Andalusit / /

Foretzer Feldspat

--> siehe: Andalusit / /

Foretzer Feldspath

--> siehe: Foretzer Feldspat / / (Andalusit).

Formanit

--> siehe: Formanit-(Y) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Formanit-(Y).

Formanit-(Y)

IMA1987 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Francis Gloster Forman (1904-1980), Geologe der Regierung. /

Formicait

IMA1998-030, anerkannt --> siehe: / Name nach seiner Zusammensetzung. /

Formsand

--> siehe: Sand / / Definition um 1817: Der Giesssand oder Formsand (Glarea fusoria, Wallerius) besteht aus sehr zarten, mit anderen feinen Erdtheilen gemengter Quarzsand.

Fornacit

IMA1915, grandfathered --> siehe: / Name nach Lucien Lewis Forneau (1867-1930), Colonial Governor des Französisch-Kongo. / Vorkommen: Djoue in der Demokratische Republik Kongo.

Forromontmorillonit

--> siehe: Nontronit / / Kipfler A., 1974.

Forsterit

IMA1824, grandfathered --> siehe: / Name nach Johann Forster, deutscher Naturwissenschaftler. / 1). Synonym: Periodot, Olivin oder Chrysolith. Ein Mineral der Olivin-Gruppe. Die so genannten Endglieder des Olivins sind der dichtere eisenreiche Fayalit Fe_2SiO_4 und der magnesiumreiche Forsterit Mg_2SiO_4 .

2). Forsterit ist ein Endglied der Forsterit-Fayalit-Mischkristallreihe (0 - 10 % Fayalit). Forsterit ist Gemengteil von Serpentiniten, Ophicalciten und Grünschiefern.

Kristalle von wenigstens 70 cm Länge, vermutlich aber über 1 m Länge kommen von der Insel Zabargad (auch Seberged oder St. Johns Island genannt) im Roten Meer / Ägypten.

Fortazella

--> siehe: Aquamarin / / Lokalbezeichnung und Handelsbezeichnung für einen hochwertigen Aquamarin.

Wahrscheinlich handelt es sich um eine Verschreibung aus "Fortaleza".

Findet Verwendung als Schmuckstein.

Vorkommen: Minas Gerais in Brasilien.

Fortificationsachat

--> siehe: Festungsachat / /

Fortifikationskobalt

--> siehe: Glanzkobalt / / (Cobaltit).

Fortifikationsachat

--> siehe: Festungsachat / /

Fortifikationsagat

--> siehe: Festungsachat / / Festungsartiges Bild.

Fortifikationskobold

--> siehe: Skutterudit / /

Forêtit

IMA2011-100, anerkannt --> siehe: / Der Name ehrt Ingenieurgeologen Dr. Jean-Paul Forêt (* 1943), der das Projekt zur Umwandlung der Cap Garonne Mine in ein geschütztes Untertage-Museum 1994 mitbegründete. / Das seltene Kupfer/Aluminium-Arsenat, das leicht mit Cu-haltigem blauschwarzem Crandallit oder Coeruleit zu verwechseln ist, fand sich in der alten Kupfermine am Cap Garonne.

Keine Fluoreszenz. In verdünnter Salzsäure löslich.

Stuart J. Mills*, Anthony R. Kampf, Andrew M. McDonald, Georges Favreau and Pierre-Jacques Chiappero

New structure type

Triclinic: $P1\bar{1}$; structure determined

a = 6.969(9), b = 7.676(9), c = 8.591(11) Å, alpha = 82.01(9), beta = 71.68(8), gamma = 102.68(8)°

7.307(100), 4.519(23), 4.277(18), 3.455(17), 3.141(24), 2.818(24), 2.719(20), 2.343(22)

Type material is deposited in the collections of the Natural History Museum of Los Angeles

County, Los Angeles, USA, catalogue numbers 63573, 63574, 63575, 63576 and 63577, Museum Victoria, Melbourne,

Australia, registration number M51746, and the Musée

National d'Histoire Naturelle, Paris, France, catalogue number 211.58

How to cite: Mills, S.J., Kampf, A.R., McDonald, A.M., Favreau, G. and Chiappero, P.-J. (2012) Forêtite, IMA 2011-100.

CNMNC

Newsletter No. 13, June 2012, page 809;

Mineralogical Magazine, 76, 807-817.

Foshagit

IMA1824, grandfathered --> siehe: / Name nach William Fredrick Foshag (1894-1956), Mineraloge und früherer Kurator am U. S. National Museum. / Ein Zersetzungsprodukt von Hillebrandit.

Vorkommen: Crestmore in Kalifornien.

Foshallasit

--> siehe: / Name nach William Frederick Foshag (1894-1956), amerikanischer Mineraloge und für das Mineral Centralasit (heute Gyrolit). /

Fossil vom Weissen Meer

--> siehe: / / Pseudomorphose von Aragonit nach Coelestin.

Fossilachat

--> siehe: Jaspis / / Jaspis, Turtellajaspis.

Fossile Alaunerde

--> siehe: Alaunerde / /

Fossile Hülsenfrüchte

--> siehe: Steinhardter Erbsen / /

Fossile Stecknadeln

--> siehe: Bernstein / / Volkstümliche Bezeichnung für Bernstein in ganz dünnen, metallisch glänzenden Fäden.

Fossiler Kopal

--> siehe: Copalin / /

Fossiler Türkis

--> siehe: Vivianit / / 1). Alte, irreführende Bezeichnung für Odontolith.

2). Vivianit?

Fossiles Baumharz

--> siehe: Bernstein / /

Fossiles Federharz	--> siehe: Elastisches Bergpech / / Elastisches Bergpech/Erdpech.
Fossiles Holz	--> siehe: Xylit / / 1). Alte Bezeichnung für Xylit.
	2). Alte Bezeichnung für Bituminos-Holz.
	3). Definition um 1817: Holz, fossiles, die allgemeine Benennung, welche man demjenigen, oft zu vielen Stämmen beysammenliegenden und mineralisch veränderten Holze ohne Rücksicht auf die Masse, in welche es ist verändert worden, gegeben hat. In dieser Rücksicht heisst man fossiles Holz nicht nur das Bituminosholz und den Suturbrand in Island, sondern auch die in Opal, Hornstein und Wiesenerz verwandelten Holzstücke, und es gehöret nun unter die mineralischen Substanzen, weil es ausser der äussern Form sonst alles Übrige verloren hat, was es vormahls als eine vegetabilische Substanz an sich hatte. Haberle hat dieser Benennung engere Schranken gesetzt, in dem er nur die Braunkohle, Werners Bituminos-Holz und bituminose Holzerde darunter versteht.
Fossilienjaspis	--> siehe: / / Irreführende Handelsbezeichnung für diverse, manchmal schwach verkieselte Fossilkalke. Siehe auch unter Turitella-Achat. Findet Verwendung als Schmuckstein.
Fossiljaspis	--> siehe: Fossilienjaspis / /
Foucherit	diskreditiert --> siehe: Delvauxit / Benannt nach dem Fundort Foucheres, Champagne in Frankreich. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Delvauxit. 2). $\text{Ca}(\text{Fe,Al})_4[(\text{OH})_8/(\text{PO}_4)_2] \cdot 7\text{H}_2\text{O}$, FO.: Fouchères (Champagne)/Frankreich, (Zimmer 1973).
Fougerit	IMA2003-057, anerkannt --> siehe: / /
Fougèrit	--> siehe: Fougerit / /
Fouqueit	--> siehe: Epidot / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Eisen-haltigen Epidot oder für Klinozoisit.
	2). Klinozoisit. Eisenarmer Epidot, kleinnadelig, gelb bis weiss.
Fouquéit	--> siehe: Epidot / / 1). Klinozoisit.
	2). Eisenarmer Epidot, kleinnadelig, gelb bis weiss.
Fourmarierit	IMA1924, grandfathered --> siehe: / Name nach Paul Fourmarier(1877-1970, belgischer Geologe und Professor der Geologie an der Universität von Liege, Belgien. / Wasserhaltiges Blei-Uran-Oxid.
Fournetit	--> siehe: / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Galenit mit Kupfererzen.
	2). Gemenge von Galenit mit anderen Erzmineraleien.
Fowlerit	IMA1832, fraglich --> siehe: / Name zu Ehren von Samuel Fowler (* 30. Oktober 1779 in Newburgh, Orange County, New York; +20. Februar 1844 in Franklin, New Jersey), ein US-amerikanischer Politiker. Zwischen 1833 und 1837 vertrat er den Bundesstaat New Jersey im US-Repräsentantenhaus. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen bräunlichen, rötlichen oder gelben Zink-haltigen Rhodonit. Findet Verwendung selten als Schmuckstein.
	2). Zn-haltige, rötlichbraune bis rötlichgelbe Rhodonit-Varietät.
Fraipontit	IMA1927, grandfathered --> siehe: / Name nach Julien Jean Joseph Fraipont (1857-1910) und Charles Fraipont, von Liege, Belgien, beide Geologen und Paleäntologen. / Vorkommen: Moresnet in Belgien.
Framesit	--> siehe: Diamant / Benannt nach dem Präsidenten der Premier Mine, P.R. Framer. / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für schwarzen, grobkörnigen Diamant.
Francevillit	IMA2007 s.p., renamed --> siehe: / Name nach der Typlokalität: Mounana Mine, Franceville, Haut-Ogooué, Gabon. / Vorkommen: Mounana, Franceville in der Republik Gabun.
Franciscanit	IMA1985-038, anerkannt --> siehe: / /
Franciscanit-III	--> siehe: Franciscanit / Name nach der Franciscan Formation in Kalifornien, USA. /
Franciscanit-VIII	--> siehe: Franciscanit / Name nach der Franciscan Formation in Kalifornien, USA. /
Francisit	IMA1989-028, anerkannt --> siehe: / Name nach Glyn Francis (1939-), Qualitätskontrolleur im Iron Monarch Steinbruch, Australien. Sasmmler des Minerals. /
Franckeit	IMA1893, grandfathered --> siehe: / Name nach den Bergbauingenieuren, Carl und Ernest Francke. / Nach STELZNER, 1893.
Francoanellit	IMA1974-051, anerkannt --> siehe: / Name nach Franco Anelli, Professor der Geographie, Universität von Bari, Italien, Entdecker der Fundstelle. / Vorkommen: Kontaktsaum von Terra Rossa, Fledermausguano in der Grotta di Castellano, Puglia, Bari in Italien.
Francoisit	anerkannt --> siehe: / /
Francoisit-(Ce)	--> siehe: Françoisit-(Ce) / /
Francoisit-(Nd)	--> siehe: Françoisit-(Nd) / /
Francolit	--> siehe: Francolith / /
Francolith	--> siehe: Carbonat-Fluorapatit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Fluorapatit.
	2). Farbloser dünnblättriger Carbonat-Fluorapatit, Varietät.
	3). 1950: Die Bezeichnung Karbonatapatit wird verwendet für alle Apatite, die einen gewissen Gehalt (meist 1 - 6%) an CO ₂ aufweisen. Auf Grund der chemischen Zusammensetzung lassen sich nach D. Mc Connell folgende Varietäten unterscheiden:
	1. Karbonat-Fluor-Apatit mit mehr als 1% Fluor. Bekannt als natürliches Mineral unter den Namen Staffelit, Francolit (amerikanische Literatur) und Grodnolit.
	2. Karbonat-Hydroxyl-Apatit mit weniger als 1% Fluor. Bekannt als natürliches Mineral unter dem Namen Dahllit.
Franconit	IMA1981-006a, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Francon Steinbruch, Montreal Island, Quebec, Kanada. / Vorkommen: Quebec in Kanada.
Frankamenit	IMA1994-050, anerkannt --> siehe: / Name nach V.A. Frank-Kamenetsky (1915-1994), russischer Mineraloge und Kristallograph. /
Frankdicksonit	IMA1974-015, anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Heureka Gold Mine in Nevada.
Frankenberger	--> siehe: Pyrit / Benannt nach ihrer Form und dem Fundort Frankenberg, N Marburg, Hessen in Deutschland. / 1).
Kornähre	Lokalbezeichnung für fossile Zweigreste (mit Nadeln, bzw. deren Ansätzen) der Konifere Ullmannia bronni im Mansfelder

Kupferschiefer (Zechstein). Sie sind meist pyritisiert und heben sich schön vom schwarzen Schiefer ab. Siehe auch unter Ilmenauer Kornähre.

2). Definition um 1817: Frankenberger-Kornähren, oder Hessische Kornähren, Erzgraupen, Sterngraupen, Holzgraupen, Stangengraupen, Kohlengraupen, Fliegenfittige – lauter Triialbenennungen, welche die bey, Frankenberg in Hessen in Silber- und Kupfererz metallisierten Frucht- und Pflanzentheile andeuten sollen. Nach Freyesleben sind sie erzhaltige, steinkohlenartige Phytolithen oder Karpolithen und zum Theil in vollkommene Glanz und Pechkohle verwandelte Holzstücke, welche Kupferglanz und etwas Gediegen-Silber, (nach Ullmann Rothkupfererz) das zuweilen auf den Zusammenhäufungen der kleinen undeutlich oktaedrischen Gestalten mit vorkommt, enthalten, und den eigentlichen Gegenstand des dasigen Bergbaues ausmachen.

Frankenstein-Chrysoptas --> siehe: Chrysoptas / / Alte Handelsbezeichnung für den Chrysoptas aus Frankenstein (heute Zabkowice Slasky in Polen) gilt als der beste überhaupt. Findet Verwendung als Schmuckstein. Vorkommen: Grube Martha, Szklary, Zabkowice Slasky - ehemals Frankenstein in Polen.

Frankfurter Glas --> siehe: Hyalit / /
Frankhawthorneit IMA1993-047, anerkannt --> siehe: / Name nach Prof. Frank Christopher Hawthorne (1946-), Universität von Manitoba, Winnipeg, Kanada. /

Franklandit --> siehe: Ulexit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für verunreinigten Ulexit.

2). Verunreinigter Ulexit.

Franklinfurnaceit IMA1986-034, anerkannt --> siehe: / /

Franklinit IMA1819, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Vorherrschendes Erzmineral bei Franklin und Sterling Hill, New Jersey, USA. / Nach BERTHIER, 1819. BERTHIER untersuchte das schwarze Eisenerz, welches das bekannte amerikanische natürliche Zinkoxyd von New Jersey begleitet, und da es als eine eigentümlich Verbindung befunden wurde, so gab er ihm den Namen Franklinit.

Der grösste Oktaeder von 17,5cm Kantenlänge wurde in Sterling Hill, New Jersey, USA entdeckt.

Franklinphilit IMA1990-050, anerkannt --> siehe: / Name nach der Typlokalität und aus dem Griechischen philos = 'friend.' The 'friends of Franklin' are solche scientific Untersucher who helped study the unique Mineralogie und Geologie of this /

Frankolit --> siehe: Carbonat-Fluorapatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Fluorapatit.

Frankolith --> siehe: Carbonat-Fluorapatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Carbonat-Fluorapatit.

Franquenit --> siehe: Slavikit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Slavikit.

Fransoletit IMA1982-096, anerkannt --> siehe: / Name nach A.M. Fransolet. /

Frantzösisch Pierre de la Croix --> siehe: Chiestolith / /

Franzinit IMA1976-020, anerkannt --> siehe: / Für Marco Franzini, Professor der Mineralogie, Universität von Pisa, Italien. /

Französisch Grün --> siehe: Berggrün / /

Französischer Alaun --> siehe: Alaun / / Alte Handelsbezeichnung für einen künstlich hergestellten Alaun (Ammoniumalaun).

Französischer Demantspat --> siehe: Andalusit / /

Französischer Demantspath --> siehe: Französischer Demantspat / / (Andalusit).

Französischer Diamantspat --> siehe: Andalusit / /

Françoisit-(Ce) IMA2004-029, anerkannt --> siehe: / Der Name spiegelt die chemische Zusammensetzung wieder. Der Name ehrt den belgischen Geologen Armand Francois (geb. 1922), ehemaliger Chefgeologe der nationalen kongolesischen Bergbaugesellschaft Gécamine. / Vorkommen Schweiz: In verwitterten hydrothermalen Gängen Brekzein-Gängen, welche sich am Kontakt zwischen dem vor-variskischen Altkristallin (Gneis) des Aiguilles Rouges Massivs und dem Vallorcine-Granit aus dem Karbon befindet.

Mit allgegenwärtiger Zwillingfläche.

Keine Fluoreszenz im UV-Licht.

Gerne vergesellschaftet mit Nováčekit/Meta-nováčekit, jarosit und seltener mit Metatorbernit, Metazeunerit, Arsenuranospathit, Uranospathit und Hyalit.

Bisher ist das Mineral nur von den beiden Fundstellen bekannt. Ein Ce-reicher Françoisit-(Nd), der fast gleiche Anteile von Neodym und Cer enthält, wurde allerdings schon aus dem natürlichen Kernreaktor von Bangombé in Gabun beschrieben (Janeczek & Erwing, 1995).

Françoisit-(Nd) IMA1987-041, anerkannt --> siehe: / Name nach Armand Francois (1922-), ehemaliger Direktor der Geologie und dem dominant Neodymium-Anteil. /

Frater mercurii --> siehe: Gold / / Alter Begriff aus der Alchemie. Synonym für Gold (Schneider 1962).

Frauen-Glas --> siehe: Frauenglas / /

Fraueneis --> siehe: Gips / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für farblosen, durchsichtigen, grobspätigen Gips, vgl. Marienglas.

Siehe auch unter Gipsspat.

Frauenglas diskreditiert --> siehe: Gips / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für farblosen, durchsichtigen, grobspätigen Gips, vgl. Marienglas.

2). Siehe auch unter Glimmer und Gipsspat.

Freboldit IMA1957, grandfathered --> siehe: / Für Professor Georg Frebold von Hannover, Deutschland. / Vorkommen: Trogtal, Lautental, Harz in Deutschland.

Fredericit --> siehe: Tennantit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tennantit.

Fredrikssonit IMA1983-040, anerkannt --> siehe: / Name nach Kurt A. Fredriksson (1926-), schwedisch-amerikanischer Geochemiker. / Vorkommen: Langban, Värmlands Län in Schweden.

Freedit IMA1984-012, anerkannt --> siehe: / Name nach Robert L. Freed (1950-), U.S. Mineraloge. / Ein sehr seltenes Ni-haltiges Fahlerz.

Freibergit IMA1853, grandfathered --> siehe: Tetraedrit / Name nach der Lokalität: Freiberg, Sachsen in Deutschland. / Ag-haltiger

	Tetraedrit ('Freibergit').
Freieslebenit	IMA1845, grandfathered --> siehe: / Für Johann Karl Freiesleben (1774-1846), Bergbau-Beauftragter von Sachsen, Deutschland und Entdecker des Minerals. / Nach HAIDINGER, 1845.
Freigold	--> siehe: Gold / / Von Freigold wird gesprochen, wenn das Gold aus den hydrothermalen Gängen und Klüften von Auge erkennbar ist.
Freirinit	--> siehe: Lavendulan / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Lavendulan.
Freiseit	--> siehe: Sternbergit / /
Fremdkristall	--> siehe: / / Allothigene Kristalle in Magmatiten.
Fremontit	--> siehe: Natramblygonit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Natromontebrasit.
French Blue	--> siehe: Diamant / / Der "Blue Hope" ist ein dunkel stahlblauer Diamant mit einem Gewicht von 45,52 ct. und wurde in der Kollur Mine in Golconda, Indien gefunden. Der Rohdiamant wog 112 ct. Gegenwärtig befindet sich dieser Diamant in der Smithsonian Institution. Im Jahre 1668 verkaufte der französische Reisende Jean Baptiste Tavernier den Diamanten an König Louis XIV. von Frankreich. Der Hofjuwelier Sieur Pitau schliif den Stein in einen dreieckigen, tropfenförmigen Diamanten mit einem Gewicht von 67,50 ct.: Den "French Blue" oder "Tavernier Blue". In Gold gefasst hing der Diamant an einem Halsband des Königs, das er zu zeremonialen Gelegenheiten trug.
	Am 11. September 1792 wurde der Diamant während der französischen Revolution gestohlen. Er wurde nach Le Havre und dann nach London gebracht, wo er verkauft werden sollte. Er wurde jedoch gestohlen. 1824 tauchte der Diamant in einer Edelsteinsammlung von Henry Philip Hope auf. Als Henry Philip Hope starb, entbrannte ein Kampf um den Diamanten zwischen seinen drei Neffen. Henry Hope erwarb den "Hope Diamanten" und das Juwel wurde im Jahre 1841 in der "Great Exhibition of London" und 1855 in der "Exhibition Universelle" in Paris ausgestellt.
	Die weiteren Besitzer waren: Seine Frau Adele bis zum 31. März 1887 Henry Francis Hope Pelham-Clinton, der bankrott ging. 1901 verkaufte er den Hope Diamanten für 29.000,-- £ an den Londoner Edelsteinhändler Adolf Weil. Dieser verkaufte ihn an Simon Frankel, einen Diamantenhändler, der ihn nach New York brachte. Dort wurde sein Wert auf 141.032,-- geschätzt (zu dieser Zeit ca. 28.206,-- £). Frankel verkaufte den Diamanten 1908 an Salomon Habib in Paris für 400.000,-- \$ Habib verkaufte den Diamanten an den Edelsteinhändler Rosenau. 1910 verkaufte ihn Rosenau für 550.000,-- Francs an Pierre Cartier. Im Jahre 1911 verkaufte Cartier den Stein an die Theater-Schauspielerinnen Evalyn Walsh MacLean, die 1947 verstarb. Die Treuhänder verkauften den Blue Hope an den New Yorker Diamantenhändler Harry Winston. Harry Winston stellte den Blue Hope in seiner "Court of Jewels" aus, einer Juwelenausstellung in den USA. Im August 1958 wurde der Diamant in der "Canadian National Exhibition" gezeigt. Die untere Facette wurde geschliffen um die Brillanz des Diamanten zu steigern. Nun gehört der Diamant der "National Gem Collection" in der Smithsonian Institution. 1962 wurde er in Paris und 1965 in Südafrika ausgestellt. In den letzten Ausstellungen wog der Diamant 45,52 ct. Die Klassifizierung des Farbgrades des Hope Diamanten lautet "Fancy dark grayish-blue": The Blue Hope. aus: Diamant-Kontor, http://www.diamanten-diamant.de/brillanten.html
Frenzelit	--> siehe: Guanajuatit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Guanajuatit.
Fernontit	--> siehe: / / 1). Natramblygonit.
	2). Natromontebrasit.
Fresnoit	IMA1964-012, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität. Typlokalität: Big Creek - Rush Creek Sanbornit-Bezirk, 5 Meilen NE von Trimmer, Fresno County, Kalifornien. / Vorkommen: Kontaktmetamorphose von Fresno County in Kalifornien. Blassgelbe Fluoreszenz unter dem kurzwelligen UV-Licht. In verdünnter Salzsäure praktisch unlöslich, von konzentrierter Salzsäure wird er angegriffen.
Freudenbergit	IMA1967 s.p., anerkannt --> siehe: / Name nach Wilhelm Freudenberg (1881-), deutscher Geologe, welcher das Gebirge im Odenwald (Deutschland), wo das Mineral gefunden wurde, eingehend studierte. / Vorkommen: Katzenbuckel, Odenwald in Deutschland.
Freyalit	diskreditiert --> siehe: Freyalith / /
Freyalith	--> siehe: Thorit / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für ein Gemenge von Thorium-haltigen Melanocerit-(Ce) und Verwitterungsprodukten.
	2). Zersetzungsprodukt von Thorit.
Freygold	--> siehe: Freigold / /
Friedelit	IMA1876, grandfathered --> siehe: / Name nach dem französischen Mineralogen und Chemiker Charles Friedel (1832-1899). / Von der Schweiz erstmals 1983 (De Capatini) bestimmt. Vorkommen: Verwendung sehr selten als Schmuckstein.
Friedensachat	--> siehe: Achat / / 1). Der weisse Achat hat eine weisse und elfenbeinfarbene Bänderung. Er wird auch Friedensachat genannt. Wie schon der Name sagt, lindert der weiße Achat Aggressionen und Hass. Er erleichtert die Versöhnung und das Loslassen und heilt dadurch schwelende Konflikte.
	2). New-Age-Bezeichnung für weissen Achat.
Friedlaenderquarz	--> siehe: Quarz / / Varietät von Quarz. Kristalle mit Makromosaikbau (gewöhnliche Bergkristalle). Die Kristalle weisen eine Verzweigungsstruktur auf, d.h. von innen nach aussen sind verkannte Blöcke erkennbar. Die Verkanntung kann bis 4 Grad betragen und lassen manchmal eine leichte Verdrehung erkennen. Auf den Prismenflächen sind die entstehenden Nahtlinien oft gut erkennbar.
Friedländerquarz	--> siehe: Quarz / / Varietät von Quarz. Kristalle mit Makromosaikbau (gewöhnliche Bergkristalle). Die Kristalle weisen eine Verzweigungsstruktur auf, d.h. von innen nach aussen sind verkannte Blöcke erkennbar. Die Verkanntung kann bis 4 Grad betragen und lassen manchmal eine leichte Verdrehung erkennen. Auf den Prismenflächen sind die entstehenden Nahtlinien oft gut erkennbar.
Friedrichbeckit	IMA2008-019, anerkannt --> siehe: / /
Friedrichit	IMA1977-031, anerkannt --> siehe: / Für Professor Dr.-Ing O.M. Friedrich, von der Bergbau-Universität, Leoben, Steiermark, Oesterreich. / Mineralien der Bismuthinit-Reihe sind meistens nur durch Pulveraufnahmen (Röntgen) voneinander zu unterscheiden. Die chemische Formel beinhaltet immer S18. Betrachtet man die Mineralien der Bismuthinit-Aikinit-Reihe in der Reihenfolge Bismuthinit, Pekoit, Gladit, Krupkait, Hammerit, Friedrichit und Aikinit so

verhalten sich die beteiligten Elemente wie folgt: Cu von Cu0 bis Cu6, Pb von Pb0 bis Pb6 und Bi von Bi11 bis Bi6. Interessanterweise ist einzig Hammerit bis jetzt in der Schweiz nicht nachgewiesen.

Vorkommen: in Quarzkauern des Sedl-Gebietes, Habachtal in Oesterreich.

Friedrichssalz

--> siehe: Epsomit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Epsomit.

Frieseit

--> siehe: / / 1). Ein Mischkristall, zerfällt meist in Friedeit und Pyrit.

2). Synonym für Sternbergit allgemein.

Frigidit

diskreditiert --> siehe: Fahlerz / Name nach dem Fundort Frigido Mine, Apuanische Alpen in Italien. / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Tetraedrit oder ein Gemenge von Tetraedrit mit Ullmannit, Vaesit oder Pentlandit.

2). Ni-haltiges Fahlerz von der Grube Frigido.

Frigiditas

--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Quecksilber) (Schneider 1962).

Frigidus liquor

--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Quecksilber) (Schneider 1962).

Fringelit

--> siehe: / Benannt nach dem Fundort Fringeli, Kanton Solothurn in der Schweiz. / Ein fossiler, violett-purpurfarbener Kohlenwasserstoff in Calcit in Seelilienresten, kein Mineral.

Frische Soda

--> siehe: Gemeines Natron / /

Frischer Feldspat

--> siehe: Feldspat / /

Frischer Feldspath

--> siehe: Frischer Feldspat / /

Frischer Schwerspath

--> siehe: Geradschaliger Baryt / / (Baryt).

Frischer Zinkvitriol

--> siehe: / / Definition um 1817: Frischer Zinkvitriol wird von Hausmann unter folgenden Kennzeichen angegeben und in die zugleich folgenden Unterarten unterschieden. Er geht vom Halbdurchsichtigen bis ins Durchscheinende, ist mehr oder weniger glänzend, übrigens weich und spröde. Nach seinem Bruchgefüge unterscheidet er:

- a) körnigen,
- b) strahligen,
- c) faserigen und
- d) nadelförmigen

und sonach sind sie in alphabetischer Ordnung:

a) Fasertigen frischer Zinkvitriol, welcher derb und stalaktitisch vorkommt. Seine Textur ist faserig; die Bruchfläche wenig glänzend und „im Mittel zwischen Seiden- und Glasglanz; übrigens ist er durchscheinend.

b) Körniger frischer Zinkvitriol, findet sich von Gestalt zapfenförmig; im Gefüge krystallinisch klein und ziemlich loskörnig; auf der Bruchfläche glasartig glänzend: in kleinen Stücken halbdurchsichtig, in grössern durchscheinend.

c) Strahliger frischer Zinkvitriol, ist von Gestalt derb, in dünnen Lagen, nie deutlich krystallisiert, obschon die Strahlen oft das Ansehen zusammengehäufter Prismen haben; in Bruche gerad- oder gebogen-, gleich- oder auseinanderlaufend strahlig; auf der Bruchfläche glänzend von einem Mittelglanze zwischen dem Seiden- und Glasartigen; übrigens halb durchsichtig oder durchscheinend.

d) Nadelförmiger frischer Zinkvitriol, findet sich in nadel- oder haarförmigen, theils einzelnen, theils durcheinandergewachsenen, wollig zusammengehäuften Krystallen, welche nach Klaproths Analyse zu Bestandtheilen hatten: 27,50 Zinkoxyd, 0,50 Manganoxyd, 22 Schwefelsäure und 50 Wasser.

--> siehe: Gemeiner Feldspat / /

Frischer gemeiner Feldspat

--> siehe: Frischer gemeiner Feldspat / /

Frischer gemeiner Feldspath

--> siehe: Baryt / / Definition um 1817: Der frische geradschalige Baryt oder Schwerspath findet sich von Gestalt derb, gross und grob eingesprengt, und in mannigfaltigen Krystallisationen, welche nach Hauy ein gerades vierseitiges Prisma mit rhomboidalen Grundflächen zur Kerngestalt und zum Integraltheilchen ein gerades dreiseitiges, mit rechtwinklichen Grundflächen haben. Die Abänderungskryftalle sind:

1) Die Kerngestalt (Baryte sulfatée primitive) selbst, welche aber, wie sie in der Natur vorkommt, eine etwas geschobene vollkommene vierseitige Tafel und kein Prisma vorstellt (in Ungarn und Siebenbürgen). Werden an dieser Krystalle die stumpfen Endkanten abgestumpft, so entsteht die vollkommene gleichseitige sechsstellige Tafel (Baryte sulfatée retrecie, Hauy), aus der, wenn die Kanten zwischen den Abstumpfungs- und Endflächen abgestumpft werden, sich eine zehnstellige bildet. Werden aber an der primitiven Form die scharfen Endkanten abgestumpft, so entsteht eine sechsstellige Tafel (Baryte sulfatée raccourcie, Hauy) welche aber so länglich ist, dass zwey einander gegenüberstehende Endflächen doppelt so gross sind, als jede von den dazwischen liegenden. Zuweilen sind auch an der Kerngestalt als Hauptkrystalle die stumpfen Ecken stark abgestumpft, so dass die Abstumpfungsfächen auf die Seitenflächen aufgesetzt sind (Baryte sulfatée apophane, Hauy), wo sich oft die Abstumpfungsfächen berühren, und sich dann in Zuschärfungsfächen der stumpfen Endkanten verwandeln.

2) Die wenig geschobene vierseitige Säule, an beyden Enden zu geschärft, und die Ecke, welche die Zuschärfungs- mit den Seitenflächen bilden, schwach abgestumpft (Baryte sulfatée distique, Hauy). Sie findet sich zu Schneeberg. Äusserst selten berühren sich die Zuschärfungsfächen in der Mitte, und bilden dadurch einen vollkommenen Oktaeder.

3) Die wenig geschobene vierseitige Tafel an den scharfen Endkanten stark abgestumpft, zuweilen auch wie bey der kernverrathenden Krystalle (apophane) so stark, dass sich die Abstumpfungsfächen berühren und in Zuschärfungsfächen verwandeln, die auf die Seitenflächen aufgesetzt sind. An eben der Krystalle finden sich zuweilen auch die Ecken, welche die Zuschärfungsfächen mit den Seitenflächen und Endflächen bilden, schwach abgestumpft.

4) Die etwas geschobene vierseitige Säule an den Enden zu geschärft, die Zuschärfungsfächen auf die stumpfen Seitenkanten aufgesetzt, und die scharfen Seitenkanten abgestumpft (Baryte sulfatée émoussée, Hauy) zuweilen die gegenüberstehenden Ecken an den Enden, die mit den scharfen Seitenkanten korrespondieren, sehr stark abgestumpft, und die Abstumpfung schief aufgesetzt, und eben diese Varietät ist zuweilen ohne Abstumpfung der scharfen Seitenkanten (Baryte sulfatée odécaédre, Hauy) oder die vier Ecken, welche die Zuschärfungsfächen der Enden mit der neuen Abstumpfungsfäche bilden, sind ebenfalls abgestumpft (Baryte sulfatée entourée, Hauy) Ist diese letzte Varietät ohne Abstumpfung der scharfen Seitenkanten, so entsteht daraus

5) eine wenig geschobene vierseitige Säule an den Enden zugeschärft, so dass die Zuschärfungsfächen auf die stumpfen Seitenkanten aufgesetzt sind (Baryte sulfatée unitaire, Hauy); zuweilen wachsen die Abstumpfungsfächen so, dass sie sich mit den Spitzen berühren und die Schärfe der Zuschärfungsfächen verdrängen, und es erwächst daraus eine vierseitige Zuspitzung an der Säule.

6) Die rechtwinkliche vierseitige Tafel an allen Endflächen zu geschärft, die Zuschärfungsecken abgestumpft (Baryte sulfatée époincée, Hauy); die Zuschärfungskanten der beyden längern einander gegenüberstehenden Endflächen abgestumpft (Baryte sulfatée équivalente, Hauy); zuweilen auch die Kante, welche die neue Abstumpfungsfäche der vorigen Varietät mit der Abstumpfungsfäche der Ecken an der entkanteten Krystalle bildet, wieder abgestumpft (Baryte sulfatée additive, Hauy); zuweilen findet sich die enteckte Varietät ohne Abstumpfung der Ecken, und dann ist sie eine

rechtwinkliche vierseitige an allen Endflächen zu geschärfte Tafel (Baryte sulfatée trapézienne, Haüy)
7) Die rechtwinkliche vierseitige Tafel an allen Endflächen und Ecken zugeschärft, woraus, wenn die Zuschärfungsflächen der Ecken wachsen, sich eine achtseitige an allen Endflächen zu geschärfte Tafel bildet; wachsen aber an dieser letzten Varietät die Zuschärfungsflächen der Ecken so, dass sie die schmälern Endflächen ganz verdrängen: so entsteht eine sechsseitige an allen Endflächen zugeschärfte Tafel.
Siehe auch unter 'Säuliger Baryt'.

--> siehe: Blättriger Baryt / / (Baryt).

Frischer geradschaliger Schwerspath

Frisches Glaubersalz --> siehe: Natürliches Glaubersalz / / (Mirabilit).

Frisches Reussin --> siehe: Reussin / /

Fritzscheit IMA1865, grandfathered --> siehe: / Name nach Karl Julius Fritzsche (1808-1871), deutscher Chemiker. / Vorkommen: Nejdek, ehemals Neudeck und Jachymov, ehemals Joachimsthal, Zapadocesky Kraj, Erzgebirge, Böhmen in der Tschechischen Republik.

Frohbergit IMA1947, grandfathered --> siehe: / Für Dr. Max Hans Frohberg, Bergbaugeologe, Toronto, Kanada. /

Frolovit IMA1957, grandfathered --> siehe: / Name nach der Lokalität: Novo-Frolvsk, Turinsk-Region, Ural Mountains, Russland. / Vorkommen: Nowo Frolowsk, Ural in Russland.

Frolovit --> siehe: Frolovit / / Fehlerhafte Schreibweise für Frolovit.

Frondelit IMA1949, grandfathered --> siehe: Clifford Frondel / Name nach Clifford Frondel (1907-2002), einer der Gründer der Mineralogical Society of America und einer der Autoren von Dana's Mineralogie, 7th Edition. /

Froodit IMA1958, grandfathered --> siehe: / Name nach Frood Mine, Sudbury, Ontario in Kanada, in welcher das Mineral vorkommt. / Vorkommen: Frood Mine, Sudbury, Ontario in Kanada.

Frugardit --> siehe: Vesuvian / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Vesuvian.

Fuchsit diskreditiert --> siehe: Muskovit / Benannt nach dem deutschen Mineralogen J.N. von Fuchs (1774-1856). / Cr-haltiger, grüner Muskovit, Varietät. Kaliglimmer, der durch Chrom grün gefärbt ist. Findet gelegentlich Verwendung im Kunstgewerbe und als mineralische Farbe.

Von A. Kenngotte) wurde der Chrom-Glimmer in einem apfelgrünen bis weissen Glimmer in einem schieferigen, weissen Marmor vom Mittagshorn im Saasthal (Wallis) vermutet. Der beschriebene Fundort bildet somit das erste, sicher bestimmte Fuchsitvorkommen in den Schweizer-Alpen (A. Kenngott, Die Minerale der Schweiz. Leipzig 1866, pag. 165.).

Fuenzalidait IMA1993-021, anerkannt --> siehe: / Für Humberto Fuenzalida P. (1904-1966), er plante und leitete die erste Schule für Geologie an der Universität von Chile. /

Fuettererit IMA2011-111, anerkannt --> siehe: / Name nach dem deutschstämmigen Grubenbetreiber Otto Fuetterer (1880-ca. 1970). / Keine Fluoreszenz im UV-Licht. In verdünnter Salzsäure leicht löslich.

Englische Beschreibung:

IMA No. 2011-111

Fuettererite

$PbFe_3+7AlSi_7O_{27} \cdot 5H_2O$

NE2 vein, Otto Mountain, Baker, San Bernardino County, California, USA

(35.27776°N, 116.09331°W)

Anthony R. Kampf*, Stuart J. Mills, Robert M. Housley and Joseph Marty

New structure type

Hexagonal: R3⁻

a = 8.4035(12), c = 44.681(4) Å °

6.106(44), 3.733(100), 2.749(53), 2.669(49), 2.529(41), 1.964(87), 1.900(48), 1.584(44)

Type material is deposited in the collections of the Mineral Sciences Department, Natural History Museum of Los Angeles County, 900 Exposition Boulevard, Los Angeles, California 90007, USA, catalogue numbers 63588 and 63589

How to cite: Kampf, A.R., Mills, S.J., Housley, R.M. and Marty, J. (2012) Fuettererite, IMA

2011-111. CNMNC Newsletter No. 13, June 2012, page 811; Mineralogical Magazine, 76, 807-817.

Fuggerit --> siehe: Gehlenit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Gehlenit.

Fukalit --> siehe: Fukalith / /

Fukalith IMA1976-003, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Bicchu, Fuka, Okayama Prefecture, Japan. / Vorkommen: Fuka, Mihara/Okayama, Kushiro/Hiroshima in Japan.

Fukuchilit IMA1967-009, anerkannt --> siehe: / Für Nobuyo Fukuchi (1877-1934). / Vorkommen: Hanava Mine in Hapan.

Fulgurit --> siehe: Lechatelierit / Lateinisch 'fulgur' = Blitz. / 1). Fulgurite, auch Blitzverglasung, Blitzsinter, Blitzröhren, sind durch Blitzeinschlag im Gestein entstandene Röhren. Durch die beim Einschlag entstehenden Temperaturen von bis zu 30.000 °C verglasen die Wandungen durch Aufschmelzung des Gesteins. Die Röhren messen ca. 2 cm im Querschnitt und sind oft mehrere Meter lang. Häufig verzweigen sich die Enden. Nach den vom Blitz getroffenen Gesteinen werden Sand- und Felsfulgurite unterschieden. In Fulguriten wurden relativ seltene Minerale und chemische Verbindungen nachgewiesen, wie z. B. das Mineral Lechatelierit, das ansonsten nur in Tektiten und Impaktgläsern gefunden wurde. War der Sand mit organischen Stoffen vermengt, können auch Fullerene entstehen, die in der Natur sonst sehr selten vorkommen.

Abgrenzung

Als Pseudofulgurite bezeichnet man gelegentlich ähnlich aussehende röhrenartige Gebilde, die aber auf andere Ursachen zurückgehen (z. B. bioturbate Spuren wie etwa Grabbauten von marinen Krebstieren). Diese Strukturen werden Bioturbaturen genannt.

Unter dem Namen Fulgurit werden in der Baustoffindustrie auch Baustoffe, etwa Dachplatten, vertrieben.

Geschichtliches

Im Jahre 1817 wurden Gestalt und mineralogisch-physikalischen Eigenschaften von Blitzröhren ausführlich beschrieben. Ihre Entstehung durch Blitzeinschlag wurde nach Erörterung anderer Ursachen als gesichert angesehen, bekannte Funde wurden angeführt und Eigenschaften der Fundorte erklärt. Der Verfasser des wissenschaftlichen Artikels hatte selbst die 'bekannte Sandwüste' Senne mit dem Entdecker, dem lippischen Oekonomen Hentzen, durchstreift und beschreibt lebhaft die eigenen Funde und deren Präparation. Die Objekte seien zuerst in Deutschland und zwar in der Senne von dem

genannten Laien entdeckt und als Blitzröhren im Jahre 1805 bekannt gemacht worden.
aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

2). Siehe unter Astrapyalith und Blitzröhre.

Fuligo metallorum

--> siehe: / / 1). Synonym für Mercurius vivus (Quecksilber) (Schneider 1962).

2). Synonym für Arsenicum (Schneider 1962).

Fullerit

--> siehe: / Name nach Richard Buckminster Fuller (1895-1983), amerikanischer Architekt und Visionär. Erfinder der geodätischen Kuppe, welche die molekulare Morphologie von Fullerenen illustriert. /

Fullonit

--> siehe: Goethit / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Goethit.

Fumus

--> siehe: Realgar / / Realgar: Pharm. mineralisches Arsensulfid As₂S₂ (Arsenicum rubrum). In allgemeinen Sinne "ein Rauch (häufig ein arsenicalischer), der sich wieder in eine trockene Materie zusammengesetzt hatte". (Schneider 1962).

Fumus albus

--> siehe: Quecksilber / / Synonym für Mercurius vivus (Quecksilber) (Schneider 1962).

Fumus rebus

--> siehe: Auripigment / / Synonym für Auripigmentum (Schneider 1962).

Fungit

--> siehe: Brauneisenstein / / 1). Brauneisenstein

2). Corallit.

Fungus petraeus

--> siehe: Calcit / / (Kreide).

Funkenstein

--> siehe: Spinell / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Spinell.

Funkit

diskreditiert --> siehe: Kokkolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Hedenbergit.

2). Kokkolith.

Fupingquuit

IMA2016-087, anerkannt --> siehe: / /

Furnacit

--> siehe: Fornacit / / Fehlerhafte Schreibweise für Fornacit.

Furongit

IMA1982 s.p., anerkannt --> siehe: / / Vorkommen: Hunan in China.

Furotobeit

--> siehe: / /

Furutobeit

IMA1978-040, anerkannt --> siehe: / Name nach der Lokalität: Furutobe Mine, Akita Prefecture, Japan. / Mineral.

Fuscit

--> siehe: Dichter Skapolith / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für einen Mischkristall zwischen Marialit und Meionit.

2). Definition um 1817: Fuscit, ein von Schumacher und Lenz aufgeführtes Fossil, welches nur in Krystallen von Säulen vorkommt, und zwar

1) von vierseitigen etwas geschobenen mit schwächer oder stärkerer Abstumpfung an den Seitenkanten;

2) nicht selten auch von sechsseitigen Säulen, welche durch Zuschärfung und Abstumpfung ein walzenförmiges Ansehen erhalten. Die Enden der Krystalle sind gewöhnlich verbrochen. Die Farbe ist grünlich schwarz, zuweilen mit graulich-, gelblich- und bräunlichrothen Flecken.

Fusinit

--> siehe: / / Gefügebestandteil von Fusit, Holzstruktur gut erhalten.

Futteraldrusen

--> siehe: Futteralkräusen / /

Futteralkräuse

--> siehe: Braune Blende / / 1). Die braune Blende findet sich meistens in den Bleygruben und bricht mit Schwefel- und Kupferkies; Spath-Eisenstein, Spiesglanz, Silber, Gold, Tellur, Kalkspath, Baryt, Rothmangan ec. und unter ihre vorzüglichern Fundörter gehören in Böhmen Przibram, Jung Woschitz, Ratiborschitz, Mies, Kuttenberg; in Ungarn Schemnitz, Schmöllnitz (mit verlarvten Golde als sogenanntes Kolophonierz); in Siebenbürgen Szekeremb bey Nagyag goldhaltig wegen des mitbrechenden Tellurs, Kapnik, Offenbanya mit Schrifterz, Boiza (in Afterkrystallen dort Futteralkräusen genannt).

2). Definition um 1817: Futteraldrusen oder Futteralkräusen, heissen zu Boiza in Siebenbürgen die schönen milchweissen sechsseitig pyramidalen Kalkspathkrystalle, welche zwischen Blende- und Bleyglanzkrystallen einbrechen. Nicht selten sind die Pyramiden gedoppelt, mit Braunfpath untermengt und stellen ganze Gruppen vor. Oft stecken die Pyramiden in einem Überzuge von gelblichweissen mit gelber blättriger sehr glänzenden Blende eingesprengten Braunspath, der eine unvollkommene auf der Oberfläche rauhe dreiseitige Pyramide bildet.

3). Calcit.

Fuxiaotuit

--> siehe: / / Englische Beschreibung:

IMA No. 2011-096

Fuxiaotuite

Ca₂Cu₉(AsO₄)₄(SO₄)_{0.5}(OH)₉·9H₂O

Tangdan and Nanniping mines, Dongchuan

copper mining district, Yao'an County, Cuxiong Autonomous Prefecture, Yunnan Province, People's Republic of China (26°11'N 103°51'E)

Jeffrey de Fourestier*, Li Guowu, Glenn Poirier, Nikita V. Chukanov and Ma Zhesheng

Closely related to tyrolite

Monoclinic: C2/c; structure determined

a = 54.490(9), b = 5.5685(9), c = 10.4690(17) Å, β = 96.294(3)°

5.263(54), 4.782(100), 4.333(71), 3.949(47), 2.976(46), 2.631(41), 2.368(29), 1.744(24)

Type material is deposited in the collections of the Crystal Structure Laboratory, China

University of Geosciences, Beijing 100083, People's Republic of China, catalogue number TD1

How to cite: de Fourestier, J., Li, G., Poirier, G., Chukanov, N.V. and Ma, Z. (2012) Fuxiaotuite, IMA 2011-096. CNMNC Newsletter No. 13,

June 2012, page 808; Mineralogical Magazine, 76, 807-817.

Fynchenit

--> siehe: Britholith-(Ce) / / Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für Thorium-haltigen Britholith-(Ce). (Fenghuangit).

Fyzelyit

--> siehe: Fizelyit / / Fehlerhafte Schreibweise für Fizelyit.

Fächerstein

--> siehe: Rhipidolith / /

Fülleisen

--> siehe: Nickeleisen / / 1). Nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung für eine enge Verwachsung von Kamacit und Taenit in Meteoriten.

2). Nickeleisen.

3). Der Name Bandedeisen kommt daher, weil dieses Eisen in den Eisenmeteoriten oft balkenartig entwickelte Individuen bildet, die von feinen Bändern (Bleichen) des sog. Bandedeisens oder Taenits umkleidet werden. Das Füllegeisen oder der Plessit füllt die Zwickel zwischen den Kamazit-Balken aus.

Füllegekristall

--> siehe: Quarz / / Bergkristallspitze, die aus einem Grüppchen kleiner Spitzen ragt.

Fülloppit

IMA1929, grandfathered --> siehe: / 1). Name für Dr. Bela Fulopp.

2). Benannt nach einem alten Fundort in Ungarn. / Vorkommen: Sacarambu, Hunedoara, Transsilvanien, ehemals Nagyag in Rumänien.

**Fünffach gewässerter
kohlenaurer Kalk**

--> siehe: Pentahydrocalcit / /